MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

231 (22.8.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-308735

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6. Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfennig Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 12. JAHRGANG · · NUMMER 231 · · SONNTAG, DEN 22. AUGUST 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Stimmungsrückschlag beim Gegner

Englische Enttäuschung nach zu hoch gespannten Erwartungen

Die deutsche Militärmaschine intakt

Berlin, 21. Aug. (HB-Funk.)

Das Ausbleiben der von der englischen Agitation angekündigten Sowjeterfolge im Osten, der blutige Verlauf der englisch-amerikanischen Sizilienaktion und die wachsende deutsche Abwehr gegen den anglo-amerikanischen Luftterror haben im englischen Volk tiefe Enttäuschung ausgelöst. Die jüdischen Schreiberlinge in den Londoner Zeitungsredaktionen hatten, wie gewöhnlich, große Siege auf den drei genannten Gebieten vorausgesagt und die englischen Leser in einen Illusionsrausch versetzt, aus dem sie nun unsanft erwachen.

Dieser Stimmungswandel kommt in zahlreichen Kommentaren zur Kriegslage zum Ausdruck. So mußte der bekannte englische Agitationsjournalist Wickham Steed eine bemerkenswert starke Kampfkraft der deutschen Wehrmacht zugeben. Er erklärte unter anderem:

„Die deutsche Militärmaschine ist noch immer stark und bedrohlich. Sie ist bislang noch nicht gebrochen oder etwa technisch geschwächt. Nichts könnte närrischer sein als anzunehmen, daß sie am Vorabend des Zusammenbruchs stehe."

In einem Londoner Kommentar zu den schweren Kämpfen um Bjelgorod wird jetzt zugegeben, daß die Sowjets die deutschen Stellungen an keiner Stelle durchstoßen haben und daß es keinen dramatischen Durchbruch gegeben habe. „Time and Tide" bemerkt zu den Kämpfen im Osten, daß sich diejenigen täuschen, die zu wittern glaubten, daß der Augenblick, den Deutschen den Gnadenstoß zu versetzen, gekommen sei. So einfach sei die Sache nun doch nicht. Der Feind sei keineswegs geschlagen, seine Frontlinien nirgends erschüttert und ebensowenig seine rückwärtigen Verbindungen gestört. Der deutsche Soldat komme seiner Pflicht ein wie das andere Mal nach. Ein Vergleich mit der entsprechenden Zeit im ersten Weltkrieg sei durchaus unangebracht, da es Deutschland damals an Lebensmitteln und Kriegsmaterial fehlte. Davon könne heute aber keine Rede sein.

Nachdem von Anfang an die britische Agitation die Landung auf Sizilien gewissermaßen als militärischen Spaziergang angesehen hatte, ist es verständlich, wenn jetzt, wo diese englisch-amerikanische Aktion dem Feinde gut ein Drittel seiner eingesetzten Streitkräfte und ungeheure Verluste an Schiffsraum gekostet hat, bittere Enttäuschung den voreiligen Hoffnungen Platz macht. In einem Londoner Rundfunkkommentar z. B. gibt Cyrill Falls seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß sicherlich wohl die Hälfte der letzten deutschen Nachhut vernichtet worden wäre, wenn dies nicht der wirksame Flakschirm der Deutschen über der Meerenge verhindert hätte. Cyrill Falls verschweigt, daß in Wirklichkeit nicht nur nicht die Hälfte der deutschen Nachhut vernichtet worden ist, sondern daß die deutschen Truppen mit ihrem ganzen Material, ihren schweren und leichten Waffen bis auf den letzten Mann sicher über die Straße von Messina nach Kalabrien übergeführt werden konnten.

Daß man sich in England auch die Entwicklung des englisch-amerikanischen Luftkrieges gegen Deutschland anders vorgestellt hat, beweist ein Bericht des Londoner Korrespondenten der Madrider Zeitung „Ya", Augusto Assis, der seinem Blatt dieser Tage folgenden Bericht gab: „In den letzten Wochen haben die Deutschen eine groß angelegte Reorganisationsaktion ihrer gesamten Luftabwehr durchgeführt, wie Informationen aus glaubwürdiger Quelle besagen. Die Ergebnisse dieser Umorganisation zeigten sich bereits in den letzten Tagen bei dem Widerstand, den die deutschen Jagdflugzeuge den viermotorigen Maschinen der Gegner leisteten". An einer anderen Stelle berichtet Assis: „Die Scheinwerferbatterien sind jetzt so häufig, daß nach Aussagen englischer Piloten der Himmel über wichtigen Gebieten Deutschlands taghell erleuchtet ist, während gleichzeitig die Flakgeschütze ein mörderisches Abwehrfeuer eröffnen".

Auch den Verlauf des Krieges im Pazifik hatte man sich in London offenbar anders vorgestellt. Wie Kommentare zu diesen Kämpfen erkennen lassen, hat man offenbar das Kriegspotential Japans offenbar unterschätzt. So erklärte zum Beispiel in einer Londoner Rundfunksendung der Kommentator Cyrill Ray unter anderem: „Die Tatsache, daß die Japaner bei Munda so zäh kämpften und daß sie sich immer noch in Salamaua behaupten, weist darauf hin, daß sie entschlossen sind, um jeden Fußbreit Boden auf jeder kleinen Insel, die sie halten und die wir angreifen, zu kämpfen. Der Grund dafür ist nicht, daß jede kleine Insel um ihrer selbst willen wert ist, gehalten zu werden, sondern daß die Japaner einen unbeschränkten Menscheneinsatz zur Verfügung haben. Die Zeit ist auf ihrer Seite." Der gleiche Kommentator verwies auf den unermeßlichen Reichtum des japanischen Weltreiches an Nahrungsmitteln, Menschen und Rohstoffen und schloß die Sendung mit der Feststellung: „Das japanische Weltreich kann nicht blockiert werden wie Europa, und die japanischen Kriegsanstrengungen können durch Sabotage nicht behindert werden." Cyrill Ray versucht also den Anschein zu erwecken, als sei Europa blockiert. Das ist schon wieder neue Illusionsmache, mit der er seine enttäuschenden Mitteilungen seinen Hörern zu vernuckern versucht.

Finnland und USA

Helsinki, 21. August.

Vor einiger Zeit siedelte der Militärattaché der USA-Gesandtschaft in Helsinki neben mehreren anderen Gesandtschaftsmitgliedern nach Stockholm über. Wie das finnische Nachrichtenbüro mitteilt, wird jetzt auch der finnische Militärattaché, Fregattenkapitän Groendahl, aus Washington nach Finnland zurückkehren.

Roosevelt will vor dem kanadischen Parlament sprechen

Stockholm, 21. August. (HB-Funk.)

Wie aus Neuyork berichtet wird, will Präsident Roosevelt am Mittwoch an das kanadische Parlament in Ottawa eine Ansprache richten. Daß das Parlament in Kanada dem nordamerikanischen Präsidenten, als einem fremden Staatsmann, die Möglichkeit gibt, von der Rednertribüne des Hauses zu sprechen, ist ungewöhnlich in der Geschichte der Parlamente.

Kiska von USA- und kanadischen Truppen besetzt

EP Buenos Aires, 21. August.

Die Aliteninsel Kiska ist von nordamerikanischen und kanadischen Truppen besetzt worden, wie der englische Ministerpräsident Winston Churchill und der kanadische Ministerpräsident Makenzie King auf einer Pressekonferenz gemeinsam bekanntgaben. Die Landungsmanöver der USA und kanadischen Flotteneinheiten begannen am 15. August.

Fünf USA-Jäger von japanischen Flugzeugen über Kweilin vernichtet

EP Tokio, 21. August.

Fünf USA-Jagdflugzeuge wurden am Freitag bei einem Angriff japanischer Flugzeuge bei Kweilin, der vorgeschobenen USA-Flugbasis in der chinesischen Provinz Kwangsi, abgeschossen, wie am Samstag amtlich bekanntgegeben wird. Die japanischen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 21. August.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

Vor der Ostküste von Sizilien versenkte ein U-Boot unter dem Befehl des Leutnants Alberto Donato de la Spezia einen feindlichen Zerstörer.

Eine Gruppe feindlicher viermotoriger Flugzeuge unter dem Geleit von zahlreichen Jagdflugzeugen hat verschiedene Orte in den Provinzen Neapel und Avellino mit Bomben belegt sowie auch die Stadt Benevento, wo bedeutende Zerstörungen entstanden. Das Gebiet von Paola (Cosenza) wurde von einigen Bomben aus feindlichen Flugzeugen sowie durch Schüsse feindlicher Marinestreitkräfte getroffen. Italienische und deutsche Jagdflugzeuge stellten die feindlichen Verbände überall zum Kampf und schossen 17 Flugzeuge im Gebiet von Neapel und Salerno und weitere vier Flugzeuge in der Umgebung von Avellino ab. Weitere vier Maschinen wurden von den Flakbatterien zerstört. Eine von ihnen in der Nähe von Missolundi (Griechenland). Vier unserer Flugzeuge sind von den Operationen in den letzten beiden Tagen nicht zurückgekehrt.

Über Nisida schoß eines unserer Aufklärungsflugzeuge der Marine, das von sechs zweimotorigen Feindmaschinen angegriffen wurde, eine dieser Maschinen ab.

Tiefer Einbruch in den Feind

Schnelle deutsche Verbände durchbrachen die sowjetischen Stellungen

Berlin, 21. August (Eig. Dienst)

Nachdem lange Zeit in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht im wesentlichen von schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen an der gesamten Ostfront die Rede war, wird nun gemeldet, schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS seien im Schwerpunkt der sowjetischen Sommeroffensive, nämlich im Kampfraum Bjelgorod, zu Gegenangriffen angetreten, die einen tiefen Einbruch in das sowjetische Hinterland ermöglichten.

Bei der sattsam bekannten sowjetischen Art, Schwierigkeiten an einem Frontabschnitt durch heftige Entlastungsangriffe an anderen Frontabschnitten auszugleichen, kann man damit rechnen, daß in den nächsten Tagen die Angriffe südwestlich Wjasma, bei Staraja Russja und südlich des Ladogasees an Heftigkeit noch zunehmen werden. Hierauf deuten bereits die Durchbruchsversuche hin, die am Freitag in diesen Frontabschnitten abgeschlagen werden mußten. Die Gesamtkampflage an der Ostfront dürfte jedoch der deutschen Truppenführung keine Veranlassung geben, die jetzt eingeleiteten deutschen Gegenoperationen im Raum von Bjelgorod nicht mit gesteigerter Heftigkeit fortzuführen.

Damit kommen die Sowjets gerade in diesem Kampfraum in eine schwierige Situation, weil sie die bisherigen geringfügigen Geländegewinne weder strategisch noch taktisch zu sichern in der Lage waren. Dieser Kampfraum von Bjelgorod ist den Sowjets schon einmal verhängnisvoll geworden, als sie im vorigen Jahr ihre großangelegte Offensive gegen Charkow starteten. Wenn auch dieses Mal ihre Zielsetzung eine andere gewesen ist und die Stoßrichtung der Sommeroffensive mit dem Schwerpunkt Bjelgorod auf Poltawa abzielte, so kann sich doch eine starke deutsche Gegenbewegung ebenfalls folgenschwer für die Sowjets auswirken.

Deutschland Schild des Nordens

Amerikanisch-sowjetische Skandinavien-Pläne / Finnische Antwort

rd. **Berlin, 21. August**

Nahe dem Ablauf des vierten Kriegsjahres treten die großen Zusammenhänge und die entscheidenden Stunden dieses Krieges deutlicher in Erscheinung. Als die Engländer bei Dünkirchen geschlagen wurden, stand Deutschland vor dem Entschluß, ob es gegen den noch getarnten Feind in seinem Rücken kämpfen müsse. Wäre Deutschland nach Dünkirchen gegen England gefahren, dann hätte inzwischen die sowjetische Flut bereits unseren Kontinent überschwemmt. Dieser Erkenntnis kann man sich schwerlich verschließen. Dennoch glauben wir, daß einstweilen die Zahl der Schweden gering ist, die, wie der schwedische Journalist Palmgren erkannt haben, daß ohne die deutsche Initiative, die Stalins entsetzlichen Marschplänen zuvor kam, Europa schon jenes fürchterliche Schicksal ereilt hätte, welches wir im Baltikum erleben mußten. Verschleppung und Enteignung, aber dazu Schlimmeres noch, Mord und Entwürdigung allen menschlichen Lebens. Nur dank der deutschen Standhaftigkeit an der Ostfront lebt heute noch Schweden in Frieden, stellt Palmgren fest.

Deutschland ist in diesen Jahren in Wahrheit der Schild Skandinaviens gewesen. Dennoch sind es die USA, die sich anmaßen, an der politischen Ordnung des Nordens zu mäkeln und ihm eine politische Reform vorschreiben wollen, die auf die Schaffung eines nordischen Bundesstaates oder wenigstens Staatenbundes abzielt. Natürlich soll es ein demokratischer Staatenbund sein, der sich mit Leib und Seele, mit seiner Wirtschaft und Währung dem Dollar verschreiben müßte. Jedenfalls wird zunächst der Eindruck erweckt, als ob die USA diesem Staatenbund, wenn er mit allen seinen Teilen den deutschen Kurs aufgeben würde, besondere Unterstützung zuteil werden lassen. Schon dieses Projekt klingt anmaßend, aber die Wirklichkeit dürfte noch viel ärger sein. Die Amerikaner sollen nur die Vorarbeit für die Sowjets leisten. Während die bolschewistischen Regimenter an der finnischen Front nicht durchzubrechen vermögen, soll jetzt diplomatisch eine Unterhöhlung von Westen her über Stockholm erfolgen.

Finnland hat schon die Antwort gegeben: es habe gegenwärtig andere Sorgen und dringlichere Aufgaben, als über einen nordischen Staatenbund zu diskutieren. Wahrscheinlich würde Finnland ein lebhaftes Interesse an konkreten schwedischen Hilfleistungen zeigen, aber davon ist wenig zu spüren. Es ist doch merkwürdig, daß die europäischen Neutralen so schnell vergessen, daß auch sie aus den harten, nicht endenden Kämpfen im Osten ihren Nutzen ziehen und daß die ganze Kraft des Kontinents erforderlich ist, um siegreich die Gefahr zu bestehen. Unterpfand des Fortbestandes unseres Kontinents sind die deutschen Waffenarten und Waffentaten und wohl auch die Standhaftigkeit der europäischen Bevölkerung in den luftgefährdeten Gebieten. Die Engländer hatten sich nach der Bombardierung Roms und der Landung auf Sizilien allen Ernstes der Hoffnung hingegeben, bald müsse die deutsche und europäische Front einstürzen. Aber von Tag zu Tag werden diese Londoner Stimmen leiser und zögernder ... Wieder einmal eine Fehlrechnung.

Realismus und Abnutzung

Mannheim, 21. August

Eine Welle des Realismus wogt durch die deutschen Lande. Wer in der vergangenen Zeit zu rosig gesehen hat, malt etwas Wolkengrau in das Bild. Und wer neuerdings glaubte, unter die Schwarzmaler gehen zu müssen, merkt, daß er der Farbe der Dinge nicht gerecht wird. Damit kommen wir der wahren Kampflage sehr viel näher. Es wird deutlich, daß die Illusionisten des ewig blauen Himmels ebensowenig der Stimmungskurve des deutschen Volkes gedient haben, sie sind für die Enttäuschungen verantwortlich, wie die Pessimisten, die nichts als Dunkel sehen, nur weil uns nicht ewig die Sonne scheint. Man mag darüber streiten, wer sich an der Haltung des deutschen Volkes mehr versündigt und unserer Kampfkraft größeren Schaden zufügt.

Alle Superlative nutzen sich schnell ab, wenn versucht wird, sie über längere Zeitabschnitte gültig zu halten. Die Wirklichkeit ist nun einmal durchwachsen von Erfolg und Mißerfolg. Stärker als die vorgegebene Wirklichkeit ist nur der Wille, der das berücksichtigt. Nur ein solcher realistischer Optimismus ist krisenfest, weil er nicht auf die Selbsttätigkeit des Glückes, sondern auf den Erfolg der Anstrengung vertraut, mit der er eine widerspenstige Glücksgöttin zähmen und bezwingen wird. So, zugleich realistisch und optimistisch, ist im Grunde der deutsche Volkscharakter. Nur darum hat er, unter einem von wenig Licht und viel Wolken durchkämpftem Himmel, auf einem nicht üppig schenkenden, sondern Arbeit und Kultur fordernden Landschaftsboden, das beste Heer der Welt hervorgebracht und der Geschichte Gestalten geliefert, die gerade durch ihren Willen, durch ihre heroische Bejahung schwieriger Lagen Führungskraft erlangten: Friedrich den Großen, den Freiherrn vom Stein, einen Bismarck und Nietzsche oder auf wirtschaftlichem Gebiet Männer wie Krupp, Siemens, Bosch.

Darum allerdings ist es auch nicht Zufall, daß die beste Arbeiterschaft der Welt in deutschen Landstrichen zu finden ist. Niemand ist den Superlativen, den Übersteigerungen der Empfindung wie des Ausdrucks abgeneigter und damit für Lagen, in denen es auf genaues Maßnehmen und ruhig energisches Zupacken ankommt, geeichter als gerade der deutsche Arbeiter. Er wartet geradezu auf Aufgaben, in denen es auf ihn, auf seinen aushaltenden Realismus ankommt. Ob es sich dabei um den schaffenden Menschen des Ruhrgebietes etwa in Essen, oder den des Rhein-Neckar-Gebietes in Mannheim oder den anderer Landesstriche und Stammesschläge des Reiches handelt, man begegnet bei dem deutschen Arbeitertypus einschließlich der Betriebsführer und -unterführer der gleichen Wesensart. In Tagen und Wochen Bewährung fordernder Prüfungen tritt diese Artung ganz besonders hervor. Genau so, nur stürmischer im Gepräge, ist die deutsche Jugend, genau so, nur stiller in ihrer Bereitschaft sind die deutschen Frauen. Welch eine wunderbare Truppe in der ganzen Breite des Volkes hat damit in Deutschland eine Führung in der Hand, gerade für sogenannt „kritische" Lagen. Sie braucht ja nur an diese „konservative", aushaltende, etwas langsam reagierende, aber nachhaltig unterstützende Kraft des Volkes zu appellieren und das „Potential" des Reiches verdoppelt sich.

Wer diese Widerstandskraft des deutschen Volkes je unterschätzt hat, und ihm wie einem Schwachen oder Kranken die Wahrheit vorenthielt, der darf gerade heute erkennen, daß er zu ängstlich war. Das deutsche Volk will die Wahrheit und es bejaht das Schwere. Ernst und Größe der von uns geforderten Kriegsanstrengung ist ihm klar. Kein Befehl wird ihm zu hart sein. Keine Eröffnung, wäre es die gekürzter Rationen, oder erhöhter Steuern, verlängerter Arbeitszeit, Rückgriff auf ältere oder noch jüngere Jahrgänge für Frontdienst der Männer oder Arbeitseinsatz der Frauen, keine Nachricht über notwendige Rückverlegung einer Front oder die Aussicht auf das Erdulden weiterer Terrorangriffe wird den Ausharrenwillen des Volkes zu schwach finden, wenn es weiß, daß ausnahmslos jeder seine Pflicht tut und alle Befehlenden ausnahmslos Gefahr und Last des Krieges mit den Gehorchenden teilen. Das deutsche Volk weiß auch, daß dieser Krieg, wenn er verloren würde, nicht den Ruin einer Schicht, sondern den Ruin aller bedeuten würde. Es weiß, daß es um seine eigenste Haut kämpft und darum schon ein einziger Außenseiter das ganze Volk schädigt. Es verlangt deshalb schärfstes Durchgreifen überall da, wo die Stellung eines Volksgenossen und seine in- und außerdienstliche Pflichterfüllung mit der Gehobenheit seiner Position nicht im Einklang steht. Nicht aus der Freude an Strafe, sondern aus der Notwendigkeit einer lückenlos dichten Front, die keine schwachen Stellen mehr duldet.

Unsere Führung weiß, wie wunderbar die Bereitschaft dieses Volkes ist, wie fabelhaft die Haltung des Soldaten, die auch in Eisnächten und Glutmittagen, in schweren Materialschlachten und auf einsamen Vorposten unbeirrt blieb, die Haltung des deutschen Schaffenden ist, der in luftterrorisierten Städten Gleichmut und zähen Fleiß bewahrt. Das Lob, das diesen Menschen aus dem Munde von Dr. Goebbels oder Dr. Ley wiederholt zuteil wurde, im Namen des Führers, ist mehr als Worte einzelner Männer, es ist Ausdruck des Selbststolzes der Nation, so verdient ist es.

In welcher Lage befinden wir uns nun realistisch betrachtet? Dazu müssen wir auf das Gesamtrelief des bisherigen Kriegsverlaufes sehen, um dann ein Stück nach vorwärts zu sichten. Gestern noch sagte Dr. Goebbels in seinem Leitartikel („Die Realitäten des Krieges") an dieser Stelle: „Zu einem reifen politischen Urteil gehört nicht nur Verstand, sondern auch Vorstellungskraft." Eine verständige Deutung des bisher Erlebten fördert die Vorstellung des Kommenden. Zu dieser Vorstellung in nützlicher Weise beizutragen ist die Aufgabe aller, die in dieser Zeit publizistische Verantwortung tragen. Wird diese Aufgabe laufend erfüllt, so kann uns kein noch so raffiniert eingefädelter Agitationsfeldzug des Gegners, es soll das übrigens sein neuester Plan sein, schrecken oder erschüttern. Auch unser Gauleiter Robert Wagner hat in seiner Freiburger Rede am vergangenen Sonntag die einzig richtige Parole benannt, in dem er sagte: „Wenn man wirklich ehrlich bemüht sein will, der in schwerste, opferreichste, in geradezu den Sinn des Daseins verfälschende Kämpfe verwickelten Welt einen Ausweg zu finden, dann ist das nur möglich, indem man den fanatischen Willen zur Wahrheit und zum Realismus besitzt."

Werfen wir einen Blick zurück: Jahrelang lagen wir im Angriff. Alles ging wie am Schnürchen. Große Siege wurden erfochten, weite Räume erobert. Da war es leicht, bei guter Stimmung zu sein. Durch den Rundfunk tönten die Fanfaren. Wir konnten die Fähnchen auf den Karten vorwärts stecken, so weit, daß wir schließlich sagen durften: Kontinentaleuropa steht unter der Macht der Achsenstreitkräfte. In Ostasien und im Pazifik konnten die Japaner große Erfolge melden, gewannen die ganze chinesische Küste, stießen bis an die Grenze Indiens vor, eroberten die Südsee und näherten sich dem Nord- und Ostrand Australiens.

Dann rammten wir die Pflöcke in die Erde. Der Vormarsch war einstweilen zu Ende. Sei es, daß uns die Kraft des Gegners Halt gebot, sei es, daß wir uns selber verboten, ins Grenzenlose vorzustoßen. Ja, wir gaben sogar nicht unbeträchtliches Vorgelände preis. So an der unteren Wolga, vor dem Kaukasus, dann ganz Libyen und Tunis. Die Japaner kamen an der Westgrenze Birmas, in Zentralchina, auf Neu-Guinea, bei den Salomonen nicht mehr vorwärts, sie opferten Guadalcanar und Attu, die Aleuteninsel. Der Gegner kassierte unverteidigtes oder unhaltbares Gebiet, Syrien, Madagaskar, West- und Nordafrika mit Algier und Marokko. Die Dreierpaktmächte insgesamt schalteten um und verlegten ihre Energien in eine andere Dimension: Sicherung des Gewonnenen, Verstärkung des Kriegspotentials, Abnutzung der gegnerischen Kräfte, das alles in Erwartung einer offensiven Entfaltung der Gegenseite, deren Druck auf unsere Fronten langsam anlief.

Der Gauleiter ehrte Karl Hueber

Das Ehrenbegräbnis für den Straßburger Altbürgermeister

NSG Straßburg, 21. Aug.

Vom Straßburger Rathaus, in dem er die Fahne des Deutschtums in schwerster Zeit hochgehalten hatte, trat Altbürgermeister Karl Hueber am Samstag seinen letzten Gang an. An der Spitze der Trauerversammlung in dem mit Fahnen und Grün reichgeschmückten Ehrenhof sah man Gauleiter Robert Wagner, zu seiner Rechten die Gattin des Verstorbenen und weitere Angehörige der Familie Hueber, ferner Vertreter von Partei und Staat, die Ratsherren der Stadt Straßburg, Abordnungen der Wehrmacht und der Reichsuniversität sowie die engsten Freunde Karl Huebers. Der Sarg war bedeckt mit der Hakenkreuzfahne und der Dienstmütze Karl Huebers als Politischer Leiter. Zu beiden Seiten hielten Politische Leiter die Ehrenwache.

Die Trauerfeier wurde durch das Städtische Betriebsorchester mit der Trauermusik aus „Per Gynt" von Grieg eingeleitet. Dann nahm der engste Mitarbeiter Karl Huebers, Kreisleiter Murer, Mülhausen, das Wort zu einer tief empfundenen Totenrede, in der er den Verstorbenen als einen unerschrockenen und zielbewußten Vorkämpfer des Elsaß für die Behauptung seines deutschen Volkstums würdigte. Durch sein Beispiel hatte Karl Hueber alle deutschbewußten Kräfte des Landes, besonders aus der heimattreuen Arbeiterschaft, um sich geschart.

Dann legte Gauleiter Robert Wagner einen prächtigen Kranz an der Bahre nieder mit folgenden Worten: „Auch Karl Hueber hat den Tod durch ein tapferes Leben besiegt. Sein Kampf und sein Name wird für immer in der Geschichte des Großdeutschen Reiches und mit einer besseren Welt verbunden sein". Nach weiteren Kranzniederlegungen setzte sich der große Trauerzug unter Vorantritt des Kreismusikzuges der NSDAP durch die von Hunderten von Straßburgern gesäumten Straßen in Bewegung zum Kronenberg-Friedhof, wo der Verstorbene in einem städtischen Ehrengrab beigesetzt wurde.

W. T.

MARCHIVUM

Deutschland erklärte die Totalmobilmachung Europas, Japan konsolidierte seine ostasiatische Sphäre, nicht nur mit wirtschaftlichen, sondern – sehr geschickt – auch mit politischen Mitteln. Nationalchina, die Philippinen, Birma erhielten wie schon vorher Mandschukuo ihre Selbständigkeit im Rahmen des von Japan geführten asiatischen Blockes. Im Atlantik, im Indischen und Pazifischen Ozean sind die feindlichen Seemächte um einige Grade wieder stärker geworden. Auch das muß zugegeben werden. So haben wir uns allmählich auf eine elastische Verteidigung eingerichtet, die den Gegner zwingt, seine Kräfte z. B. im Osten unverhältnismäßig stark abzunutzen, während wir unsere Kräfte vergleichsweise schonen und inzwischen durch Vervielfachung unserer Rüstungsanstrengung im ganzen kontinentalen Raum zu steigern bestrebt sind. Der an Zahl und Raum reichere, in seinen Produktionsstätten nur schlecht, aber auf seinen Transportwegen eher verwundbare Gegner unterläßt natürlich auch nichts, um mit der Zeit stärker zu werden. Hier tobt in der Stille hinter den Fronten ein erbitterter Kampf; das Ringen um das überlegene Kriegspotential.

Es war am 20. November 1941, als wir an dieser Stelle unter der Überschrift „Die Abnutzungsmethode" schrieben: „Das Ziel des Krieges ist der Sieg. Das Wie des Sieges ist die erste und die letzte Frage im Kriege. Die schnelle Methode kann die Schlacht, die langsame Methode die Abnutzung sein. Es ist nicht zu leugnen, daß die aktive Methode, die Methode des Zupackens, bis heute vornehmlich die Methode der Achsenmächte war. Aber es ist falsch, die Kriegführung der Achsenmächte lediglich und für die Dauer auf das eine Prinzip festzulegen. Wir haben durchaus die Wahl." Und dann kennzeichneten wir die Abnutzungsmethode und beschrieben die Mittel, die sie einsetzt: „Die Aushungerung, den Materialverschleiß, den Menschenverlust, die seelische Zerrüttung des gegnerischen Volkes, die Suche nach neuen Verbündeten, die Aufspaltung des Kriegsgeländes in eine Vielzahl von Kriegsschauplätzen, also die Spekulation auf die Reserven, die Zeit und den Raum." Wir wiesen hin auf den englischen Standpunkt, der sich in die Parole fassen läßt: „Der Zäheste wird siegen." Wir wiesen hin auf die Schwere der Aufgabe, die uns noch gestellt blieb, auf den bevorstehenden Kriegseintritt der USA, auf die englische Absicht, die Luftoffensive gegen Deutschland zu verstärken. Wir setzten entgegen die deutsche Möglichkeit, ja Notwendigkeit, gestützt auf die bisherigen Erfolge der deutschen Aktion, unsere ganze Kraft der Stärkung des deutschen Kriegspotentials als eines gesamteuropäischen zuzuwenden und stellten fest:

„Es ist zwar durchaus mit den zwei aktiven Kriegsjahren, die nun (Herbst 1941) hinter uns liegen, nicht gesagt, daß das deutsche Aktivitätsprinzip nun zum alten Eisen gehört. Das Gesetz des Handelns werden wir uns nicht nehmen lassen. Aber auch der fremde Betrachter wird unschwer einsehen, daß Deutschland sich von nun ab einen Akzentwechsel gestatten könnte, wenn es wollte – eine Frage, die wir durchaus offen lassen. Die Abnutzungs- oder Zermürbungsmethode wird also in dem neuen Abschnitt der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung, der anhebt und sich stärker als vorher zu einer weltwirtschaftlichen Auseinandersetzung entwickelt, vermehrt zu einer deutschen Waffe. Es war ja gerade der Sinn des Kampfes im Osten, zu dieser Auseinandersetzung auf Zeit die Basis zu gewinnen." So schrieben wir damals vor eindreiviertel Jahren.

Wir erinnern daran nicht, um Recht zu haben. Lieber wäre uns, der Weg zum Siege wäre weniger schwer, als wir ihn gesehen haben. Um so glaubwürdiger aber mag man unsere Meinung ansehen, wenn wir heute feststellen, daß kein Anlaß ist zum Verzagen, und wenn wir sagen, daß auf die Periode der Abnutzungsstrategie eine Endphase der den Abwehrerfolg ausnutzenden Angriffsstrategie folgen wird, die unsere geschonte Kraft, unser totalisiertes Kriegspotential, und den Vorteil der inneren Linie in die Entscheidung wirft.

Dr. Goebbels hat es gestern bekräftigt, was wir an dieser Stelle mit unseren geringeren Worten, aber mit den gleichen Gedankengängen in den letzten Tagen und Wochen wiederholt zu sagen uns bemüht haben. Hier mögen denn noch einmal einige der wesentlichsten und jüngsten Feststellungen unseres Reichspropagandaministers zu unseren Lesern sprechen:

„Wir sehen die Lage ganz realistisch und nüchtern mit ihren Schwächen, aber auch mit ihren Chancen", schreibt Dr. Goebbels. „Die deutsche Führung kennt nicht nur die Möglichkeiten, die uns heute, sondern auch die, die uns in der näheren und weiteren Zukunft geboten sind. Wenn alles das, was wir in Vorbereitung und in der Reserve haben, offen ausgesprochen werden könnte, würde vermutlich auch der Zweifler eines Besseren belehrt sein. Aber das Interesse des Landes verbietet es, von der Zukunft, ja, sogar von wesentlichen Bestandteilen der Gegenwart zu sprechen." Oder: „Wenn die deutsche Führung schweigt, so hat sie noch immer einen Grund zum Schweigen gehabt. Niemals aber war dieser Grund in einer inneren Unsicherheit zu suchen. Zur Lage selbst wäre heute natürlich mehr zu sagen, als sich der Laie überhaupt vorstellt. Aber nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die feindliche Kriegführung ist von Wissensdurst geplagt." Und schließlich: „Die Fronten stehen unerschüttert. Die Heimat zeigt sich dem gegnerischen Bombenterror moralisch und materiell gewachsen. Ein Strom von Kriegsmaterial verläßt unsere Fabriken. Eine neue Angriffswaffe gegen den Luftkrieg des Feindes ist im Aufbau. Tag und Nacht schaffen ungezählte fleißige Hände daran. Sie stellen uns zwar noch auf eine harte Geduldsprobe, aber die wird sich eines Tages lohnen. Der deutsche Bauer bringt eine gute Ernte in seine Scheuern. Sie reicht vollkommen dazu aus, unsere Ernährungslage absolut zu sichern. Auf einer Reihe von Gebieten der Kriegführung, auf denen wir augenblicklich nicht die gewohnte Aktivität entwickeln, werden wir in absehbarer Zeit wieder zu vollen Touren auflaufen. Schwierigkeiten verzeichnen wir genug und übergenug; aber keine davon ist unüberwindbar."

Für diese Worte ist das deutsche Volk, und in ihm gerade heute die Mannheimer Bevölkerung, dankbar. Das rechte Wort zur rechten Zeit gehört ebenso zum Kriege wie die rechte Tat zur rechten Zeit und – das rechte Schweigen. Wo einmal ein Wort, ein Schweigen oder eine Tat ausblieb oder falsch saß, da soll man es realistisch einsehen – kein Mensch ist unfehlbar – und danach handeln. Wer die Seele des Volkes ehrlich und offen anspricht, und verlangte er das Schwerste, mit dem geht das deutsche Volk durch dick und dünn. Haben wir recht? Deutsche sind Deutsche.

Dr. Heinz Berns

Japans Abnutzungsstrategie im Salomonenbereich

Schlacht um Neu-Georgien für die Amerikaner sehr verlustreich / Die vier Anmarschwege gegen Japan

(Kabel unseres Ostasienvertreters Arvid Bäck)

Tokio, 21. August.

Von der täglichen Gepflogenheit abweichend, brachte der Rundfunk in diesen Tagen vor dem üblichen Nachrichtendienst um 12 Uhr einen halbstündigen Vortrag des Kapitäns Taschiro vom Kaiserlichen Hauptquartier über die am 30. Juni mit der ersten Landung der Amerikaner begonnene Schlacht um Neu-Georgien in der Gruppe der Salomonen. Der Vortrag hob die Bedeutung dieser Front hervor und gab die beiderseitigen Verluste bekannt:

24 Kriegsschiffe der USA wurden versenkt oder beschädigt, 24 Dampfer versenkt oder beschädigt, von 6383 angreifenden feindlichen Flugzeugen wurden 775 abgeschossen und 778 beschädigt. Die japanischen Verluste betragen 5 Schiffe, 172 Flugzeuge.

Die vorstehenden Zahlen zeigen, worauf auch das japanische Oberkommando mehrfach hinwies, den Charakter des Kampfes um die Salomonen als Abnutzungsschlacht des amerikanischen Materials, ohne daß diesem massierten Einsatz des USA-Materials äquivalente Gewinne gegenüberstehen. Die Schlacht um Neu-Georgien ist nur ein Teilgebiet des Kampfes um die Salomonen, und dieser wiederum ist nur ein Teil des Kampfes um Neu-Guinea. Der Kampf um Neu-Guinea aber ist nur ein Teil des Ringens um Australien, und Australien wieder bildet nur einen der vier Anmarschwege Amerikas gegen Japan. Diese Anmarschwege bildeten jahrelang vor Ausbruch des Ostasienkrieges ein oft diskutiertes Thema der militärischen Kreise Amerikas, so daß es heute nach bald zweijähriger Kriegsdauer, interessant ist, festzustellen, inwiefern die Kriegspraxis die vormaligen Theorien rechtfertigte.

Folgende Routen bilden die Anmarschwege:

Der Mittelweg führt über Hawaii, Guam und die Philippinen. Für ihn setzten sich in der Vorkriegszeit vornehmlich die älteren USA-Admirale ein, die ohne Rücksicht auf die modernen Waffen des Untersee- und Luftkampfes die Entscheidung von dem Schlachtschiff erwarteten und mit Amerikas starker Flotte die Seeherrschaft im Pazifik über den Mittelweg erzwingen wollten. Ihre Erwartungen machte bereits der erste Kriegstag durch den Blitzangriff der Japaner auf Pearl Harbour zunichte, durch den Amerikas Schlachtschiffe im Pazifik kampfunfähig gemacht wurden.

Der zweite, nördliche Weg führt über Alaska und die Aleuten. Dieser Weg fand vor dem Kriege in Amerika die wenigsten Befürworter, da er praktisch wegen der meteorologischen Hindernisse und der Entfernungen für nicht benutzbar galt. Indessen glaubt die durch den Krieg angespornte Technik der USA die Hindernisse inzwischen bis zu einem gewissen Grad überwunden zu haben, so daß der nördliche Weg nach ihrer Ansicht noch eine Rolle spielen wird. Die Amerikaner setzten zunächst das entlegene Alaska durch eine Autostraße über Kanada als Basis für den Weg über die Aleuten instand. Die Japaner erkannten jedoch die Absichten der USA rechtzeitig und schoben ihnen durch die Besetzung der aleutischen Westspitze im Juni 1942 einen Riegel vor, welcher elf Monate gehalten hat, so daß die Japaner währenddessen Zeit fanden, die Inselkette der Kurilen zwischen Nordjapan und Kamtschatka für den defensiven und aggressiven Luftkampf einzurichten. Die Amerikaner schoben indessen Flugplatz nach Flugplatz von Alaska aus längs der Inselkette der Aleuten vor, bis sie im Mai dieses Jahres die von den Japanern besetzte Westspitze der Aleuten einnahmen. Während der letzten Wochen erfolgten die ersten Einflüge der Amerikaner in das Gebiet der Kurilen, das von den Aleuten 2600 Kilometer entfernt ist. Die Entfernung Mitteljapans von den Aleuten beträgt allerdings 4000 Kilometer, so daß die USA-Bomber einschließlich des Rückweges und einer gewissen Flugreserve einen Flugradius von 9000 Kilometer haben müßten, um Japan empfindlich angreifen zu können. Daraus geht hervor, daß die Amerikaner zwar über den nördlichen Weg bereits japanisches Gebiet erreichen können, daß aber Japans verwundbare Stellen den USA-Bombern über den Aleutenweg nicht erreichbar sind, denn diese liegen in Mittel- und Südjapan, während weder Nordjapan noch gar die Kurilen lohnende Ziele bieten. Infolgedessen bestehen in den Fachkreisen der USA nach wie vor prinzipielle Bedenken gegen den nördlichen Weg über die Aleuten, die geltend machen, daß dieser Weg für eine wirkliche Großoffensive ungeeignet sei, weil das dauernde schlechte Wetter und das Gelände die Navigation erschwerten, und Amerikas kontinentale Hauptbasen allzu weit entfernt seien.

Der dritte Weg ist der Weg über Australien. Von dorther müsse allerdings gegen das gesamte zwischen Australien und Asien liegende rohstoffreiche Inselgebiet vorgegangen werden, ehe man schließlich Japan selbst angreifen könne. Dieser südliche Weg fand schon vor dem Kriege zahlreiche Fürsprecher in Amerika und wurde seit dem Spätsommer des vorigen Jahres beschritten, indem die Amerikaner sich auf den Salomonen und dem Südostzipfel Neu-Guineas festsetzten. Das Ziel dieser Kämpfe ist die Beherrschung Neu-Guineas, denn, wer Neu-Guinea besitzt, beherrscht Nordaustralien. Der Kampf um die Salomonen ist noch immer unentschieden, obwohl er schon ein Jahr lang geführt wird. Die Salomonen liegen relativ nahe bei Australien, dagegen dreimal so weit von Japan entfernt. Aber der bisherige Verlauf des Kampfes zeigt, daß eine ungeheure Abnutzung der amerikanischen Kräfte erfolgt, da die japannische Verteidigung meisterhaft ist. Wenn es die Amerikaner ein ganzes Jahr kostete, um innerhalb der Salomonen bis Neu-Georgien vorzudringen, so ist gar nicht abzusehen, wann sie den strategisch unvermeidlichen Bismarck-Archipel erreichen, um erst dann die Schlacht um das riesige Neu-Guinea einleiten zu können, dessen eventuelle Inbesitznahme auch erst nur die Verteidigung Australiens sicherstellen würde, dagegen kaum einen Offensivwert gegen das Inselgebiet, geschweige denn gegen Japan selbst hätte. Kurz, auch der südliche Weg ist endlos und der bisherige Verlauf so entmutigend, daß beispielsweise die „New York Times" ausführt: „Amerika muß den pazifischen Krieg mit viel größeren Mitteln führen und Methoden finden, um unmittelbar in Japans Herz vorstoßen zu können. Denn die bisherigen Operationen des Inselsprunges, sei es von den Aleuten, sei es von den Salomonen aus, haben keine größere Wirkung als die, einem riesigen Polypen einzelne Fangarme abzuschneiden".

Der vierte Weg geht von dem unbesetzten China aus. Er wurde vor dem Kriegsausbruch von den USA, wenigstens öffentlich, kaum betont, hat jedoch inzwischen erhebliche Bedeutung gewonnen, nachdem die Amerikaner eingesehen haben, daß sie mit ihrer Luftwaffe vom Ozean her kaum, wohl dagegen vom chinesischen Festlande her an Japans Herz herankommen könnten. Als Generalproben solcher Flüge werden in Japan die jüngsten amerikanischen Unternehmungen aufgefaßt, nämlich die vorerwähnten Einflüge in das Gebiet der Kurilen, sowie das kurze Erscheinen amerikanischer Bomber über Batavia im Juli und der Südostküste Borneos am 14. August. Japan ist sich dieser Gefahr bewußt und begegnet ihr wirksam, indem die in China stationierte Luftwaffe der Japaner die in Frage kommenden Flugplätze im unbesetzten China aufmerksam beobachtet und, sobald dort Ansammlungen der Amerikaner zu bemerken sind, sie gründlich zerstört.

Rekordernte der Türkei

E. P. **Ankara**, 21. Aug.

Anläßlich der Eröffnung der internationalen Messe von Izmir hielt der türkische Handelsminister eine Rede über die türkische Handels- und Wirtschaftspolitik. Dabei gab er bekannt, daß die Türkei in diesem Jahre eine Getreideernte zu verzeichnen habe wie seit 60 Jahren nicht mehr, so daß aus der diesjährigen Ernte wieder wertvolle Getreidereserven geschaffen werden können.

Die Unabhängigkeit der Philippinen

Tokio, 21. Aug. (Ostasiend. d. DNB.)

In einer Meldung aus Manila kündigt „Mainitschi Schimbun" die baldige Bekanntgabe der Verfassung der unabhängigen Philippinen an. Der Vorbereitungsausschuß habe am Freitag zum fünften Male getagt, wobei der Rohentwurf der Konstitution bereits vorgelegen habe. Sobald die Zustimmung des Gesamtausschusses vorliege, werde die Veröffentlichung erfolgen. Dies sei bereits in der nächsten Sitzung zu erwarten.

Bulgarische Abordnung kommt nach Berlin

DNB. **Sofia**, 21. August.

Eine juristische Abordnung, an ihrer Spitze der bulgarische Justizminister Dr. Konstavgpartoff, ist nach Deutschland unterwegs, um die dritte Lesung und die Unterzeichnung der Abkommen über Rechtshilfe und Rechtsschutz, sowie über Auslieferung zwischen Deutschland und Bulgarien vorzunehmen.

Nach der Unterzeichnung des Vertrags findet in München eine Tagung des deutsch-bulgarischen Ausschusses zur Förderung der deutsch-bulgarischen Rechtsbeziehungen statt.

Die Wiener Schachwettkämpfe

rd. **Wien**, 21. August. (Eig. Ber.)

Durch das Ausspielen einer Reihe von Hängepartien am Freitag, die sich in den ersten Turniertagen angesammelt hatten, ergibt sich nun bereits ein gewisser Überblick auf den Stand der Großdeutschen Schachmeisterschaften, die am 16. August in den Räumen der Wiener Hofburg begonnen und bis zum 28. August dauern. Das Endergebnis der am Freitagnachmittag gespielten Turnierpartien war folgendes: Müller-Loekvene remis, Rellstab-Roepstorff 1:0, Miuthaup-Schmidt 0:1, Elm-Dörner 1:0, alle übrigen Spiele wurden als Hängepartien abgebrochen. Der Stand der Spitzengruppe ist derzeit folgender: Schmidt, Loekvene je 3½ (je eine Hängepartie), Zollner 3 (eine Hängepartie), Dörner 3, Heinrich 2½ (zwei Hängepartien), Roepstorff 2½ (eine Hängepartie), Rellstab 2½ Punkte.

Hakenkreuzbanner, Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius Etz.

Bulgariens Verhältnis zur Türkei

Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff

Sofia, 21. August (HB-Funk)

„Tasviri Efklar" veröffentlicht eine Unterredung ihres auf der Europareise befindlichen Sonderkorrespondenten Dr. Celaleddin Ezine mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff in Sofia. Ezine verwies darauf, daß über Bulgarien viele Gerüchte im Umlauf seien und daß man unter anderem behaupte, jeden Tag gäbe es neue Aufstände im Lande. Die Bulgaren seien wegen Eröffnung der zweiten Front nervös und in Varna habe schon eine Landung stattgefunden.

Diese Greuelmärchen erwiderte Filoff, so berichtet Ezine, nur mit einem Lachen. Filoff habe den türkischen Korrespondenten seinerseits gefragt, ob er denn persönlich irgendwelche Anzeichen von Unruhen in Bulgarien bemerkt habe, und Ezine habe das verneinen müssen. Der bulgarische Ministerpräsident versicherte dem türkischen Sonderkorrespondenten, daß alle Gerüchte über Bulgarien lediglich Erfindungen der Feindagitation seien. Bulgarien habe jetzt sein Ideal erreicht und verlebe seine glücklichsten Tage. Eine kommunistische Bewegung großen Ausmaßes sei in Bulgarien undenkbar.

Ministerpräsident Filoff berührte schließlich auch das bulgarisch-türkische Verhältnis und erklärte nachdrücklich, daß die Bulgaren nichts als Freundschaft von der Türkei erwarteten. Bulgarien habe es nicht auf türkisches Gebiet abgesehen, ebenso wie sich die Türkei nicht im geringsten für bulgarisches Gebiet interessiere. Nichts also könne die beiden Staaten hindern, Freunde zu sein.

Sowjetischer Druck am Mius abgewiesen

Deutsche Gegenangriffe führen tief in das sowjetische Hintergelände

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Mius und im Raum südlich und südwestlich Bjelgorod halten die starken sowjetischen Angriffe an. Sie brachen alle unter hohen feindlichen Verlusten zusammen. Schwungvolle Gegenangriffe schneller Verbände des Heeres und der Waffen-SS brachen tief in das sowjetische Hintergelände ein.

Auch im Raum südwestlich Wjasma, bei Staraja Russja und südlich des Ladogasees schlugen unsere Truppen alle bolschewistischen Durchbruchsversuche ab.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 154 Sowjetpanzer zusammengeschossen.

Die Luftwaffe griff insbesondere am Mius und im Kampfraum von Bjelgorod feindliche Bereitstellungen, Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen an. Sie vernichteten gestern allein im Südabschnitt der Ostfront in Luftkämpfen 68 feindliche Flugzeuge.

Im Küstengebiet von Neapel schossen deutsche Jäger aus einem schwachen feindlichen Fliegerverband 14 Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 20. August brachten deutsche Marineflak 34 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

U-Boot-Geist

Von Korvettenkapitän Rudolf Krohne

Während Schmierfinken aus London, die sich als Seeoffiziere ausgeben und es möglicherweise sogar sind, von der sinkenden Moral der U-Bootbesatzungen und dem zahlenmäßig wie qualitativ mangelhaften Nachwuchs faseln, erklärt der Marine-Oberst Knox, „der U-Bootkrieg sei keineswegs tot, weil keine Nation auf die Führung des U-Bootkrieges so gut vorbereitet sei wie die deutsche." Was soll man davon halten? Mangelhafte Regie? Demokratische Freiheit, zu lügen wie und wann es einem gefällt? — Gehen wir hin und überzeugen uns selbst!

In die Halle der behaglichen Unterkunft strömen die Schüler einer U-Boot-Lehrdivision. Sie kommen von draußen, von den Booten, von See, wo sie gehörig und hart rangenommen wurden. Die meisten tragen die praktischen, grau-grünen Monteuranzüge. An allen Arten von Ölen und Kondenzfetten scheint an Bord kein Mangel zu sein. Spuren davon sieht man auf den Anzügen, Mützen, Handschuhen und Gesichtern. Die sind durchweg braungebrannt, gesund und so herrlich jung, daß man wahrhaftig neidisch werden kann und sich plötzlich alt vorkommt. Ein zackiger Gruß unterbricht ihre jungenhaft lärmende Fröhlichkeit, mit selbstverständlicher Plötzlichkeit verwandeln sie sich in straff erzogene Soldaten. Dann traben sie wieder munter flaxend weiter und verteilen sich auf die Gänge zu ihren Kammern. Ihre Gesichter sehen müde, aber nicht abgespannt aus, — nur satt von einer Arbeit, die ihnen offenbar ausgezeichnet geschmeckt hat.

Eine halbe Stunde später im Speisesaal ein völlig verändertes Bild. Ungezwungen kommen sie herein, blitzsauber, blaue Hose zum weißen Jackett, — Oberleutnants, Leutnants, Fähnrichs, Bootsmänner, — blond, braun, schwarz, groß, schlank, klein, untersetzt, — Jünglinge zwischen zwanzig und dreißig. Wenn ich ein Backfisch wäre, bekäme ich jetzt totsicher Herzklopfen. So freue ich mich nur an ihrem gesunden Appetit, ihrer gelassenen Heiterkeit, ihrer tadellosen Haltung. Bei aller frischen Fröhlichkeit keine Spur von Rauhbeinigkeit oder gar Klamauk! Nach dem Abendessen im Rauch-, Spiel-, Lese- und Schreibzimmer das gleiche erfreuliche Bild.

Morgens pünktlich um 7 Uhr — längst haben wir gefrühstückt und uns umgezogen — lösen sich die Boote nach einer straffen Musterung an Deck von der Pier und gehen in See, in die befohlenen Quadrate. Alle stecken wieder im graugrünen U-Bootspäckchen. Auf dem U-Bootturm herrscht jene unbeschreibliche Atmosphäre, die nur kennt und nie vergißt, wer selbst auf kleinen Booten gefahren ist. Ein „Badegast" würde den ernsten und peinlich genau abrollenden Bootsbetrieb kaum bemerken, so knapp, klar und gedämpft werden die Befehle gegeben, wiederholt, ausgeführt und gemeldet. Unten im Boot herrscht eine angesichts der Enge des Raums, der Fülle von Maschinen, Rädern, Manometern und Apparaten, der Zahl von vielseitig beschäftigten Soldaten schlechthin verblüffende Ordnung und Sauberkeit. Alle noch so gründlichen theoretischen Kenntnisse des U-Bootsfahrers verblassen vor dieser Wirklichkeit.

Alarmtauchen!!! — Eine halbe Stunde wäre nötig, um unzureichend zu beschreiben, was sich jetzt sekundenschnell in diesem Boot abspielt, dessen Besatzung zur Hälfte aus fronterfahrenen Soldaten, zur anderen Hälfte aus Schülern aller Dienstgrade besteht. Noch schrillt die Alarmglocke, flakkert im Maschinenraum ein erregendes weißrotes Licht und schon sind die Diesel abgestellt, **die Schraubenwellen auf E-Maschine** umgekuppelt, sind Entlüfter bedient, Tanks geflutet, fallen die Soldaten von der Brücke bis in die Zentrale, wo der L. J. gelassen in diesem Hexenkessel (der offenbar nur dem Gast verwirrend erscheint), den beiden Tiefenrudergängern knappe Anweisungen gibt. Während oben als letzter der Kommandant das Turmluk schließt, neigt sich schon das Boot vornüber und gurgelt in schneidiger Fahrt „in den Keller". Lautlose Stille. — kein überflüssiges Wort, die notwendigen Befehle und Meldungen werden geflüstert.

Seltsames Gefühl, so plötzlich 60 Meter unter den Meeresspiegel versetzt zu sein. Ich beobachtete die Gesichter. Die Mütze in den Nacken geschoben verfolgt der Kommandant mit angespannter Aufmerksamkeit alle Handgriffe seiner Männer, sein Auge gleitet ernst und ruhig über die Unzahl der Meßinstrumente, der L. J. überwacht die Trimmlage des Bootes, der Steuermann arbeitet gelassen an seinem Kartenbrett, von achtern tönt das leise Summen der E-Maschinen. Alle Gesichter haben diesen gleichen, ganz veränderten Ausdruck. Aus lachenden Jünglingen sind plötzlich ernste, ruhige Männer geworden mit harten Gesichtern, in denen nichts als eiserne Konzentration zu lesen ist. Es fällt schwer, die Schüler von den alten Frontfahrern zu unterscheiden.

Das Boot geht auf Sehrohrtiefe, der Kommandant verschwindet im Turm, der L. J. steuert das Boot ein. Jetzt werden Störungen eingelegt. Was nur irgend ausfallen kann, fällt aus, — das Licht auch. Schwache Notlampen gießen magischen Schein über diese durch geflüsterte Befehle und schattenhafte Geschäftigkeit nur noch lautlosere Stille. Nichts wird der Besatzung geschenkt, alles klappt am Schnürchen, keiner dreht durch. Die Notbeleuchtung fällt geisterhaft auf eine rote Papierrose und einen Spruch an der wohl einzig freien Stelle: „Dacheder soll sich bei uns wohlfühlen." Herrgott, wenn man doch noch jung genug wäre, um selbst mit solchen Männern auf so einem Boot zu fahren! Wie würde man sich in dieser Welt eines U-Bootes auf Frontfahrt wohlfühlen — nicht trotz, sondern wegen der Härte, der Gefahr und der Bedeutung dieses Kriegseinsatzes!

Noch oft wurde Alarmtauchen mit allen Schikanen durchexerziert, es war stets das gleiche Bild. — Noch manches andere konnte man in diesen kurzen Tagen sehen: Den „Tauchtopf", in dem jeder U-Bootfahrer lernt, aus dem Boot mit dem Tauchretter auszusteigen und unter Wasser zu arbeiten. Merkwürdig, wenn man den Männern durch ein Schauloch tief unter Wasser zusehen kann, wie sie gelassen herumschwimmen und schweben, arbeiten, auf- und abtauchen und sich offensichtlich wohlfühlen „wie der Fisch im Wasser". — Oder die M-Anlage, eine vollständige an Land aufgebaute U-Boot-Maschinenanlage, bei der ein Kommandantenschüler von der Brücke aus jedes seiner Kommandos in der Ausführung verfolgen kann. Kein Wunder, daß er bald in nachtwandlerischer Sicherheit mitfühlen lernt, was in jedem Fall unten im Boot anliegt. — Oder die Soldaten auf dem Kasernenhof, die nach ihrem Kommandeur scherzhaft, sagen wir einmal „Müllers schnelle Truppen" genannt werden. Sie sind tatsächlich ständig in allen Richtungen der Windrose in Bewegung. Manches, was man beim Alarmtauchen an affenartiger Geschwindigkeit erlebt hat, wird einem hier plötzlich klar. Was ist das Ergebnis eines solchen Besuches bei nur einer U-Bootlehrdivision? Ist es die Vielseitigkeit und Gründlichkeit der Ausbildung, die überraschend große Zahl der Schüler, der Eifer, mit dem die Schüler wie die Lehrer (fast alle Ritterkreuzträger) bei der Sache sind, die uns besonders beeindrucken? Oder die gute, soldatische Haltung, diese erstaunliche Mischung aus Bescheidenheit und Frische, knabenhafter Fröhlichkeit und männlichem Ernst, nüchterner Einschätzung des Gegners und unbedingte Zuversicht, mit ihm fertig zu werden?? Es ist dies alles zusammen und noch viel mehr: der Geist, der über allen schwebt, der sie untereinander verbindet und vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bis zum jüngsten Soldaten alle beseelt: Fröhlichkeit und Zuversicht — Härte und Siegeswillen — kurz: U-Boot-Geist! Diese Männer sehen nicht so aus, als wollten sie den U-Bootkrieg an den Nagel hängen. Sie scheinen sich allerlei vorgenommen zu haben. Sie wollen ran! Wir dürfen uns auf sie verlassen.

IN WENIGEN ZEILEN

Das Ritterkreuz. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Admiral Otto von Schrader und Kapitänleutnant Gerd Kelbling.

In Norwegen beginnt am 1. Oktober ein vom norwegischen Staat organisierter Großkampf gegen die Tuberkulose. Nach den vorliegenden Plänen wird im Laufe von zwei bis drei Jahren die gesamte Bevölkerung Norwegens nach dem System der Schirmbildfotografie durchleuchtet werden.

Die Hafenstadt La Coruna beging am Freitag in Anwesenheit des spanischen Marineministers Admiral Moreno und hoher Marineoffiziere den Ehrentag der spanischen Marine.

Ostasienminister Aoki hatte Freitagnachmittag eine Besprechung mit Präsident Wangtschingwei, wobei die beiden Staatsmänner ihre Ansichten über verschiedene Fragen der neuen Politik Japans China gegenüber austauschten.

Nur noch eine Mahlzeit täglich für die politischen Gefangenen in Indien, so verfügte die Provinzregierung von Bengalen nach einer Meldung des Indiensenders Bangkok. Als Grund für diese Maßnahme wird die Lebensmittelknappheit angeführt.

Rheinische Fernsicht in der „goldenen Luft" von Mainz

Rheinland reimt sich nicht nur auf Weinland / Landschaft unter dem Luftterror

Zu Mainz ist eine Straße
„Die goldene Luft" genannt...

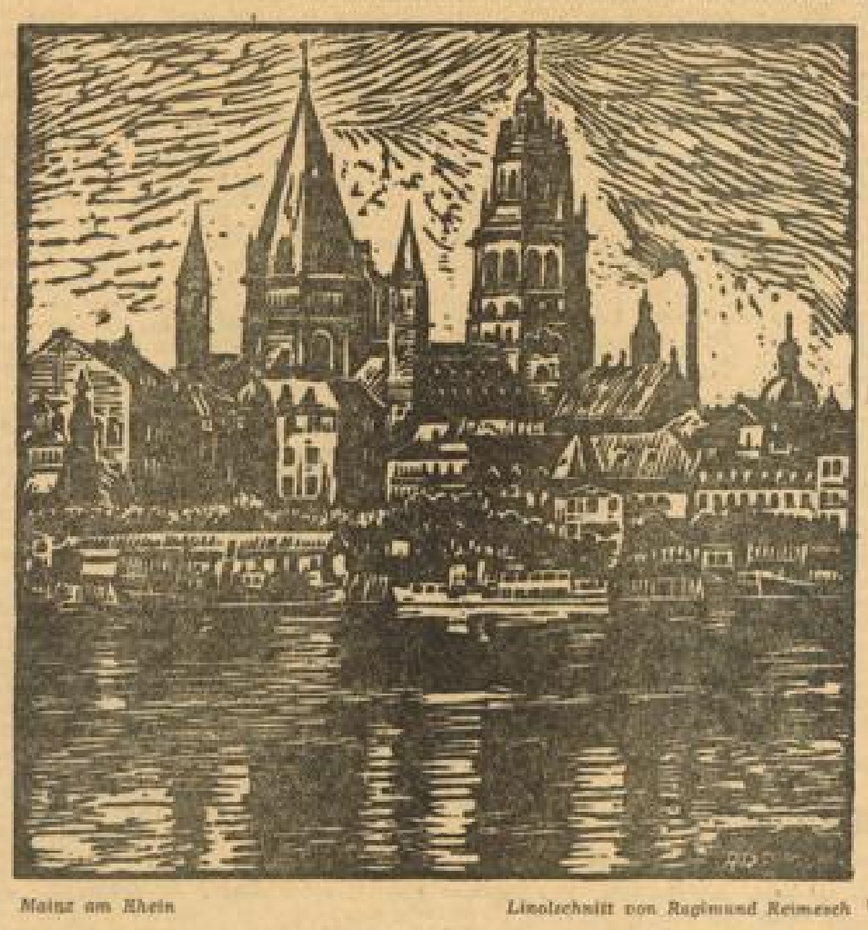
hieß es in einer verwunderten Strophe, die einst schon Rückert sang. Und man hat vom „goldenen Mainz" gesprochen, wie man von der „blauen Donau" sprach: die Phantasie der Liebe setzte Gold- und Himmelsfarben auf den Horizont dieser Landschaften, wiewohl sich zugleich etwas von einer funkelnden Wirklichkeit erfüllte, wenn der Glanz eines Sommers über der reich bewegten Silhouette des Mainzer Doms lag.

Als im vergangenen Jahrhundert Carl Simrock sein Buch vom Rheinland schrieb, pries er den Fernblick, den man zu Mainz „unweit der goldenen Luft" vom Stephansturm habe: „Die Räume zwischen den fünf schmalen Pfeilern, welche den Turmhelm trugen, ließen von allen Seiten soviel Licht und Luft ein, daß das überwältigte, ringsum bedrängte Auge nirgends eine Zuflucht fand". Und es ist wie eine Romanze mit tieferem Sinn, wenn Simrock erzählt, daß zu Mainz die geheime Sitte bestanden habe, Hochzeitsleute droben auf dem Stephansturm ihre „Hochzeitsreise" machen zu lassen. Das heißt: sie blieben dort oben, vom Türmer treulich versorgt und beherbergt, im Anblick des Rheingaues, der kühnen Taunuslinie und der höchsten Gipfel des Odenwaldes, und „reisten" nur mit den Augen, in jener hohen, vom Licht umfluteten Turmlaube gleichsam über dem gesamten Rheinland schwebend und all seine Vielfalt solcher Art vielleicht tiefer begreifend als zwischen Kutsche und Gasthofwechseln. Und auch Simrock schrieb damals vor hundert Jahren: am liebsten hätte er dort ewig gestanden und auf all das Wunderland hinuntergeschaut.

Was aber auch das Auge an fernen rheinischen und überrheinischen Horizonten hier erfassen mag, der Begriff „Rheinland" ist kaum im Ausblick auf diese oder jene Uferszenerie allein zu erfassen; und auch die magische Anziehungskraft des Stromes ist allein mit Wein und „holdem Mägdelein vom Rhein" nicht erklärt. „An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein!" Was hat die alte, lächelnde Warnung Simrocks schon vermocht? Der Magnetberg der Sage muß irgendwo im Rheinland liegen, denn welchem Deutschen ist nicht ein geheimer Drang zu den Ufern des Stromes eingeboren! Aus seiner mythischen Dämmerung schritt die Gestalt Siegfrieds, hier brachen die Nibelungen zu ihrem Schicksalswege auf. Gezackt wie das Urbild aller vermorschten Burgen ragt über dem steilen Drachenfels, dessen Klippen Gestein für den Kölner Dom gaben, die Ruine der Romantik, das stumme Leuchtfeuer des Siebengebirges. Der Drache, wie er hier einst aus vulkanischen Nüstern schnob, reckt seinen erloschenen Rumpf durch die Silhouette der Berge, die in ihrer dichtgescharten Anmut nichts mehr vom Schreckbild der Sage wissen. Und wenn er einst die schöne Jungfrau verdunkelter Mären zu behüten hatte, mag sie wohl im dichten Baumgewölbe der nahen Insel Nonnenwerth verborgen gewesen sein.

Wo im Süden der Sieben Berge und am Westhang des Westerwaldes die große Armbeuge einer mit Gärten und weiß leuchtenden Häusern dicht bestreuten Ebene an den Strom rückt, liegt eine der schönsten Buchten deutscher Erde. Man kann sie durch das Tor des Rolandsbogen betrachten und von ferne das Hifthorn vernehmen, mit dem der Ritter Roland im fernen Tal von Roncesvalles Treue und Tod besiegelte; man kann am Ufer von Honnef auch die Gaststube der schönen Wirtin suchen, bei der einst die Rheinschiffer sich guten Segelwind ins Tuch knüpfen ließen. Und wen im Namen des Uferstädtchens Königswinter das rebenumblühte Wort vom Winzer noch anspricht, den mag es in den anderen Tagen durstig gelüsten, bei den Fachwerkgiebeln von Unkel den preisenden Weindurst eines Freiligrath zu erproben.

Freilich: Rhein und Wein, das ist ein Reimband, das oft nur zu billig und willig über die alten Stromlände geschwungen worden ist; und wenn auch die Rebstöcke bis nach Rüdesheim hinunter, rot funkelnd an der Ahr, silbern getaucht vom Schieferglanz der Mosel, edel reifend in der gärtnerischen Zelle des Rheingaues, wie Schwärme von Lanzenregimentern über die hohen Felstreppen stürmen, - es sind nicht nur die beleibten Fässer, die geheimnisvoll in den kühlenden Gewölben klopfen, es pocht auch der Stundenschlag bewegter Historie von Ufer zu Ufer, es klirrt von den Booten, mit denen Blücher in einer geschichtlichen Neujahrsnacht über den Rhein setzte, und es rauscht in den Höhen, wenn in weißen Mondnächten der Kaiser Karl über den Strom schreitet. Wie eine wehrhafte Fregatte ankert immer noch im Felswasser die steinerne Pfalz, indes droben auf den Bergen die eisgrauen Marschälle stehen, die Burgen, die zumeist zwar den Stromzoll bewachten und dennoch von soviel Geschichte umpanzert sind, daß man ihre Bergfriede oder die hohlen Fensterbögen nicht sehen kann, ohne an die Waffengänge zu denken, die immer wieder „Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" zur Zinne germanischer Kulturwacht werden ließen.



Mainz am Rhein — *Linolschnitt von Ragimund Reimesch*

Rheinland: man muß seinen Zauber suchen gehen in den Kirschgärten von Kamp und beim gemauerten Wehrkranz von Bacharach, bei der „Madonna im Rosenhag" zu Köln und auf dem stillen Kirchhof von Trechtingshausen, unter den gastlichen Kuppen der Lahnalleen von Ems und vor den nürnbergisch schmalen Giebeln des Moselstädtchens Bernkastel, auf dem felsgeschlagenen Marktplatz des moselländischen Beilstein und droben im ernsten Hunsrück unter den Ruinen der Stromburg, der Geburtsstätte des Reitergenerals Hans Michael von Obentraut, den man den „Deutschen Michel" nannte.

Und wiederum muß man im Dom zu Aachen stehen, muß mit dem visionären Blick Rethels durch die Dämmerung der Gruft schauen, wo Kaiser Karl, Künder des großen Reichsgedankens, in der Entrücktheit seines frühen Jahrhunderts ruht; ja, man muß von hieraus hinaufsteigen zu den Eifelhöhen, wo der herbste Wind des Rheinlandes stürmt, der einsamste und ernsteste vielleicht, dort wo im Venn die strohgedeckten Häuser hinter den naturhaften Wehren der hohen Buchenhecken zäh geborgen sind; ferner hinüber muß man zu der malerischen Seenlandschaft der Urft, indes die Ordensburg Vogelsang steil zu ihren Häupten ragt, den Flügelschlag einer mit Wäldern erfüllten Weite um sich her.

Rheinland: das heißt auch hinabschreiten zu den Ufern des Niederrheines bis an die Schwelle der Schwanenburg zu Kleve, wo die Nebel des schwer gewordenen Stromes einst den Ritter Lohengrin verbargen und keiner Frage nach Woher und Wohin mehr Antwort gaben; das heißt auch den Türstein Xantens betreten und den Auftakt des Nibelungenliedes raunen hören oder in die vom Fluß verlassene, wallumwehrte Stille Rheinbergs einkehren, mit dem Blick über Wiesen und Weiden und auf schweigsam hinauszeilende Pappelstraßen. Wer an den Niederrhein denkt, dem darf es nicht genügen freilich, an einen „flachen" Gras- und Wiesenteller zu denken, an eine ebene schlüssige Kegelbahn für die hereintreibenden, dicken niederländischen Wolken, sondern hier gibt es auch kiefernbewaldete Höhen, gibt es das hügelbewegte Seenland von Krickenbeck, Wasserburgen und Schlösser, verschilfte einsame Bruchseen und pappelumflatterte Bauernhäuser auf den Donken, hier kreisen die Windmühlen, breiten sich zur Grenze hin dunkle, stille Wälderbuchten.

Rheinland, ja das ist auch das eiserne Rheinland der Ruhr, die dröhnende Landschaft, überfeuert von den Hochöfen; über Kornfelder hinweg sieht man die Batterien der Schlote steigen, der Fördertürme und Winderhitzer. Nahe beim alten bäuerlichen Ackerland spuren die Schienenwirrnisse der Werkbahnen; wie aus dem Dampf ballen sich die Städte, schnell und pilzhaft, eine fast in den Rücken der anderen stoßend: ein gewaltig schlagendes Arbeitsherz. Wer an Abenden des Friedens über die Fernstraßen dieser Landschaften rollte, sah einen feurig zuckenden Horizont, rote Lohe, Hallen im blauen Feuer, Riesenleiber von Gastürmen und angestrahlte Wolken, die sich langsam aufzublasen schienen. Aber hier und dort reicht ein Stück Heide, eine grüne hügelige Zelle des Ruhrufers, eine gemächliche Dorfschaft als Urzelle in die eiserne Landschaft hinein.

Rheinland ist bei den Fischern, die das traufende Geviert ihrer Hängenetze in den Strom senken, ist bei den schiefergrauen Dächern und Hauswänden des Bergischen Landes, bei den schweren Schaufelschleppern, die zwischen Duisburg und Mannheim ihre Frachten ziehen, ist inmitten der gärtnerischen Schönheit einer kunstfrohen, kunstbeseelten Stadt wie Düsseldorf, das im Jacobihaus zu Pempelfort noch die Schritte Goethes vernimmt und in seinen Bühnenhäusern die Stimme Immermanns. Von hier ziehen die Maler aus, die um die silbern gedämpften Schönheiten des Niederrheins wissen; hier im Park von Benrath spielt zärtlich noch das intime Spiel des Rokoko.

Dicht zusammen wohnen alle Jahrhunderte auf rheinischem Boden. Wer mit der Schwebebahn durchs Wuppertal gleitet, fühlt sich von Technik eingegittert; wer dann aber wiederum heimkehrt zum mittleren Rhein und vielleicht in die einsam gepfeilerte Ruine von Heisterbach an der Schwelle des Siebengebirges, dem mag es ergehen, wie es die Sage von jenem einsam Sinnenden erzählt, der aus seinen Gedanken aufschrak und wahrnahm, daß er in einem anderen Jahrhundert lebte.

Nirgendwo jedenfalls haben die Hochzeiter von Mainz einen tieferen Blick ins Land tun können, als droben von ihrer Turmlaube her; hier, wo sie dies alles sahen: auch die Ferne der Zeiten, umdämmert vom Ernst des Schicksals, der auf dem Grunde alter Landschaften ruht, grüßend umweht von der Schönheit des Stroms, die soviel Größe hat wie Vergangenheit, soviel Fröhlichkeit wie sinnenden Ernst, soviel Wagemut wie uraltes Wissen.

Dr. Oskar Wessel.

Während Liebe

Jahre flogen wie Wolken weiß
Fern ins Land der Nimmerkehr,
Stunden sichelten sommerheiß
Über die Ernte schwer.

Blieb nur eins, das nicht wolkenweiß
Schwand wie im Traum, verflog im Wind:
Winters sonnt noch der Sommer heiß
Dich und dein Kind.

Himmelswolke ist wie ein Hauch,
Ährenfeld nur Frucht des Jahrs.
Glaub' es und blühe: ich liebe auch
Silbernen Glanz des Haars.

Rudolf List.

Leonardo da Vincis „Abendmahl" gerettet

Aus der bei dem letzten feindlichen Terrorangriff auf Mailand zerstörten Kirche Santa Maria della Grazie ist wie durch ein Wunder eine der wenigen vollendeten und bis heute erhaltenen Wandmalereien Leonardo da Vincis, das „Abendmahl" gerettet worden. Das Mauerstück mit dem kostbaren Freskogemälde ist dank des schützenden Umbaues inmitten der Trümmer der fast ganz zerstörten Kirche stehen geblieben.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen für den Tobis-Film „Der Erbförster" im Bayerischen Wald bei Passau hat der Regisseur Alois Lippl nun auch die letzten Atelierszenen abgedreht. Die Schöpfer dieses Filmes waren bemüht, den Geist der Dichtung Otto Ludwigs, nach dessen gleichnamigem Schauspiel das Werk entstand, getreu in die Ebene des Films zu übertragen. Eugen Klöpfer gestaltet die Rolle des aufrechten Försters, der seinen Wald gegen den gierigen Zugriff seelenloser Geschäftemacher verteidigt.

Ein Stern wird geboren / Explosionen im All

Die Bezeichnung „Neuer Stern" oder „Nova" ist im Grunde nicht richtig. Es handelt sich hier um das Aufleuchten eines sehr lichtschwachen Sternes für eine sehr kurze Zeit, manchmal für wenige Stunden. Dr. H. van Schewick berichtete kürzlich über die Möglichkeiten, die zu einer „Nova"-Bildung führen. Die Zahl der seit der von Tycho Brahe im Jahre 1572 im Milchstraßensystem entdeckten „Neuen Sterne" beläuft sich auf ungefähr hundert. Auf Grund von Wahrscheinlichkeitsberechnungen ist man zu dem Schluß gekommen, daß in jedem Jahre im Milchstraßensystem 9 neue Sterne aufleuchten. In ihrer höchsten Helligkeit weist die Nova ein Spektrum auf, das im blauen und violetten Bereich besonders stark und von Wasserstofflinien überlagert ist. Mit der weiteren Entwicklung nimmt das Spektrum immer mehr an Helligkeit ab, es tritt das sogenannte Nebelstadium ein.

Als Ursache der Novabildung sieht man gewaltige Umwälzungen im Innern des Sternes an. Die Explosion eines fast erloschenen Sternes ruft das plötzliche Aufleuchten einer Nova hervor. Aus bisher noch unbekannter Ursache, die aber wahrscheinlich in einer Instabilität im inneren Aufbau des Sternes zu suchen ist, dehnt sich dieser bei gleichzeitiger Steigerung seiner Temperatur aus. Sein Durchmesser erreicht, wenn er ursprünglich gleich dem der Sonne war, eine Länge von der Größe der Erdbahn. Diese Ausdehnung ist nicht so zu denken, daß der ganze Sternkörper aufgebläht wird. Es wird vielmehr nur die äußere Hülle abgestoßen. Die zur Expansion der Hülle notwendigen Gasmengen ergeben sich dadurch, daß der Stern von der normalen Dimension zu einem Zwergstern zusammenschrumpft. Die fortgeschleuderten Gasmassen breiten sich in verschiedenen Schichten immer weiter aus. Man hat in mehreren Fällen in der Umgebung des Sternes nach seiner Katastrophe Nebelmassen feststellen können. Der deutsche Physiker Nernst sieht in der Explosionskatastrophe eine normale Erscheinung in der Entwicklung eines jeden Sternes, die durch Atomumwandlungen im Innern des Sternes hervorgerufen wird.

G.

Über 64 000 Volksschulen in Deutschland

In einer vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Volksschulzählung wurde festgestellt, daß im alten Reichsgebiet 61 774 Volksschulen mit 216 000 Klassen, 218 000 Lehrkräften und über 8 Millionen Schulkindern vorhanden sind. Außerdem zählte man in Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Untersteiermark, Unterkärnten und Oberkrain 2566 Volksschulen, die 9250 Klassen, 338 000 Schulkinder und 6600 Lehrkräfte umfassen. In die unterste Klasse der öffentlichen Volksschulen wurden im Herbst 1941 rund 1,5 Millionen Schulkinder aufgenommen. Die Zahl der Schulanfänger stieg damit gegenüber Ostern 1940 um 39,9 v. H. Im Herbst 1941 sind rund 280 000 Schulkinder in andere Schulen übergegangen, und zwar auf mittlere Schulen 134 000, wovon fast die Hälfte auf Hauptschulen entfiel. Auf höhere Schulen gingen 133 000 Schulkinder über. Am Schluß des Schuljahres konnten 1 Million Schulkinder aus öffentlichen Schulen entlassen werden, und zwar 502 000 Jungen und 509 000 Mädchen.

Der Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Reichsuniversität Straßburg, Professor Dr. Ferdinand Schlemmer, wurde vom Reichsdozentenführer zum Dozentenführer und gleichzeitig vom Reichserziehungsminister zum Leiter der Dozentenschaft der Universität Straßburg bestellt.

Der Bauer am Zaun / Von Karl Heinrich Waggerl

Es ist einer von den beschaulichen Abenden in der Sommerzeit, warm und still. Du hängst den Feiertagsrock um die Schultern und gehst um das Haus und ein wenig an den Zäunen entlang, nur um zu schauen und den Gedanken nachzuhängen, die von weither kommen. Du rückst einen Stecken am Zaun zurecht und läßt ein paar Halme durch die Hand gleiten, dann hebst du etwas vom Boden auf und betrachtest es lange, es ist nur ein Schneckenhaus oder ein Krümchen Erde, das du im Gehen zerbröckelst und warm und körnig zwischen den Fingern fühlst.

Ganz allein stehst du da und streust deine Handvoll Erde wieder auf den Acker zurück, aber dir ist dennoch wohl ums Herz, weil alles um dich her so fest und sicher gegründet ist. Du siehst den Tag verdämmern, ohne Unruhe, ohne Sorge. Du hast ihn aus Gottes Hand empfangen wie einen Werkstein, hast ihn nach deinem Verstand behauen und geformt und in den Bau deines Lebens gefügt, und morgen wirst du wieder so tun. Es fällt dir nicht ein, Gottes Bausteine etwa zu messen und zu wägen, du zerschlägst sie nicht in Splitter, um zu sehen, wie sie innerwärts beschaffen sind. Ein so großer und gelehrter Baumeister bist du gar nicht, nur ein Handlanger.

Aber vielleicht wird Gott dereinst deine Seele vor ein prächtiges Bauwerk führen. Herr, wirst du sagen, das ist zu kostbar für meine arme Seele, so ein schönes Haus! Du betrachtest das Gebäude genauer, und plötzlich ist dir jeder Stein bekannt und vertraut. Tag für Tag deines Lebens hast du daran gebaut, zuweilen mißriet dir wohl auch ein Block, du warst ungeduldig in deiner Jugend, verzagt im Alter, aber im ganzen sieht es sich stattlich an, du hast eine prächtige Wohnung für die Ewigkeit.

Hier auf der Welt war dein Dasein freilich nicht besonders ruhmvoll. Du hast dein Korn geerntet und hast deine Kinder damit gefüttert und aufgezogen, eines reichte gerade fürs andere. Eigentlich warst du ein recht unnützer Mensch, du hast nichts in Büchern geschrieben und nichts aus Büchern gelernt, niemals bist du in fremde Länder gereist, um zu erfahren, wie dick das Eis auf dem Nordpol ist, das war dir einerlei. Andere hatten ihre Sorgen damit, wie sie noch höher in die Luft, noch schneller über Land kämen, es war ja eine Schande, wenn man je erst nach vielen Stunden erfahren konnte, daß irgendwo in Amerika der Blitz eingeschlagen hatte. Wie denn? fragtest du, helfen sie dann dem Farmer, weil ihm sein Haus niedergebrannt war? Nein, sie wollten es nur wissen. Du nicht, mit deinem Werktagsgehirn.

Du hättest vor zweitausend Jahren genau so an deinem Zaun stehen können in Bundhosen und farbenem Hemd, und nach zweitausend Jahren vielleicht immer noch. Aber den übrigen Menschen ist inzwischen die Zeit knapp geworden, die müssen schneller leben und ihr Brot in Minuten verdienen, nicht in Wochen und Monaten wie du. Bei deiner Art zu rechnen käme die Welt nie vom Fleck. Du brauchst nicht nur wenig, du weißt nicht einmal, wieviel du brauchen könntest. Wahrscheinlich freute dich dein Weizen gar nicht mehr, wenn er dir in müßigen fünf Stunden statt in harten fünf Monaten reif würde, so ein Querkopf bist du. Und deinen Rock hieltest du für nur halb so gut, wenn er nicht vor deinen Augen gewoben und gewalkt und genäht worden wäre, eben dein Rock und kein anderer. Denn du meinst, die Dinge hätten ihren Wert nach der Arbeit, die in ihnen steckt; und wenn man die Arbeit sparte, dann wären auch die Dinge nichts mehr. Und darum, weil du so denkst, wirst du immer arm bleiben, **du ewiger Bauer an deinem Zaun!**

Johann Wolfgang v. Goethes Flucht nach Italien

Von Professor Dr. Vincenzo Errante, Ordinarius für deutsche Literatur an der Kgl. Universität Mailand

Wir veröffentlichen nachstehende Darstellung, die wir uns nicht in jedem Punkt zu eigen machen, weil sie des Dichters Italienreise einmal aus der Perspektive des Südens sieht.

Wir sprechen mit Nachdruck von einer „Flucht" Goethes nach Italien, und nicht von einer „Reise". Denn wenn Goethe nach Italien herabsteigt, so bildet das für ihn eine wirkliche „Flucht", wie in so vielen anderen Fällen, wobei es ihm bisher immer gelungen ist und auch in Zukunft gelingen wird, den kategorischen Imperativ seiner inneren Weiterentwicklung als Mensch und Dichter in dramatischer Weise vor der Gefahr äußerer Katastrophen zu bewahren.

Am 3. September 1786, kaum sechs Tage nach seinem siebenunddreißigsten Geburtstage, verläßt Goethe um 3 Uhr morgens Karlsbad (er hat zuvor einen Urlaub von Carl August erhalten, der jedoch sein Reiseziel nicht kennt); er wirft sich allein, sogar ohne einen treuen Diener, in den Reisewagen. Über Regensburg, Mittenwald und München steigt er eiligst vom Brenner nach Italien hinab; Charlotte von Stein ist über alles im unklaren; und der schon berühmte Dichter ergreift die Vorsichtsmaßnahme, sich unter dem Namen Johann Philipp Möller, Kaufmann aus Leipzig zu verbergen - diese überstürzte heimliche Abreise ist ganz deutlich eine „Flucht" im typischen Sinne der Goetheschen „Flucht". Mit anderen Worten: die Notwendigkeit, sich von den Fesseln eines überwundenen Erlebnisses zu befreien, um einem neuen Erlebnis entgegenzueilen, das er für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit als unerläßlich vorausgesehen hat. Kurz, eine „Flucht", die eine verpflichtende Aufgabe ist, um sich weiter hart mit seinen eigenen Händen formen zu können, so wie er sich sein eigenstes Schicksal vorstellt, das er mit der intuitiven Sicherheit eines Sehers klar vor Augen hat. Eine „Flucht" also, wie die aus Leipzig: Befreiung von Rokoko; wie die aus Straßburg: Bestätigung des „Sturm und Drang"; wie die nach Weimar: Beginn der Bekehrung zur „reinen Menschlichkeit".

In Weimar hatte sich Goethe durch zehn Jahre freiwillig der Disziplin einer praktischen Tätigkeit unterworfen, wobei er die volle Verpflichtung übernahm, ein kleines, aber höchst verworrenes Staatsgebilde zu lenken. Von der erzieherischen Liebe der Charlotte von Stein hatte er durch die Unterdrückung des Aufwallens des eigenen Blutes die Gesetze der Beschränkung und des Verzichtes in sich aufgenommen. Aber nunmehr, und zwar seit einiger Zeit, hatten ihn diese Disziplin und dieser Verzicht auch den „Sturm und Drang" überwinden lassen.

Die Verhältnisse, unter denen er lebt - lastende Regierungspflichten, gebieterische Nötigungen einer Geliebten, deren Weisheit Goethe mehr den ersten weißen Haaren eines vorzeitigen Herbstes als dem geistigen Adel zuzuschreiben beginnt - diese Umstände zusammen wirken hartnäckig noch über seine formende Aufgabe, die schon gänzlich gelöst ist, hinaus. Aber Goethe empfindet sie beide jetzt als Hindernis bei der freien Verwirklichung seines Dichterschicksals.

Im August 1782, gleich nach Abschluß eines Kapitels des ersten Teiles von „Wilhelm Meister", gegade während die Regierungsgeschäfte am schwersten auf ihm lasten, erkennt er: „Eigentlich bin ich zum Schriftsteller geboren. Es gewährt mir eine reinere Freude als jemals, wenn ich etwas nach meinem Gedahken gut geschrieben habe..."

Nun, wenn er vier Jahre später, 1786, die Bilanz seiner dichterischen Tätigkeit in den zweimal fünf Jahren Weimar zieht, krampft sich ihm vor Kummer das Herz zusammen. Einige Liebesgedichte, das ist wahr. Und einige Hymnen: von „reiner Menschlichkeit", aber auch manche Gelegenheitsdichtung. Und „Faust", „Iphigenie", „Tasso", „Wilhelm Meister", kurz, die größten Werke, drängen sich um ihn in den weiten Sälen des Hauses am Frauenplan wie riesige Torsen kaum entworfener Statuen. Sie verlangen mit aggressiver Heftigkeit ihr Werden: aus der qualvollen Hölle des Unvollendeten in das selige Paradies der endgültigen und vollkommenen Form aufsteigen zu dürfen.

In den verborgenen unterirdischen Räumen der Goetheschen Seele hat sich während dieses Jahrzehntes eines Kampfes gegen die eigene titanische Leidenschaftlichkeit allmählich eine ungeheure Fülle von Keimen angesammelt, die unter der Erde zu verdorren drohen, noch bevor sie zur Blüte gelangt sind. Ein geradezu verzweifeltes Bedürfnis nach Licht und Wärme, nach bunten, üppig wuchernden Pflanzen bedrängt ihn ganz und treibt ihn dazu, in wilder Hast seiner Umgebung zu entfliehen. In ihm klingt damals der sehnsüchtig-ahnende Gesang der Mignon wieder auf: **Kennst** du das Land ...

Ja, Goethe kennt es, dieses Zauberland, auch wenn es seine Fülle noch nicht betreten haben. Es springt ihm jetzt entgegen aus den fernsten Kindheitstagen mit seines Vaters Stimme, der in ihm damals die in jenem Erdenparadies geschauten Wunder wachrief, und auch aus der Erinnerung an die an den Wänden des alten Frankfurter Hauses aufgehängten Drucke, die seine Schönheiten darstellen. Jetzt steigt es in seinem Innern auf zu dem konkreten Bilde der riesigen lombardischen Ebene in ihrer Fruchtbarkeit und mit ihren Sonnenscheln, die er schon zweimal vom schneebedeckten Gipfel des Gotthard bewundert hatte, aber auf deren Besuch er verzichten mußte.

Dieses Land von Mignons Heimweh und Goethes Sehnsucht ist Italien. Und in Kürze wird er schreiben: „Ja, die letzten Jahre wurde es eine Art von Krankheit, von der mich nur der Anblick und die Gegenwart heilen konnten." Die Goethesche Persönlichkeit neigt sich in ihrem ganzen Umfange diesem Augenblicke zu, sein ganzes Wesen sammelt sich und steigert sich in ein akutes Leiden seiner Augen hinein; diese Augen fühlen sich wie belagert von den nordischen Nebeln und sehnen sich danach, sich von ihnen zu befreien, um das Leiden in ein Freudenfest zu kehren. Die ganze Goethesche Seele bahnt sich gewaltsam den Weg zu seinen Augen; zu diesem wunderbaren Werkzeug menschlichen und dichterischen Erlebens, das von nun an, nämlich seit seinen römischen Tagen, im Empfindungsvermögen seiner Gesamtpersönlichkeit verherrschen wird. Goethe öffnet diese Augen weit nach der Außenwelt, denn er fühlt, daß es ihm einzig und allein durch dieses Mittel gelingen wird, das Italien-Erlebnis für seine Entwicklung als Dichter und Mensch nutzbar zu machen, die Notwendigkeit also, nach einer langen Zeit unterirdischen Keimens die Fülle der in ihm angesammelten dichterischen Triebe zur Blüte zu bringen. Da es ihm nicht gegeben ist, im nordischen Herbst die Sonne leuchten zu lassen und die feuchte Luft zum Erwärmen zu bringen, spürt er eine tödliche Gefahr.

Er handelt ohne Zögern. Gewaltsam reißt er sich los und versetzt eiligst sein ganzes Ich nach dem warmen und leuchtenden Mittelmeerland. Und schon schickt er seine verlangenden Blicke voraus, um zu schauen, und daß das Italien-Erlebnis in ihn eindringe, um die gefangenen Keime zur Reife zu bringen.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 22. August 1943

Grimmiger Humor

Doch den gibt es. Beispielsweise in der Art des Zeichners, der einen Mann zeichnete, der sich von Bord eines torpedierten Schiffes auf ein Notfloß gerettet hatte. Da saß er nun, ließ sich Salzbrise und Ozeanwind um die Nase wehen und hockte trübselig auf einer wackelnden Kiste. Ab und zu schnauften in seiner Nachbarschaft die mächtigen Wale, zuweilen auch ließen sich ungemütliche Haifische blikken. Gab es einen Trost in solcher drangvollen Einsamkeit? Aber sicher. Der Schiffbrüchige starrte wie gebannt auf die Inschrift seiner Kiste; sie lautete still und friedlich: „Eßt Fische!" Solcher Ratschlag in solcher Umgebung reizt trotz allem die Nervenwände des Lächelns, nicht gerade zu einem handfesten, aus dem Bierkrug widertönenden Lachen, aber zu einem Schmunzeln wider Willen: wie komisch manchmal das Leben sei. - Kürzlich ging ich durch Mannheim und sah an einem reichlich mitgenommenen Haus einen Kellerverschlag, bei dem auch Holz mitverwendet worden war. Auf einem dieser Holzleisten stand, noch deutlich zu lesen, die sinnige Inschrift: „Vorsicht! Glas! Nicht werfen." Wie gesagt, trotz dieses speditionstechnischen Hinweises war in der Nähe des Hauses etwas „hingeworfen" worden; Rahmen zerborsten und Fensterscheiben klirrten. „Vorsicht, Glas!" sagte die Inschrift auf dem Brett, „Nicht werfen!" hieß es doch ganz deutlich. Ja, der Humor schneidet manchmal wunderliche Gesichter. Von seinen bärbeißigen Einfällen wissen die Soldaten an der Front auch manches Stücklein zu erzählen. w.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeiten von 21.30 Uhr bis 5.46 Uhr

Die Forderung der Stunde nicht erkannt

In einem leicht beschädigten Hause wohnen drei Familien. Bei ihnen kehrte gestern der Politische Leiter ein, um für das Deutsche Rote Kreuz eine Spende zu holen. 2.50 Reichsmark zeichnete der Arbeiter in die Liste ein, das Doppelte die Beamtin. Die Liste wurde nun dem Oberingenieur vorgelegt. Er schämte sich nicht, auch nicht angesichts des Opferwillens der beiden übrigen nicht so gut gestellten Hauspartien, sage und schreibe zwanzig Reichspfennig einzusetzen. Ob solcher „Spende" kehrte sich dem Sammler das Herz um. Wer begriffe das nicht, der selbst draußen seine Söhne oder den Mann stehen hat, für deren Betreuung ja diese Sammelgelder aufgewendet werden? Erscheint solch „hochherziger Spender", dem die Erfüllung einer Ehrenpflicht offenkundig als lästig erscheint, denn wert, daß sich ein Wall von Leibern und mutiger Herzen gegen eine Flut asiatischer Horden stemmt, die auch der gegenwartsfremden Versponnenheit dieses Eigenbrötlers und seinem behäbigen Leben ein grausames Ende bereiten würden?

Wiedereröffnung eines Zweigpostamtes. Nach zeitweiliger Schließung wird das Zweigpostamt Mannheim 7 in Neuostheim wieder Montag, 23. August, eröffnet. Die Schalterdienststunden sind werktags 8.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Sonntags bleibt das Postamt geschlossen.

Bekanntmachungen. Auf die Veröffentlichungen über Verteilung von Süßwaren und von Obst, über Kartoffelversorgung und die bis 11. September verlängerte Geltungsdauer der Urlaubermarken wird hingewiesen.

Wir gratulieren. Seinen siebzigsten Geburtstag begeht heute Karl Danielowski, Waldhof, Langer Schlag 39, und ebenfalls den siebzigsten Geburtstag feiert August Dengler, Ackerstraße 31.

Ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Verkäuferin und ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Telefonistin im Modehaus Neugebauer GmbH feiern Elise Frey und Wilhelmine Schmoll.

Das vierzigjährige Ehejubiläum feiern heute Karl Philipp Glück und seine Ehefrau Katharina, geborene Bender, Seckenheim, Kloppenheimer Straße 19.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Obergefreiten Theodor Fügen und Oberschützen Franz Kieser.

Grüße aus dem RAD sandten Jos. Antoni, Albert Brucker, L. Gutzwiller, Jakob Antenat.

Wasserstand vom 21. August. Rhein: Konstanz 335 (— 2), Rheinfelden 212 (— 1), Breisach 108 (— 4), Kehl 231 (unverändert), Straßburg 215 (unverändert), Maxau 368 (— 8), Mannheim 332 (— 1), Kaub 138 (+ 2). Neckar: Mannheim 238 (— 1).

Heimat und Krieg, Soldatentum und Sieg

Des Reiches Abwehrkampf in Wandbildern in einer Mannheimer Flakkaserne / Will Sohl, der Maler im grauen Rock

Wie Will Sohl da auf der hohen Leiter steht, im weißen Leinenkittel, die Palette über den linken Daumen gehängt, wie er, den Kopf weit zurückbeugend, gerade mit kurvendem Pinselschwung dem alten Landsknecht einen mächtigen schwarzen Schnauzbart unter die wetter- und weingerötete Nase gibt, ist er ganz Künstler, ganz Maler. Einzig die Stiefel und die feldgrauen Hosen, die dahinein münden, weisen in diesem Augenblick den Obergefreiten Sohl aus. Ausstellungen haben es den zahlreichen Freunden des Künstlers bewiesen: in den Jahren, die Sohl nun bei der Wehrmacht steht, ist der Maler in ihm nicht müßig gewesen. Jede freie Stunde, die der Dienst ihm ließ, wurde mit Pinsel und Stift genützt.

So fand ihn eines Tages auch sein Kommandeur. Und ein Gedanke blitzte auf: „Sohl, ich hätte eine Aufgabe für Sie. Landschaften, Porträts, Stilleben, Blumen, — — recht schön: das Format für die beschaulichen Aufträge der Friedenszeit. Werden Sie nun ein Maler der großen Form. Malen Sie unsere Kaserne aus!"

Die Idee wurde sozusagen zwischen Geschütz und Kasino geboren und sprang unerwartet in dieses Leben eines Künstlers und Soldaten: die Kriegsschauplätze unserer ruhmreichen Armee in großen Fresken den Soldaten ständig vor Augen zu halten, die nach den Kämpfen des Ost- und Westfeldzuges, von Narvik und Belgrad, von Tobruk und vom Kuban kommen werden, Glieder in der ewigen Kette des Marschierers für Deutschlands Ehre...

Monat um Monat hat Sohl geschafft. Die Idee, vom Kommandeur wie etwas selbstverständlich aus unserer Zeit Eingefangenes hingeworfen, wurde zu inneren Gesichten umgeschmolzen und drängte dann zu künstlerischer Gestaltung. Das Thema erweiterte sich zu einem mächtigen Dreiklang: Heimat, Front, Geschichte des deutschen Soldatentums. Die nüchternen langen Gänge des Kasernenbaues sogen aus der Kraft der Formen und Farben eine neue Atmosphäre an sich, das hohe, lichte Treppenhaus verwuchs im Rhythmus der schräg aufsteigenden, unter dem Blick sich überschneidenden Flächen zu einem geschlossenen Raum, die sachliche Zweckarchitektur und die riesigen, oft mehr als elf Meter breiten Wandbilder zu einem neuen Organismus voll schwingenden, packenden und bannenden Lebens.

Die Kunst begegnet dem Soldatentum im gleichen Geist. Es ist nicht wie in Galerien und Museen, wo erst die innere Bereitschaft des umherwandelnden Beschauers das Erlebnis neu erweckt, das einst auf die Leinwand oder in Stein und Bronze gefaßt, nun über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg zu uns reden, aus der Vergangenheit künden soll in die Gegenwart. Hier sieht man der Zeit selbst ins Auge, vom Maler in Ruhmesblättern für Heer, Flotte und Luftwaffe zu Gleichnissen versinnlicht.

Im Offizierskasino verkörpern der Infanterist, ein Bild von der heimischen Flak, Seehelden im U-Boots-Turm auf hoher See die drei Wehrmachtsteile. Mit ihnen begann Will Sohl die malerische Ausgestaltung der Kaserne, und an ihnen lesen wir auch den gewandelten Stil seines Malens ab. In der großflächigen Darstellung entfallen unwesentliche Einzelheiten, das Al-fresco fordert die zügigere Kontur, die breitere Bewegung, den Übergang des Bildes in die Wandfläche, die monumentale Haltung.

Aus dem Boden der Heimat erwächst die soldatische Kraft, aus der Schönheit der Landschaft, aus den Werten ihrer Menschen und ihrer Kultur hallt uns der Sinn des Kampfes als eine Verteidigung unseres Besten auf. So ordnen sich die Silhouetten von Städten und Burgen aus dem Raum der südwestdeutschen Flak zu einem höheren Maß für die Dinge: Mannheim mit den charakteritischen Türmen, Ludwigshafen mit rakteristischen Türmen, Ludwigshafen mit Speyer mit den altehrwürdigen Domen, Frankenthal mit dem historischen Wormser Stadttor, Weinheim mit den Burgen über blühendem Land, Ladenburg mit dem geschäftigen Treiben der Netzfischer, Schwetzingen mit dem Zauber des Rokoko im weiten Garten um das alte Schloß, Heidelberg mit dem romantischen, von Schönheit und Tragik umwitterten Schloß, Neckargemünd am Berghang. Dürkheim in sommerlicher Pfacht, Bergstraße und Neckartal in der Strahlenburg bei Schriesheim, im Schloß Hornberg, der Burg des Ritters Götz. Panorama und Phantasiefülle des Malers, die Wirklichkeit dessen, was in der Landschaft ist, und der zusammenfassende, das Typische hervorhebende Blick des Malers, ungetrübt von falscher, sentimentalisierender Romantik, formen das Bild zu sprechendem Ausdruck.

In diesen wappengeschmückten Stadtbildern ist der Weg gewiesen und gefunden für das Thema des Kriegsschauplatzes. Die Geographie gibt den unbestechlichen Boden ab, gelöst zu einer Reliefkarte der europäischen und afrikanischen Kampfesplätze, die Gestalten der fremden, dort lebenden Völker den Eigenhauch des exotischen Volkstums, seiner Wirtschaft, seiner Weltschau, seines Lebens, der deutsche Soldat jedoch im Wechsel der Truppen- und Waffengattungen die Vielfalt der wechselvollen Kampfesart.

Die Flächen im Treppenhaus wollen erst gewonnen werden, und die Zeichnung der einzelnen Landschaften, ihrer Städte, ihrer Menschen, ihrer Gesinnung und ihres Treibens ist eine Wissenschaft für sich. Der Maler greift zum belehrenden Buch, der Künstler steckt die Kameraden in fremdländische Kostüme, Soldaten machen das lebende Modell.

Holland tritt vor unser Auge, Jugoslawien und Griechenland mit malerisch gewandeten Serben, Griechen und Kroaten vor den Abbildern schroffer Berge, alter Tempel und Säulengänge. Gebirgsjäger dringen auf Maultieren und Eseln in die von klassischen Traditionen überglänzte Welt vor. Fallschirmjäger schweben zwischen Himmel und Erde über Kreta. Unter Palmen, in Haik, Turban und Fes begegnen uns Araber in den Wüsten am blauen Mittelmeer, im Dunst des mörderisch glühenden Sandes treffen Soldaten der Armee Rommel auf den Feind. Auf den Höhen der Karpaten ermessen die Reste der geschlagenen polnischen Heere das Verderben, in das eine mißleitete Politik des Deutschenhasses ihr Volk führte, aus Norwegen sind die Feindmächte abgedrängt über die Wasser der Meere, zwischen Eismeer und Kaspischen Meer dehnt sich endlos Sowjetrußland, stürmen deutsche Soldaten gegen den Weltfeind Bolschewismus, Englands vergebliche Landeversuche an der Küste Frankreichs: eine angeschwemmte Leiche, ein von den Wogen an die Küste gespülter Stahlhelm, Trümmer, Fetzen, — die deutsche Wacht steht unerschüttert.

Geschichte unserer erregten und bewegten, vom Lärm des Krieges erfüllten Tage, Geschichte, ins Sinnbild erhoben, in der Kunst bildhaft vor den Menschen gestellt, heute und morgen. Es ist das größte Thema, das der Maler Will Sohl bisher aufgriff und imponierend löste. Die anderen tragenden Gedanken seiner Kasernenausmalung belassen der schöpferischen Phantasie ein noch weiteres Feld: „Soldaten im Spiegel der Jahreszeiten", ein Zyklus reich an Symbolgestalten, reicher noch an Lebensfülle und an Frische aus dem Alltag unserer Krieger. Daneben steht die Reihe von Bildern, die nun ihrer Vollendung entgegengehen: aus der Geschichte des deutschen Soldatentums, aus der Landsknechtszeit mit Würfelspiel und drallen Marketenderinnen, aus der friderizianischen Epoche, aus Zeiten, die der Gegenwart näherwachsen, näherrücken, — ein unverlierbares Vermächtnis eines kämpfend strebenden Volksdaseins. Dr. P. Funk.

Ein Mannheimer fiel vom Himmel

Und traf dabei auf zwei Landsleute in der Hauptkampflinie

Die Flaksperre der Bolschewisten ist heute eine Wand von Tausenden kleiner, blitzender Sternchen aus der Massierung ihrer Flak vor der Hauptkampflinie. Pausenlos blaffen die Detonationen. Deutsche Stukas wurden heute in unserem Kampfabschnitt eingesetzt, weil die Sowjets eine starke Panzermassierung bereitgestellt hatten, um zum Gegenstoß gegen die ständigen Angriffe der Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland" auszuholen. Unsere Flieger kamen rechtzeitig herbei. In aufgelösten kleinen Gruppen überfliegen sie jetzt die feindliche Hauptkampflinie und suchen sich ihre Ziele.

Wie mag den Fliegern zumute sein! Sie sehen ja auch diese Feuerwand aus leichter, mittlerer und schwerer Flak. Und da müssen sie hindurch! Hindurch, wenn sie sich auf die feindlichen Panzer stürzen wollen. Uns Erdgebundenen kommt das alles wahrscheinlich schlimmer vor, als es in Wirklichkeit ist. Unsere Flieger sind ja Fachleute und wissen wohl doch die Lücken, durch die sie hindurchschlüpfen können. Uns aber setzt es immer und immer wieder in bewundertes Erstaunen, mit welch vorbildlichem Einsatzwillen sie durch diese Sperren hindurchstoßen und ihre Erdziele erreichen.

Bis 70 haben wir gezählt, dann verlieren wir die Übersicht, und wir haben auch kein Interesse daran, zu zählen. Denn jetzt ist dieser immer wieder nervenkitzelnde Augenblick gekommen, der gleich in einen ungeheuren Jubelausbruch übergehen wird: Unsere Stukas stürzen, und dann schießen die Rauchpilze hoch, die Erdfontänen, die Qualmwolken der getroffenen Panzer, Benzin- und Munitionswagen ...

„Hinein! Hinein!" — Wir rufen's selbst jubelnd mit! Habt Dank, ihr Flieger in der Luft, daß ihr uns helft, uns entlastet, uns heraushelft! Einer erhielt einen schweren Treffer, gerade, nachdem er seine verderbenbringende Bombenlast ins Ziel hineingeworfen hatte und abdrehte. Die Maschine fängt Feuer, rast aber immer noch auf unsere Stellungen zu. Jetzt ist sie schon über dem Niemandsland, da löst sich ein schwarzer Punkt von ihr, stürzt herab, fängt sich an dem sich entfaltenden Fallschirm. In diesem Augenblick bekommt der Füsilier einen Splitter ins Bein. Verdammt! Der Feind hat eine Artilleriesalve herübergelegt, kaum, daß die Flieger abgedreht hatten. Schlimm ist's nicht, besonders deshalb nicht, weil es sehr viel spannender ist, daß der Fallschirm fast geradenwegs auf das Schützenloch zukommt! Da vergißt man den eigenen Schmerz.

Tatsächlich! Noch ist er einige 20 Meter hoch und 50 Meter weit, und mit geringer Geschwindigkeit strebt der Fallschirm diesem Loche zu. Jetzt berührt der Körper den Boden. Der Flieger, ein Obergefreiter, wird in das Schützenloch gezerrt. Bricht sich beim Aufschlag den Schenkel. Der Füsilier hat seine Verwundung völlig vergessen. Er hilft beim Abschnallen, und wie er — — —

„Menschenskind!" ruft er aus, „was machst du denn hier!"

Beide stammten aus Mannheim und kannten sich. Welch Zusammentreffen! Keiner hatte vom anderen gewußt. Der eine ist Flieger, der andere Füsilier bei „G. D.". Der eine hat eine Welt von Kampfgebiet um sich und unter sich, der andere täglich nur seinen winzig kleinen Abschnitt, aus dem heraus er den Krieg miterlebt und an seinem Teile am Siege beiträgt. Zwei Welten begegnen sich in diesem Schützenloch, zwei gänzlich verschiedene, und dabei doch so gleiche! Zwei Mannheimer in der HKL.

Drei! Denn der Assistenzarzt, der die beiden zur gleichen Minute verwundeten Kameraden betreut, ist selbst auch Mannheimer.

Einer fiel vom Himmel, ein Dreigespann trennte sich!

Kriegsberichter Otto-Hennig Kempfe.

Mach bald die Oefen heil und rein. Im Winter wird's von Vorteil sein!

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Absatzlenkung der Körbe

Nach den Richtlinien der Reichsstelle Glas, Keramik und Holzverarbeitung dürfen Kohlen-, Glasballon- und Kleineisenpackkörbe, Fisch-, Obstversand- und Gemüsekörbe sowie Packkörbe für Forst- und Baumschulen vom Hersteller nur an Inhaber von Einkaufs- und Übertragungsscheinen ausgegeben werden. Die Einkaufsscheine werden jeweils von der zuständigen Organisation der Großverbraucher ausgegeben. Jedoch kann der Einkaufsschein auch für Nichtmitglieder ausgestellt werden und die Inhaber von Einkaufsscheinen können ihre Einkaufsberechtigung durch einen Übertragungsschein an Dritte übertragen. Damit sind alle praktischen Erfordernisse berücksichtigt und doch eine straffe Lenkung der Verteilung gewährleistet. Rübenkörbe dürfen ohne Einkaufsschein, aber nur an Mitgliedsfirmen der Wirtschaftsgruppe Zukkerindustrie abgegeben werden. Die Regelung des Absatzes von Kartoffelkörben ist einer besonderen Vereinbarung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vorbehalten. Alle anderen Körbe, insbesondere Wäschekörbe, dürfen im Rahmen der naturgemäß stark beschränkten Liefermöglichkeiten vom Hersteller frei abgegeben werden. Doch ist dabei die Dringlichkeit des Bedarfs zu berücksichtigen, wobei die Fliegergeschädigten selbstverständlich den Vorrang haben.

Kinder als Kunden

Zahlreiche Kinder stehen heute in Einzelhandelsgeschäften, um Milch, Brot und Brötchen, Kolonialwaren oder auch Gemüse zu besorgen. Nicht immer werden diese kleinen Kunden in den Geschäften als voll angesehen. Mancher Käufer drängt sich vor und auch der Kaufmann übersieht sie oft und bedient erst die erwachsenen Kunden. „Kinder haben ja Zeit und können warten." Die Kinder schon, aber nicht die Mutter, die zu Hause auf den Einkauf wartet. Der Kaufmann aber sollte seine kleinen Kunden nicht anders behandeln als die erwachsenen. Kinder haben ein feines Empfinden dafür, ob sie als gleichwertige oder zweitrangige Kunden behandelt werden. Sie verlieren leicht die Lust, der Mutter weiter zur Hand zu gehen, wenn sie schlechte Erfahrungen im Laden machen. Außerdem sollte jede Mißstimmung im Laden vermieden werden, und diese tritt auch bei einer nachlässigen Behandlung von Kindern ein. Wenn auch die Kinder nicht immer auf ihrem Recht bestehen können, so berichten sie doch zu Hause über die ungerechte Behandlung, was wiederum zu Rückwirkungen auf das Verhältnis der Mutter zu dem betreffenden Kaufmann führen kann.

Vertragshilfe auch für Angehörige freier Berufe. Die richterliche Vertragshilfe, die eine planmäßige Abwicklung der Schuldverpflichtungen bezweckt, war bisher im wesentlichen nur für Gewerbetreibende vorgesehen. Nach einer neuen Verordnung können jetzt auch Angehörige freier Berufe, wenn sie einberufen oder dienstverpflichtet sind, die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen.

Erhöhte Rücklage für Bodenverzehr. Nach den Einkommensteuerrichtlinien können buchführende Land- und Forstwirte zum Ausgleich des Bodenverzehrs, der infolge der kriegsbedingten Minderaufwendungen für Grund und Boden eingesteuert ist, jeweils eine Rücklage für Bodenverzehr in Höhe bis zu ein Prozent des Einheitswertes steuerfrei bilden. Der Reichsminister gibt bekannt, daß diese Rücklage für Bodenverzehr vom Wirtschaftsjahr 1942/43 ab in Höhe bis zu zwei Prozent des Einheitswertes gebildet werden kann.

Kriegsschäden von Kriegsgefangenen. Zur Klärung aufgetretener Zweifel weist der Reichsminister darauf hin, daß Kriegsgefangene für Schäden, die sie in deutscher Gefangenschaft an ihrer mitgeführten Habe erleiden, nicht nach der Kriegssachschädenverordnung entschädigt werden, sondern durch die Wehrmacht nach einer in Vorbereitung befindlichen Regelung Beihilfen erhalten.

Änderung von Mehltypen. Die Vorschrift über die Herstellung und Beimischung von Gerstenauszugsmehl ist aufgehoben. Noch vorhandene Bestände an Gerstenauszugsmehl sind dem bisher vorgeschriebenen Umfange dem Weizenmehl Type 1050 beizumischen. Das Brot wird sich künftig aus 85 Prozent Roggenmehlerzeugnissen und 15 Prozent Brotmehl zusammensetzen. Bisher waren es 75 Prozent Roggenmehlerzeugnisse und 25 Prozent Brotmehl. Ferner sind statt bisher vier künftig nur noch zwei Prozent aufgeschlossenes Mehl (Kartoffelwalzmehl oder Quellmehl) der gesamten Mehlmischung bei Backwaren aus Roggenmehlerzeugnissen und Brotmehl beizumischen.

Kohlenrationen in USA werden verkürzt. Innenminister Ickes gab bekannt, daß die Kohlenzuteilungen an die Industrie um 10 Prozent gekürzt werden müssen, um den Förderausfall durch den Kohlenarbeiterstreik und nichterfüllte Quoten bei dem Mehrförderplan für 1943 auszugleichen.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Ufa-Alhambra - Ufa-Schauburg - Capitol - Palast-Lichtspiele. — Schwerathleten und Kanuten - Großadmiral Dönitz bei der Marine-HJ - Hohe Auszeichnung für Korv.-Kapitän Lueth - Wasserschutzpolizei auf dem Dnjepr - Ernte in der Ukraine - Volksdeutsche aus Siebenbürgen als Freiwillige für die Waffen-SS - Bei unseren Landsern an der Front - Die Abwehrschlacht im Osten.

Ufa-Palast. 14.00, 16.30, 19.15 Uhr „**Karneval der Liebe**" mit Johannes Heesters, Dora Komar, Hans Moser, Dorit Kreysler. Ufa-Kulturfilm in Farben: **Ostpreußens Wüste am Meer.** Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Alhambra. 14.00, 16.30, 19.15 Sonntags werden alle Vorstellungen geschlossen durchgeführt. - Paula Wessely in: „**Die kluge Marianne**" mit Attila Hörbiger, Hermann Thimig, A. v. Ambesser. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 13.30 Uhr für alle drei Vorstellungen

Ufa-Schauburg. 14.00, 16.30, 19.15. Sonntags werden alle Vorstellungen geschlossen durchgeführt. - Willy Fritsch in „**Liebesgeschichten**" mit Hannelore Schroth, Hertha Mayen, Paul Henkels, Elisab. Flickenschildt. Vorverkauf ab 13.30 Uhr für alle drei Vorstellungen.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. „Wien 1910". Mit Rud. Forster, Heinrich George, Lil Dagover. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J. **zug.** 3.40, 5.40, 7.50. So. ab 1.40.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „**Schüsse in der Wüste**". Ein pack. Abenteuerfilm mit Doris Durand, Fosco Giachetti, Giovanni Grasso. Neueste Woche! Jugendl. ab 14 Jahr. zugelassen. 3.45, 5.50, 7.25. Sonntag ab 1.45.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. 4.00 u. 7.00. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart: „**Wen die Götter lieben**". - Jugend ab 14 Jahren hat Zutritt. 1.30 Uhr: Jugendvorstellung.

Saalbau, Waldhof. Hauptf. 4.00; 6.00 u. 8.00. Leny Marenbach, Karl Schönböck, Kurt Graf in „**Die Wirtin zum weißen Röss'l**". Jugendfrei ab 14 Jahren.

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 u. 7.45. „**Der kleine Grenzverkehr**" mit Willy Fritsch, Hertha Feiler u. v. a. - Jugendverbot!

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, jed. Mittwoch, Donn., Sonn. auch 15.15 Uhr nachm.: „Entspannung und Freude" (s. Anschlagsäulen). - Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30. Libelle-Kasse, O 7, 8.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold", Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit eigener Konditorei. Zur Zeit hören Sie ausgefeilteste Konzerte durch das Orchester Willi Artelt. 15 hervorragende Künstler spielen und singen täglich für Sie.

Veranstaltungen

Lale Andersen singt, am Flügel: Friedrich Pasche, Kurt Giese mit seinem Orchester spielt. Meisterabend froher Unterhaltung am Dienstag, 24. Aug., u. Samstag, 28. Aug., jeweils 19 Uhr im Musensaal des Rosengartens. - Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Verschiedenes

Schwz. Strickweste vom Hauptbahnhof bis Friedrichsfeld. Str. 45 von Totalfliegergeschäd. verloren worden. Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe im Fundbüro abzugeben.

Wer hat den Koffer (Wäsche etc.) am 10. August zw. 18 u. 19 Uhr beim Verlassen des Autos an sich genomm.? Bitte um Nachricht unter Nr. 7602B an HB

Derjenige, der die wß. Wollweste mit grün-braun. Band am 20. 8. zw. 7.30 u. 8 Uhr morg. Schimperstr. 15, von d. Fensterbank, part. links, in Verwahrung genomm. hat, wird gebet., diese Schimperstr. 15, 3. St. geg. gt. Belohng. abzugeben.

Drahthaarfox, Hünd., schw.-wß., entlaufen. Abzugeben: Schwab, Windmühlstraße 1.

Wer nimmt Schlafzimmer als Beiladg. mit nach Bettigheim b. Bruchsal oder Gernsheim/Rh.? ✉ unt. Nr. 7367B an das HB

Wer nimmt 2 Zimmer u. Klavier als Bei- od. Rückladung mit n. Niefern bei Pforzheim? Mittlg. erb. an Th. Weber, Mannheim, Waldparkstraße Nr. 34.

Wer nimmt Beiladung mit nach Richtg. Pforzheim-Mühlacker? Fernsprecher Nr. 206 78

Wer nimmt zerlegt. Schrank mit nach Lahr (Schwarzw.)? ✉ unt. Nr. 7386B an das HB

Wer nimmt Möbel mit nach Michelfeld b. Wiesloch? ✉ 7255B

Wer nimmt 2 Kisten als Beiladg. mit nach Bretten? ✉ u. 7265B

Wer nimmt Wohnzimmer mit n. Unter-Flockenbach b. Weinhm.? ✉ unter Nr. 7335B an das HB

Wer nimmt eine Bettcouch mit n. Edenkoben (Pfalz)? Näheres: L 13, 8, 4. Stock

Wer nimmt als Beiladg. 2-3 Möbelstücke mit nach Birkenau im Odenwald? ✉ u. Nr. 7449B

Wer nimmt Wohnzimmer u. Kleiderschrank mit nach Tauberbischofsheim? ✉ u. Nr. 7422B

Wer nimmt Schlafzimm. u. Küche mit n. Wächtersbach, Richtung Fulda? ✉ unt. Nr. 7653B an HB

Wer nimmt Matratzenteile als Beiladg. n. Neckargemünd mit? Erhardt, Neckargemünd, Luisenstraße 7, Fernsprecher 333.

Wer nimmt als Beilad. nach Freudenberg a. M. in den nächsten Tagen folgendes mit: kompl. Tochterzim., kompl. Kü. u. Kist. Mannheim, K 1, 5, A. Lehr.

Wer nimmt Schlafzimmer v. Feudenheim nach Saarfels-Merzig als Beiladung mit? ✉ u. 7026 B.

Wer kann als Beiladung Schrank u. Bett nach Lötzelsachsen bei Weinheim mitnehmen? Näheres Fernsprecher 283 19

Wer nimmt Beiladg. (Herrenzim.) n. Wildbad üb. Pforzheim mit? Fritsch, Pfalzplatz 7.

Wer bringt Klavier von Feudenheim n. Weinheim? Dr. Hoegen, Weinheim, Hauptstraße 35.

Wo kann verschied. Möbel untergestellt werden? Neue Nähmaschine kann benutzt werden. (Odenwald od. Pfalz). ✉ 7510B.

Wer will schönes Herrenzimmer (flämisch) f. d. Dauer d. Krieg. z. Benützg. a. d. Lande aufnehmen? ✉ unt. Nr. 7647B an HB

Welches Privat-Kinderheim im Odenw. od. Schwarzw. nimmt 2jähr. Kind auf? ✉ u. 7312B

Frau mit 6jähr. Mädchen sucht Unterkunft a. d. Lande. Haus- u. Näharbeit wird übernomm. ✉ unt. Nr. 7343B an das HB

Frau, evtl. mit Kind, findet freie Kost u. Wohng. im Allgäu geg. Mithilfe im Haushalt. Zuschrift. an M. Haggenmüller, Biessenhofen/Allgäu, Nr. 25.

Herr in gut. Verh., m. Möbel, findet Aufnahme bei klein., gut. Familie in Landau. ✉ 198 225VS

Klavier zu leihen ges. Opernsängerin Irene Ziegler, Ruf 436 43, von 13-14 Uhr.

Ingenieure, Konstrukteure oder gewandte Techniker, welche ihren Arbeitsplatz tausch. wollen, bitte ich um Angebote. Ersatzkraft wird gestellt. ✉ u. 7294B

Hausschneiderin monatl. 2 Tage ins Haus ges. Schönau-Siedlg., Graudenzer Linie 37

Gr. Angorakatze entl. Abzug. gg. Belohn. Tattersallstr. 11, Luger.

Nähmaschinen-Reparaturen werden angenommen. Naumann-Nähmaschinen Stucky, G 7, 15, **Jungbuschstraße.**

Unterricht

Institut-Pensionat Sigmund Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Achtklassige höhere Privatschule, Tag- und Abendschule. Schüler - Schülerinnen. Anfertigung der Aufgaben in Arbeitsstunden. Umschulung. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. Auskunft u. Prospekt frei. Anmeldungen werktäglich. Direktion: Professor K. Metzger.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899. Fernsprech. 217 92. Geschlossene Handelskurse beginnen am 4. Oktober 1943. Unterrichtszeit: 8—13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbring., Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Stenographie und Maschinenschreiben. Anfängerkurse beginnen am 1. September 1943. Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernsprecher 217 92.

Buchführung. Anfängerkurse beginnen am 6. Sept. 1943. Unterrichtszeit: 19—20 Uhr. Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899. Fernsprecher 217 92.

Grone, Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends.

Gründl. Nachhilfe in Englisch, **Franz., Lat. erteilt. Ruf 345 29.**

„Europa" Sprachinstitute vorm. The Berlitz Schools of Languages, Lehrgänge in allen Weltsprachen, nur Friedrichsring 2a am Wasserturm. Fernruf 416 00.

Wer erteilt Mädch. d. Obersch. 1. Kl. Nachhilfestund. i. Mathematik u. Englisch? ✉ u. 7566 B.

Welcher Lehrer(in) übernimmt für 3 Tage in der Woche in den Abendstunden Unterricht in Maschinenschreiben? ✉ 93 007 VS.

Ärztanzeigen

Dr. Hella Korn, Kinderärztin. - Praxis wie bisher Meerwiesenstraße 27. Lindenhof-Waldpark.

Zahnarzt Dr. Hans Irschlinger jetzt M 7, 13 (Kaiserring). Fernsprecher Nr. 429 00.

Tiermarkt

Großer Transport Milchkühe u. Rinder, rotbunt u. schwarzbunt, eingetroffen. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg/Neckar, Fernruf 233.

Gebe gute Milchziege gegen Schlachtziege. Fritz Emmerling, Friedrichsfeld, Hirschgasse 49.

Biete 6 Wochen alt. Zicklein, suche einige Ztr. Wiesenheu. ✉ unt. Nr. 7224B an das HB

Häsin u. Rammler, zur Zucht, zu verkauf. Waldhof-Schönausiedlung, Gnesener Straße 7.

Suche Jg. Hühner, gebe dafür Jg. Hasen, Völker, Waldh., a. Rain 1

Jg. Hund (Dobermann) in nur gt. Hände, mögl. aufs Land, Nähe Mhms., abzugeben. Ruf 503 41

Rauhhaar-Dackel, Rüde, 4½ Mon. alt, Umst. halb. in nur gt. Hde. abzugeb. Frank, Neckarau, Luisenstraße 11, Ruf Nr. 484 01

MARCHIVUM

Eine alte Schulreiterin / Eine Zirkusgeschichte von Werner Oellers

Die Sphäre zirzensischer Kunst liegt auf dem Grenzstreifen zwischen Dichtung und Wahrheit. Das verleiht ihr, neben dem rein Artistischen, seinen prickelnden Reiz. Daß die Löwen echte Löwen sind, kann keiner bestreiten, höchstens wäre zu bezweifeln, ob sie in ihrer Heimat geboren sind und die Wüste kennen. Daß es indessen den Löwen ernst ist, wenn sie zähnefletschend, mit gewaltigem Gebrüll, auf ihren Herrn losgehen, wollen nur Kinder und alte Weiber wahrhaben. Immerhin halten auch die anderen, die darüber lächeln, ihrem Glauben noch ein Törchen offen; denn man kann nie wissen. Was aber den Dompteur angeht, so scheint man von der Behauptung, daß er ein Berber sei, nicht viel zu halten, obwohl er durchaus wie ein Berber aussieht und die flache Hand mit echtfester Gebärde an Mund und Stirn führt. Es wird ein Kölner sein, meinte hinter uns einer.

Kein Wunder, daß solche Neigung zu zweifeln sich auch auf die große Attraktion des Abends erstreckte. In der Tat machte die Frau es uns schwer, zu glauben, was über sie im Programmheft stand: „Frau Direktor X., die Königin der klassischen Hohen Schule, die vor wenigen Tagen ihren 75. Geburtstag feierte, auf Ajax". Die Königin mochte auf sich beruhen. Unser äußerstes Mißtrauen aber galt sogleich, noch ehe einer die Reiterin gesehen hatte, dem in diesem Betracht ehrwürdigen Alter.

Sie machte eine gute, ja eine ausgezeichnete Figur. Knapp umspannte der schwarze Reitanzug die große Frauengestalt, schmiegte sich eng um ein wenig volle, doch nicht üppige Körperformen. Der Rock hing bis auf die Knöchel herab, so daß nur ein kleines Stück der schwarzen Schaftstiefel sichtbar war. Unter dem tief herabgezogenen Zylinder war das Haar völlig verborgen, doch glaubte man, daran, daß die Hinterkante ein wenig abstand, erkennen zu können, daß es lang und hinten geknotet war. Puder und Schminke waren so ausgiebig verwandt, daß sie dem Gesicht einen maskenhaften Ausdruck gaben, ohne daß dadurch aber die Bewegungen der Falten und Fältchen hätte verborgen werden können. Es war kein Zweifel, und selbst der Mißtrauischste mußte es zugeben, daß die Kosmetika nicht gebraucht worden waren, um ein hohes Alter vorzutäuschen, sondern offenbar zum Gegenteil. Immerhin, so mußte man sagen, wäre unter Berücksichtigung aller Umstände ohne das Programmheft kein Mensch auch im entferntesten auf den Gedanken gekommen, diesem Gesicht fünfundsiebzig Jahre zuzuschreiben.

Was aber darauf die Reiterin an Reitkunst auf ihrem Ajax zeigte, mußte auch das hartnäckigste Mißtrauen in die Glaubwürdigkeit des Programmheftes erschüttern. Unübertrefflich war die Haltung, in der sie der Reihe nach alle Schritt- und Taktarten der Hohen Schule vorführte, selbst die schwierigsten und anstrengendsten. Mit bezaubernder Anmut, dabei mit vollkommener Hingabe an ihre Aufgabe, führte sie das stolze Pferd ohne ein lautes Wort, ohne es nur ein einziges Mal mit der Reitgerte zu berühren.

Ungefähr zweitausend Menschen sahen ihr zu. Und ungefähr zweitausend Menschen erörterten die Frage, ob die Frau fünfundsiebzig Jahre alt sein könne. Es war schwer zu entscheiden, was im Augenblick größer war, das Interesse an den Darbietungen der Hohen Schule oder das Interesse an dem wahren Alter der Reiterin. Vor uns, neben uns und hinter uns hörten wir davon sprechen, sahen Getuschel, lächelndes Kopfschütteln, nachsichtig wegwerfende Bewegungen der Hände. Ich fragte meinen Nachbarn, den Chirurgen. Er beleidigte das Programmheft.

Indessen, wie es auch mit dem Alter bestellt sein mochte, der Beifall wuchs mit jeder Darbietung; länger und immer mächtiger rauschte er durch das Rund des großen Zeltes. Konnte er stärker gewesen sein in jenen Tagen, da junge Schönheit die Leistung verklärte, als die leuchtenden Blicke der Männer mehr noch ihr selber als ihrer Arbeit galten? Nun galt die Huldigung dem Alter, sie galt der Bravour und Diszipliniertheit, der Stärke des Willens über einen verfallenden Körper. Wann immer der Beifall aufrauschte, wies ihr blitzweißer Handschuh auf den Gaul, und die schmalfingerige Hand klopfte den rassigen Hals. Das Lächeln aber, mit dem sie, kaum merklich nickend, ihren Dank begleitete, war von bezaubernder Liebenswürdigkeit, zugleich aber von einer geheimen, stillen Trauer, die auf seltsame Weise rührte. Es lächelte wohl aus dem weißen Gesicht das Wissen darum, daß, was keine Begeisterung für sie mehr vermochte, nun dem Mitleiden zu tun übrig geblieben war. Aber sie brauchte den Beifall, den Rausch des Umjubeltseins, aus welchen Winkeln der Herzen er auch kam. Und in den zweitausend Augenpaaren, die ihr folgten, in dem Wirbel der aneinanderklatschenden Hände auf den dichtbesetzten Rängen erspürte sie die Verzückung der vielen Stunden, in denen die Welt, in allen Farben glitzernd, nach ihr gerufen und sich ihr dargeboten hatte, in denen Tod und Ende weit gewesen waren, unermeßlich weit und fast nicht existierend. Es war heute wie damals, dieselbe Melodie, wenn auch das Lied ein anderes geworden war.

Als die Künstlerin am Ende ihrer Nummer aus der Arena ritt, überschüttete sie ein Beifall von, man sah es an den Gesichtern, spontaner Herzlichkeit. Selbst mein Freund, der Chirurg, klopfte lebhaft seine Anerkenntnis.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonntag. Reichsprogramm: 8 Uhr: Walther Drwenski an der Orgel; 9 Uhr: Schatzkästlein; 11.30 Uhr: Konzert; 12.40 Uhr: Deutsches Volkskonzert; 14.30 Uhr: Märchen; 15 Uhr: Musikalische Reisebilder; 16 Uhr: Feldpost-Rundfunk; 18 Uhr: Berliner Philharmoniker unter Edwin Fischer und Eugen Jochum; 19 Uhr: Zeitgeschehen; 20.20 Uhr: Aus Film und Operette. - Deutschlandsender: 10.10 Uhr: Heimat am Dnjepr; 15.30 Uhr: Beethoven und Schubert; 18 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 20.15 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 21.40 Uhr: Aus Bayreuth: „Die Meistersinger von Nürnberg", III. Akt, Festwiese, Leitung: Wilhelm Furtwängler.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

45. Fortsetzung

Nachdrucksrecht durch Verlag Knorr & Hirth, München

Itto starrt mit angehaltenem Atem auf die glitzernde Fläche. Eine Ewigkeit scheint ihr zu vergehen, ohne daß Martin wieder auftaucht. Ihre Erregung ist so groß, daß sie nicht bemerkt, wie ihr Boot abermals in starkes Schwanken gerät, — wie Gasy sich hineinschwingt und auf dem Bänkchen zwischen den Riemen Platz nimmt.

Auch die übrigen Boote sind jetzt herangekommen und der Stelle nahe, wo Martin unter der Wasserfläche verschwunden ist.

Jetzt stößt Itto einen Jubelruf aus, denn dicht bei einem der großen Boote — es ist das, in welchem Elvira, Fathma, Luiz de Leuus und Kittys Gatte sitzen — tauchen zwei Köpfe aus dem Wasser empor. Mit ein paar Ruderschlägen ist das Fahrzeug bei ihnen und Schamschedha und Martin werden hineingezogen — die Negerin von Luiz und Kittys Gatten, Martin von den beiden Bootsleuten. Ob Schamschedha noch am Leben ist, kann Itto nicht erkennen, denn gerade jetzt verschwindet der Mond wieder hinter einer Wolkenwand.

Erst jetzt bemerkt Itto, daß sie nicht mehr allein in ihrem Boot ist — daß eine von Wasser triefende Gestalt dasitzt, die Griffe der Riemen fahrbereit in den Händen. Erst nach den ersten Sekunden der Überraschung erkennt sie in der Jammergestalt mit den ins Gesicht hängenden nassen Haaren den sonst so eleganten Jean Gasy. Nun aber hat sie sich gefaßt und ruft ihm erregt zu: „Rudern Sie doch heran an das Boot!"

Jean rührt sich nicht. Er sitzt mit vorgebeugtem Oberkörper und starrt und lauscht nach dem Boot hinüber, in das man Martin und die Negerin gehoben hat. — Er ist in diesem Augenblick nur von dem einen Wunsch erfüllt: daß Schamschedha nie wieder zum Leben erwachen möge. —

Doch Schamschedha ist nicht tot. Nachdem sie eine Flut von Wasser erbrochen hat, kommt sie sogar für Augenblicke wieder zur Besinnung und stößt mit keuchender Stimme hervor: „Er hat mich … umbringen wollen … weil ich weiß, daß er … einen Mord begangen hat!" Dann versinkt sie aufs neue in eine Ohnmacht, aus der sie für Stunden nicht wieder erwachen soll.

Martin, Luiz und Elvira haben nichts von dem Sinn der Worte verstanden, denn die Negerin hatte arabisch gesprochen. Fathma, Kittys Gatte und die zwei Bootsleute aber sind von der furchtbaren Beschuldigung völlig verblüfft und begreifen nicht, auf welches Ereignis sich die Mordanklage beziehen soll. Die Insassen der zwei anderen großen Boote haben die mühsam hervorgewürgten Worte der Negerin überhaupt nicht gehört, da sie noch nicht dicht genug herangekommen sind.

Jean Gasy jedoch hat scharfe Ohren, und die Angst hat sie ihm noch mehr geschärft. Nur ahnt er nicht, daß auch die schöne „Schwedin" über ein außergewöhnlich scharfes Gehör und eine perfekte Kenntnis der arabischen Sprache verfügt. Doch er weiß nun, daß alle Zukunftsträume der letzten Monate zusammengebrochen sind und es jetzt nur noch gilt, Freiheit und Leben zu retten.

Ohne auch nur einen Versuch zu machen, der vermeintlichen Schwedin eine Erklärung für sein Verhalten zu geben, wirft er sich mit aller Kraft in die Riemen, um aus der Nähe der anderen Boote zu entkommen. Sein Gehirn arbeitet rasend schnell. Er wird, einen großen Bogen machend, irgendwo an einsamer Stelle die Küste der spanischen Zone gewinnen und dann in Verkleidung die französische Zone zu erreichen versuchen. Ein Haik und ein Paar Pantoffeln sind das erste, was er sich sofort nach der Landung verschaffen muß. Als arabische Frau verkleidet, wird ihm die Flucht dann keine weitere Schwierigkeiten machen. Vor allem aber muß er sich aber jetzt dieser Schwedin entledigen. Das wird das Werk von Sekunden sein; nur muß er erst genügend weit von den anderen Booten entfernt sein, ehe er es wagen kann, ihr einen der mit Blech beschlagenen schweren Riemen auf den Kopf zu schmettern. Hoffentlich wird sie nicht schreien, wenn er jetzt noch weiter von den anderen fortrudert. Vielleicht ist es doch besser, sie jetzt sofort zu erledigen? Aber, zum Teufel, er muß ja vor allem die Lampions löschen! Wenn es dann die Wolken noch weiter gut mit ihm meinen, kann ihn niemand mehr sehen und verfolgen!

„Was machen Sie eigentlich für Dummheiten?" fragt Itto jetzt auf Französisch — und zwar mit so ruhiger Stimme, daß Jean Hoffnung schöpft, noch ein gutes Stück weiter zu kommen, bevor sie mißtrauisch wird und ernstlich protestiert.

„Wir wollen vor allem die Lampions löschen," erwidert er. „Die Kerzen sind schon fast niedergebrannt und das Papier könnte leicht Feuer fangen." — Während er diese Worte sagt, fühlt er selbst, wie unsinnig sie in der gegenwärtigen Lage wirken müssen. Was soll die Schwedin davon denken, daß er sich jetzt, anstatt sich um seine gerettete Verlobte zu kümmern, von den anderen Booten entfernt und sich dazu noch um die elenden Papierlampions besorgt zeigt?

Zu seinem Erstaunen jedoch sagt die Schwedin: „Sie haben recht. Bleiben Sie sitzen, ich lösche sie schon." Und wirklich erhebt sie sich vorsichtig von ihrem Platz an dem einen Ende des Bootes, löscht die beiden Lampions, die, an einem Drahtbügel befestigt, über ihr hängen — darauf die Lampions in der Mitte des Bootes, und schließlich klettert sie an Jean vorbei — er muß für einen Augenblick das Rudern einstellen — zur Spitze des Bootes und löscht auch dort die beiden letzten Lampions.

Jean atmet auf: nun kann niemand mehr das Boot sehen! Mit aller Kraft rudert er weiter. Doch Ittos Verhalten wird ihm immer unerklärlicher, ja, unheimlich. Sie macht keinerlei Anstalten, zu ihrem früheren Platz zurückzukehren, sondern kauert nun hinter ihm in der schmalen Spitze des Bootes.

„Wollen Sie sich nicht wieder auf Ihren Platz setzen?" fragt Jean. „Es ist des Gleichgewichts wegen. Die Spitze des Bootes ist überlastet." — Es scheint ihm nun an der Zeit, sich des Mädchens zu entledigen. Wenn sie jetzt zum Bootsende zurückklettert, wird er sie von hinten niederschlagen.

Doch Itto beachtet Jeans Aufforderung überhaupt nicht, sondern fragt kichernd: „Was haben Sie eigentlich vor? Wollen Sie mich vielleicht entführen? Das wäre gar nicht so übel."

Jean fühlt, wie sich ihr Körper gegen seinen Rücken schmiegt und ihre Linke sich auf seine Schulter legt. Und nun glaubt er, ihr ganzes sonderbares Verhalten zu begreifen: sie hat sich in ihn verliebt! Kein Wunder! Er ist ja ein schöner Mann! Was für ein Pech, daß er von dieser Gelegenheit gerade jetzt keinen Gebrauch machen kann! Aber sie würde ihm auf der Flucht nur hinderlich sein und könnte ihm durch ihr auffallendes Äußere auch noch gefährlich werden. Nein, es hilft nichts, es bleibt nichts anderes übrig, als sie ins Jenseits zu befördern!

Auch in Ittos Kopf sind in diesen Minuten entscheidende Überlegungen vor sich gegangen. Als sie die anklagenden Worte Schamschedhas gehört hat, ist sie erst in Verwirrung geraten. Martin hat ihr doch kaum zwei Stunden zuvor versichert, es sei so gewiß, wie er vor ihr stehe, daß der Mann, der Mohen getötet, und der, welcher ihn beraubt, n i c h t ein und dieselbe Person wären. Handelt es sich hier also um eine falsche Beschuldigung, um einen Racheakt der Negerin gegen Gasy? Aber die Tatsache, daß er sofort nach Schamschedhas anklagendem Ausruf die Flucht ergriffen hat, spricht gegen ihn. Und dann das Löschen der Laternen …! Nein, dieser Mann ist nicht das Opfer einer Verleumdung! Martin muß sich in einem Irrtum befinden — genau so, wie er sich über die Person des Diebes getäuscht hat, als er Achmed verdächtigte. Dieser Jean Gasy, den sie von Anfang an für einen Verbrecher gehalten hat, muß der Mörder ihres Bruders sein …!

Während ihre Linke auf Jeans Schulter geruht, hat Itto mit der Rechten vorsichtig ihre Handtasche geöffnet, den Dolch herausgenommen und die Umwicklung abgestreift. Schon hält sie die Waffe stoßbereit hinter Jeans Rücken … Doch sie will noch eine Probe machen. Sie darf den Mann nicht töten, ehe sie nicht die volle Gewißheit seiner Schuld hat. Und ihre Wange fest an die seine legend, flüstert sie mit einem zärtlichen Klang in der Stimme: „Sagen Sie … haben Sie mich wirklich für eine Schwedin gehalten?"

Itto hat diesmal arabisch gesprochen und Jean Gasy ist so verblüfft darüber, daß er für Augenblicke mit Rudern einhält. Da tönt über das Wasser eine rufende Stimme, — Martins Stimme, der das Verschwinden des Bootes, in dem er Itto allein wähnt, bemerkt hat und nun in Angst um sie ist. Und dieser Ruf veranlaßt Jean Gasy, sofort wieder aus allen Kräften zu rudern.

„Ich bin Rifkabylin", fährt Itto fort. „Das hätten Sie nicht vermutet — nicht wahr? Und ich bin Ihnen unendlich dankbar für diese nächtliche Fahrt zu zweien, weil ich mit Ihnen etwas unter vier Augen zu erledigen habe."

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Unsere Kinder Ingeborg und Gisela haben ein Schwesterchen, Cilli, bekommen. In dankbarer Freude: **Cilli Engelhart, geb. Rentsch** (z. Z. Baden-Baden, Josephinenheim, Ebersteinstr. Nr. 3), **Artur Engelhart**, Kaufmann. Osterburken, 13. 8. 1943.

Ingrid, Y 12. 8. 1943. In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres dritten Kriegskindes an: **Gisela Jäger, geb. Taglang**, Ärztin, Dr. med. **Georg Jäger**, Frauenarzt, ᛋᛋ-Hauptsturmführer, dzt. ᛋᛋ-Ob.-Abschnittsarzt Südost). Breslau 16, Univers.-Frauenklinik (Prof. Dr. Schultze-Rhonhof), Uferzeile 37.

Unser erstes Kind, ein liebes, gesundes Mädel - **Elsa Rositha** - ist angekommen. - Die glückl. Eltern. **Hedwig Müller, geb. Gutbier** (z. Z. Marien-Krankenh. Lampertheim), Uffz. **Karl Müller** (z. Z. im Osten). Mannheim (Dammstraße 25).

Unser Stammhalter **Wolfgang** ist am 19. 8. angekommen. In großer Freude: **Anni Mühl, geb. Bauer** (z. Z. Luisenheim, Priv.-Abt.), **Aloys Mühl** (z. Z. Wehrm.)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Geis - Gerhard Stephan**, stud. ing. (z. Z. b. d. Wehrm.) Mannheim-Feudenheim.

Wir haben uns heute verlobt: **Ella Schubach - Karl Jöst** (Gefr. i. e. Nachr.-Einheit). Heddesheim (Straßenheimer Straße 3, Hindenburgstr. 20), 22. 8. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Menck - Heinrich Schmitt** Mannheim (Lortzingstraße 12, J 7, 13), den 21. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annel Lind - Alois Spraul**, Ladenburg a. N. (Wormser Str. 9), Mhm.-Neckarau (Dorfgärtenstr. 18), den 22. August 1943.

Wir haben uns verlobt: **Ursula Jarke - Robert Deufel** (Obgefr., z. Z. i. F.) Berlin N 58 (Schönhauser Allee Nr. 74), Mannheim (J 7, 8).

Als Verlobte grüßen: **Margarete Malschein - Richard Franz** (z. Z. Wehrm.). Mannheim (Hafenstr. Nr. 26, Kirchenstr. 20), 22. 8. 43.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsbeth Elbert - Uffz. Walter Glaser.** - Wendelsheim/Rhh. - Mannheim (Waldhofstraße 157), den 22. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gudrun Prestinari - Rolf Günther Maue** (z. Z. i. e. Panz.-Jäger-Abt. d. Waffen-ᛋᛋ). Mannheim (Max-Joseph-Str. Nr. 28, Langstr. Nr. 15), den 22. 8. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberwachtm. d. Kriegsmarine **Willi Heiden und Frau Luzia, geb. Reuter**, Mhm.-Rheinau (Distelsand 5) Danzig (St. Albrecht 30), den 22. August 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Karl Herndler** (z. Z. i. Felde) **und Frau Tilly, geb. Kloor**, Mh.-Rheinau (Neuhoferstraße 18), den 21. August 1943.

Als Vermählte grüßen: **Fritz Essert - Lisa Essert, geb. Hasselberger.** Mhm.-Käfertal (Mußbacher Str. 20), 21. August 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Nessel** (Wachtmstr. in ein. Luftw.-Feld-Regt. im Osten, z. Z. in Urlaub) **und Frau Käthe, geb. Bennedunl**, Mhm.-Rheinau (Dänisch. Tisch 23). - Die kirchliche Trauung findet am Sonntag, 22. August 1943, 11.30 Uhr in Rheinau statt.

Für die uns anläßl. unserer Verlobung zugegangenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen auf dies. Wege unseren herzlichsten Dank. **Gertrud Reichel - Heinrich Job** (Gefr. b. d. Wehrm.) Mannheim (R 4, 7 - Toräckerstr. 5)

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Groß**, Mannheim (Waldhofstraße 178), **Lydia Groß geb. Schmitt**, Heddeshm. (Schulstr. 6)

Als Opfer des Fliegerangriffs vom 10. Aug. fand mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Karl Bambauer
Spenglermeister

im Alter von nahezu 68 Jahren den Tod.

Mannheim, den 20. August 1943.
Z. Z. Theresienkrankenhaus.

In tiefer Trauer:
Frau Alice Bambauer Wwe. u. Sohn Roger (z. Z. vermißt); **Margarethe Bambauer**, Mutter; **Adolf Bambauer**, Bruder, **und Frau Frieda** (Kaiserslautern).

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. August 1943, um 13 Uhr statt.

Heute traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn

Adolf Ernst
in einem Grenadier-Regiment

im Alter von 19 Jahren u. 7 Monaten im Osten gefallen ist.

Mannheim (S 2, 14).

In tiefer Trauer:
Adolf Ernst und Frau geb. Greiff nebst allen Verwandten.

Hart u. schwer hat das Schicksal entschieden. Durch den Terrorangriff am 9./10. Aug. verlor ich meinen herzensguten Mann, unseren über alles geliebten Vater, unseren lieb. Bruder, Schwager und Onkel

Hans Hannack

im Alter von 60 Jahren.

Mannheim, den 21. August 1943.

In tiefer Trauer:
Frau Käthe Hannack mit Kindern Charlotte und Emilie nebst allen Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am Montag, 23. Aug., nachm. 2.30 Uhr, statt.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Tod unseres lieben Arbeitskameraden.
Der Betriebsführer und Gefolgschaft der Buchdruckerei Merkur-Hinze Mannheim.

Vom Grabe meiner lieben Eltern u. Geschwister zurück, danke ich allen für die übergroße Anteilnahme, die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde.

Im Namen aller Trauernden:
Arthur Bar (z. Z. Reichsarbeitsdienst).

Schnell und unerwartet wurde uns durch einen Unglücksfall infolge des Fliegerangriffs mein lieber Gatte und Vater, unser einziger Sohn und Bruder

Ernst Ruppert Armknecht

im blühenden Alter von 24 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim, den 20. August 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Armknecht geb. Lauer und Kind Christa; Ernst Armknecht und Frau Emilie geb. Peter; Elisabeth Armknecht.

Beisetzung: Montag, 23. August 1943, nachm. 15 Uhr von der Leichenhalle Mhm.-Neckarau aus.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Tod eines treuen Arbeitskameraden
Sein Betriebsführer und seine Arbeitskameraden

Unfaßbar für uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, lebensfroher Sohn, unser einziges Kind, unser lieber Neffe und Vetter

Willi Hubschneider
Grenadier

im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Wir warteten jeden Tag auf das Wiedersehen. Nun ruht er, fern von uns, in fremder Erde.

Mannheim (Schimperstraße 38).

In tiefem Leid:
Willi Hubschneider und Frau; Lina Hubschneider geb. Ehler nebst Verwandten.

Das Schicksal war hart und unerbittlich. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß nun auch mein einziger, lieber Bruder, unser braver, lebensfroher Pflegesohn, Enkel, Neffe, Cousin und Onkel

Karl Keistler
Unteroffizier und Flugzeugführer

im Alter von 22 Jahren den Fliegertod fand. Er folgte unserem lieben Hans und Sepp in die Ewigkeit nach. Uns allen wendet ihr unvergeßlich sein.

Mhm.-Rheinau (Strahlenburgstr. 33), Ettlingen Spinnerei.

In tiefem Schmerz:
Lore Keistler, Schwester; **Mathias Wolf und Frau Eva geb. Keistler**, Pflegeeltern; **Frau Schumacher**, Oma; **Richard Klempp** (Wehrm.) **und Frau Erna geb. Wolf; Luise Wolf; Maria Gredler Wwe. geb. Wolf; Martha Wolf Witwe und alle Angehörigen.**

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Karoline Amoll Wwe.
geb. Kunz

im Alter von 52 Jahren dem Terrorangriff am 9./10. Aug. zum Opfer fiel.

Mannheim, den 20. August 1943.

In tiefem Leid:
Paula Fuchsius geb. Amoll; Heinrich Fuchsius u. Enkelkind Ursula; Karoline Kunz, Mutter; **Josef Amoll**, Schwiegervater; **Fam. Emil Kunz; Fam. Ludwig Kunz; Fam. Philipp Angstmann.**

Die Beerdigung von **Paul Betz**, Ob.-Gefr., hat bereits am 20. August stattgefunden.

Tieferschüttert geben wir allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel

Josef Eder
Ziegeleibesitzer

im Alter von 65 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Brühl, den 20. August 1943.

In tiefem Leid:
Marianne Mark Wwe. geb. Eder; Hubert Eder (z. Z. Wehrm.); **Paula Brand geb. Eder** (Heidelberg); **Willi Brand** (Heidelberg) **u. 5 Enkelkinder**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Aug. 1943, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Brühl, Schwetzinger Str. Nr. 30, aus statt.

Mit den Familien betrauern auch wir den Verlust unseres hochgeschätzten Betriebsführers aufs tiefste.
Die Gefolgschaft der Firma Josef Eder, Ziegelwerk u. Rheinkiesbaggerei Brühl

---

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Wernz IV.
Landwirt

im Alter von 69 Jahren von seinem schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen.

Mhm.-Sandhofen, den 20. August 1943
Untergasse 24.

In stiller Trauer:
Katharina Wernz Wwe. geb. Michel; Karl Häder und Frau Babette geb. Wernz; Karl Wernz (z. Z. i. Ost.) **und Frau Elsa geb. Fenzel; Enkelkinder und Verwandte.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, nachm. 16 Uhr von der Leichenhalle Sandhofen aus statt.

Tieferschüttert traf mich die Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser bester Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Röth

plötzlich durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben gerissen wurde.

Mannheim (Kleinfeldstraße 29).

Im Namen aller trauernd Hinterblieb.:
Frau Selma Röth geb. Gebhardt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, 14.30 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalene Grünewald
geb. Schoenhaar

im Alter von 57 Jahren, 8 Mon. plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Mhm.-Sandhofen (Gaswerkstraße 1).

In tiefer Trauer:
Heinrich Grünewald; Resel Trunk u. Tochter Elisabeth.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, um 15.30 Uhr in Sandhofen statt.

Danksagung

Für die uns bei dem Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte, **Franziska Helffenstein**, bewiesene herzl. Anteilnahme und für die schönen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Mannheim, den 19. August 1943.

Frau Babette Helffenstein geb. Merdian; Maria Helffenstein; Johanna Merdian.

Ein grausames Geschick riß plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann und guten Lebenskameraden

Georg Holleczek
Prokurist

im Alter von 49 Jahren von meiner Seite. Wir verlieren unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen und Onkel.

Mannheim, den 5. August 1943.
Heinrich-Lanz-Straße 36.

In tiefem Schmerz:
Emma Holleczek geb. Häusel im Namen aller Verwandten.

Er wurde in seiner Heimat Reichenbach/Eulengebirge beigesetzt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treu bewährten Arbeitskameraden, der sich 22 Jahre hindurch durch Pflichterfüllung u. Arbeitsfreude auszeichnete.
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma J. Gratzert's Möbelspedition Mannheim, Heinrich-Lanz-Straße 37.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Heldentod meines innigstgeliebten Sohnes und Bruders, Enkels, Neffen u. Vetters, **Kurt Schellmeier**, Gefr. in ein. Gren.-Regt., in so reichem Maße entgegennehmen durften, sagen wir auf dies. Wege herzl. Dank.

Mhm.-Sandhofen, den 20. August 1943.

Frau Anna Schellmeier Witwe und Tochter Thea.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 22. Aug., um 10 Uhr in der evgl. Kirche in Sandhofen statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heldentode meines lb. ältesten Sohnes, unseres guten Bruders, **Alfred Porschet**, Fahnenjunker-Uffz. in einem Gren.-Regt., sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Frau Käthe Porschet; Liselotte, Herbert und Falko Porschet.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, guten Papas, lieben Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, **Emil Wilhelm**, Uffz. i. e. Inf.-Geschützabteil., sage ich allen, die mir in meinem großen Leide beistanden, meinen innigsten Dank.

Mannheim (Karl-Benz-Str. 38, Alphornstraße 6).

In tiefem Schmerz:
Frau Martha Wilhelm geb. Jahn und Kind Ursel.

Anläßlich des Heimganges meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Hermann Ludwig**, Gastwirt, gingen uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zu. Wir sagen daher allen, die unseres lieben Entschlafenen gedachten, hiermit unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Neckarau, den 19. August 1943.

Im Namen d. trauernd Hinterblieb.:
Elise Ludwig Wwe. geb. Bauer und Kinder.

Danksagung

Geschätzt und geliebt von allen, die ihn kannten, ruht nun still, doch unvergessen, mein lieber Mann, **Geo Zimmermann**. Allen, die meinen Schmerz zu trösten suchten, sage ich auf dies. Wege meinen herzl. Dank. Besonderen Dank Ortsgruppenleiter Kohler, Herrn Pfr. Speck für seine trostreich. Worte am Grabe, den Kollegen des Polizeipräsidiums Ludwigshafen und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:
Eleonore Zimmermann Wwe. geb. Müller und Angehörige.

Danksagung

Für die bewiesene Anteilnahme beim Verlust meines lieben Mannes, **Philipp Schubert**, danke ich herzlich.

Mhm.-Feudenheim, im August 1943.
Hauptstraße 151.

Frau Else Schubert geb. Rüdorff.

Für die überaus zahlreichen schriftl. und mündl. Beweise herzl. und inniger Anteilnahme und das tiefe Mitempfinden an dem uns so schwer betroffenen Verluste, den wir durch den Heldentod unseres lieben, einzigen, unvergeßlich. Sohnes, Neffen und Cousins, **Erwin Fritz**, Ltn. i. ein. Gren.-Regt., erlitten haben, sagen wir all denen, die uns im großen Leid beistanden, innigsten Dank.

Mannheim (Röchlingstraße 18).

In tiefem Schmerz: **Fam. Josef Fritz.**

Anläßlich des plötzlichen Ablebens meines lb. Mannes, Vaters und Opas, **Karl Gartner**, sind mir so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen, für welche ich auf dies. Wege allen meinen herzl. Dank sage. Besonderen Dank der Stadtverwaltung, den Herren Vertretern der Schulverwaltung und Herrn Geissl. Rat Sauer für die letzte Ehrung.

Mannheim (Pfalzplatz 10).

Frau Cäcil Gartner geb. Geiler; Dr. Thea Spech und Frau Erika geb. Gartner sowie Enkelkind.

Für die aufrichtige, herzl. Teilnahme an dem schmerzl. Verlust meiner lb., unvergeßlichen Eltern, sagen wir allen unseren herzl. Dank. Ferner herzl. Dank der Ortsgr. der NSDAP u. den BLSS für die trostreichen Worte und Kranzspenden. Besonder. Dank Herrn Stadtpfarrer Lutz für die trötstenden Worte und all denen, welche den lb. Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 20. August 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebn.:
Frau Marta Geiger geb. Stock.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Blumenspenden anläßlich des Heimganges meines geliebten Sohnes, Bruders, unseres Schwagers, **Hermann Geiß**, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Münzel für seine trostreich. Worte u. den Vertretern seiner Firma.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Berta Geiß Wwe. u. Anverwandte.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe meiner lb. Tochter, **Paula Käufel geb. Müller**, u. Tochter **Edeltraud** und Schwiegersohn **Willi Käufel** und Eltern **Josef und Liesel Käufel**, sagen wir für die große Teilnahme und Blumenspenden unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Speck für die trostreichen Worte, der Ortsgruppe der NSDAP, der Firma Stachelhaus & Buchloh, Fa. Stinnes, dem Mannheimer Regattaverein u. all denen, die uns in unserem großen Leid Trost brachten.

In tiefer Trauer:
Architekt Oskar Müller u. Frau Elisabeth und alle Angehörigen.

Für die herzl. Anteilnahme und die überaus viel. Blumenspenden bei dem Heldentode unseres treuen und unvergeßlichen Sohnes und Neffen, Fahnenjunker **Werner Näher**, Abiturient, Gefr. in ein. Panzer-Gren.-Regt., bitten wir, unseren allerherzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Heidelberg, August 1943.
Landhausstraße 11.

Frau Frieda Näher
Anna Kosmitzky Witwe.

Für die vielen Beweise innig. Teilnahme bei dem Tode unserer lieben, guten Mutter, Frau **Anna Schneider geb. Stumpf**, sagen wir allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Schwester Gretel für ihre liebevolle Pflege, Herrn Stadtpfr. Christ für seine tröstenden Worte am Grabe. Nicht zuletzt aber gilt der Dank für die viel. Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zu ihrer letzten Ruhestätte.

Ladenburg, den 18. August 1943.

Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Blumenspenden anläßl. des Heimgangs unser. geliebten, einzigen Kindes **Reinhold Barth** sowie all denen, die es zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besond. Dank Herrn Dekan Philipp für seine trostreichen Worte u. den Schwestern der Kinderstation im evgl. Diakonissenkrankenhaus für ihre liebev. Pflege.

Ilvesheim, den 22. August 1943.

Heinrich Barth und Frau Elisabeth geb. Bitsch.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden für unsere lieben Heimgegangenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 17. August 1943.

Fam. Marg. Zink Wwe. und Angehörige; Fam. Joh. Maigg und Frau sowie Angehörige.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verlust beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Maria Ding geb. Hartmann**, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Edingen a. Neckar, den 20. Aug. 1943.

Im Namen d. trauernd Hinterbliebenen:
Karl Jakob Ding, Autogehilfe i. R.

Danksagung

Für die zahlreichen schriftlich. und mündl. Beweise inniger Anteilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verlust, den ich durch den Heldentod meines lieben Sohnes, **Wilh. Reeder**, Wachtmstr. i. ein. Art.-Regt., erlitten habe, sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Elisabeth Reeder Wwe. geb. Krampf.

Für die aufrichtige herzl. Anteilnahme an dem so schmerzl. Verlust unseres lieben, allen Mütterleins, **Elisabeth Maier** u. meiner sonnigen, lb., immer frohgemuten Frau, **Klara Späth geb. Maier**, sagen wir auf dies. Wege ein herzl. Vergelt's Gott. Besond. Dank für die viel. Kranz- u. Blumenspenden.

Im Namen aller Trauernden:
Adolf Späth.

Allen Freunden und Bekannten, die uns bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen ihre Anteilnahme sowie die letzte Ehrung bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank. Besonder. Dank seiner Betriebsführung und Arbeitskameraden als auch Herrn Pfarrer Dr. Weber für die trostreich. Worte.

Sinchen Kurz geb. Hoffmann sowie Schwestern und Verwandte.

Danksagungen

anläßlich eines Trauerfalles können wir künftig nur noch in ganz kleinem Format veröffentlichen. Wir bitten, bei der Abfassung des Textes solcher Anzeigen daran zu denken, daß die Anzeige höchstens 40 mm hoch sein darf.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 22. August 1943

Grimmiger Humor

Doch den gibt es. Beispielsweise in der Art des Zeichners, der einen Mann zeichnete, der sich von Bord eines torpedierten Schiffes auf ein Notfloß gerettet hatte. Da saß er nun, ließ sich Salzbrise und Ozeanwind um die Nase wehen und hockte trübselig auf einer wackelnden Kiste. Ab und zu schnauften in seiner Nachbarschaft die mächtigen Wale, zuweilen auch ließen sich ungemütliche Haifische blikken. Gab es einen Trost in solcher drangvollen Einsamkeit? Aber sicher. Der Schiffbrüchige starrte wie gebannt auf die Inschrift seiner Kiste; sie lautete still und friedlich: „Eßt Fische!" Solcher Ratschlag in solcher Umgebung reizt trotz allem die Nervenwände des Lächelns, nicht gerade zu einem handfesten, aus dem Bierkrug widertönenden Lachen, aber zu einem Schmunzeln wider Willen: wie komisch manchmal das Leben sei. - Kürzlich ging ich durch Mannheim und sah an einem reichlich mitgenommenen Haus einen Kellerverschlag, bei dem auch Holz mitverwendet worden war. Auf einem dieser Holzleisten stand, noch deutlich zu lesen, die sinnige Inschrift: „Vorsicht! Glas! Nicht werfen." Wie gesagt, trotz dieses speditionstechnischen Hinweises war in der Nähe des Hauses etwas „hingeworfen" worden; Rahmen zerbersten und Fensterscheiben klirrten. „Vorsicht, Glas!" sagte die Inschrift auf dem Brett, „Nicht werfen!" hieß es doch ganz deutlich. Ja, der Humor schneidet manchmal wunderliche Gesichter. Von seinen hürbeißigen Einfällen wissen die Soldaten an der Front auch manches Stücklein zu erzählen. w.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeiten von 21.38 Uhr bis 5.48 Uhr

Die Forderung der Stunde nicht erkannt

In einem leicht beschädigten Hause wohnen drei Familien. Bei ihnen kehrte gestern der Politische Leiter ein, um für das Deutsche Rote Kreuz eine Spende zu holen. 2.50 Reichsmark zeichnete der Arbeiter in die Liste ein, das Doppelte die Beamtin. Die Liste wurde nun dem Oberingenieur vorgelegt. Er schämte sich nicht, auch nicht angesichts des Opferwillens der beiden übrigen nicht so gut gestellten Hauspartien, sage und schreibe zwanzig Reichspfennig einzusetzen. Ob solcher „Spende" kehrte sich dem Sammler das Herz um. Wer begriffe das nicht, der selbst draußen seine Söhne oder den Mann stehen hat, für deren Betreuung ja diese Sammelgelder aufgewendet werden? Erscheint solch „hochherziger Spender", dem die Erfüllung einer Ehrenpflicht offenkundig als lästig erscheint, denn wert, daß sich ein Wall von Leibern und mutiger Herzen gegen eine Flut asiatischer Horden stemmt, die auch der gegenwartsfremden Versponnenheit dieses Eigenbrötlers und seinem behäbigen Leben ein grausames Ende bereiten würden?

Wiedereröffnung eines Zweigpostamtes. Nach zeitweiliger Schließung wird das Zweigpostamt Mannheim 7 in Neuostheim wieder Montag, 23. August, eröffnet. Die Schalterdienststunden sind werktags 8.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Sonntags bleibt das Postamt geschlossen.

Bekanntmachungen. Auf die Veröffentlichungen über Verteilung von Süßwaren und von Obst, über Kartoffelversorgung und die bis 11. September verlängerte Geltungsdauer der Urlaubermarken wird hingewiesen.

Wir gratulieren. Seinen siebzigsten Geburtstag begeht heute Karl Danielowski, Waldhof, Langer Schlag 39, und ebenfalls den siebzigsten Geburtstag feiert August Dengler, Ackerstraße 31.

Ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Verkäuferin und ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Telefonistin im Modehaus Neugebauer GmbH feiern Elise Frey und Wilhelmine Schmoll.

Das vierzigjährige Ehejubiläum feiern heute Karl Philipp Glück und seine Ehefrau Katharina, geborene Bender, Seckenheim, Kloppenheimer Straße 19.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Obergefreiten Theodor Fügen und Oberschützen Franz Kieser.

Grüße aus dem RAD sandten Jos. Antoni, Albert Brucker, L. Gutzwiller, Jakob Antenat.

Wasserstand vom 21. August. Rhein: Konstanz 335 (— 2), Rheinfelden 212 (— 1), Breisach 166 (— 4), Kehl 231 (unverändert), Straßburg 215 (unverändert), Maxau 366 (— 5), Mannheim 232 (— 1), Kaub 136 (+ 2). Neckar: Mannheim 228 (— 1).

Heimat und Krieg, Soldatentum und Sieg

Des Reiches Abwehrkampf in Wandbildern in einer Mannheimer Flakkaserne / Will Sohl, der Maler im grauen Rock

Wie Will Sohl da auf der hohen Leiter steht, im weißen Leinenkittel, die Palette über den linken Daumen gehängt, wie er, den Kopf weit zurückbeugend, gerade mit kurvendem Pinselschwung dem alten Landsknecht einen mächtigen schwarzen Schnauzbart unter die wetter- und weingerötete Nase gibt, ist er ganz Künstler, ganz Maler. Einzig die Stiefel und die feldgrauen Hosen, die dahinein münden, weisen in diesem Augenblick den Obergefreiten Sohl aus. Ausstellungen haben es den zahlreichen Freunden des Künstlers bewiesen: in den Jahren, die Sohl nun bei der Wehrmacht steht, ist der Maler in ihm nicht müßig gewesen. Jede freie Stunde, die der Dienst ihm ließ, wurde mit Pinsel und Stift genützt.

So fand ihn eines Tages auch sein Kommandeur. Und ein Gedanke blitzte auf: „Sohl, ich hätte eine Aufgabe für Sie. Landschaften, Porträts, Stilleben, Blumen, — — recht schön: das Format für die beschaulichen Aufträge der Friedenszeit. Werden Sie nun ein Maler der großen Form. Malen Sie unsere Kaserne aus!"

Die Idee wurde sozusagen zwischen Geschütz und Kasino geboren und sprang unerwartet in dieses Leben eines Künstlers und Soldaten: die Kriegsschauplätze unserer ruhmreichen Armee in großen Fresken den Soldaten ständig vor Augen zu halten, die nach den Kämpfen des Ost- und Westfeldzuges, von Narvik und Belgrad, von Tobruk und vom Kuban kommen werden, Glieder in der ewigen Kette des Marschierers für Deutschlands Ehre ...

Monat um Monat hat Sohl geschafft. Die Idee, vom Kommandeur wie etwas selbstverständlich aus unserer Zeit Eingefangenes hingeworfen, wurde zu inneren Gesichten umgeschmolzen und drängte dann zu künstlerischer Gestaltung. Das Thema erweiterte sich zu einem mächtigen Dreiklang: Heimat, Front, Geschichte des deutschen Soldatentums. Die nüchternen langen Gänge des Kasernenbaues sogen aus der Kraft der Formen und Farben eine neue Atmosphäre an sich, das hohe, lichte Treppenhaus verwuchs im Rhythmus der schräg aufsteigenden, unter dem Blick sich überschneidenden Flächen zu einem geschlossenen Raum, die sachliche Zweckarchitektur und die riesigen, oft mehr als elf Meter breiten Wandbilder zu einem neuen Organismus voll schwingenden, packenden und bannenden Lebens.

Die Kunst begegnet dem Soldatentum im gleichen Geist. Es ist nicht wie in Galerien und Museen, wo erst die innere Bereitschaft des umherwandelnden Beschauers das Erlebnis neu erweckt, das einst auf die Leinwand oder in Stein und Bronze gefaßt, nun über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg zu uns reden, aus der Vergangenheit künden soll in die Gegenwart. Hier sieht man der Zeit selbst ins Auge, vom Maler in Ruhmesblättern für Heer, Flotte und Luftwaffe zu Gleichnissen versinnlicht.

Im Offizierskasino verkörpern der Infanterist, ein Bild von der heimischen Flak, Seehelden im U-Boots-Turm auf hoher See die drei Wehrmachtsteile. Mit ihnen begann Will Sohl die malerische Ausgestaltung der Kaserne, und an ihnen lesen wir auch den gewandelten Stil seines Malens ab. In der großflächigen Darstellung entfallen unwesentliche Einzelheiten, das Al-fresco fordert die zügigere Kontur, die breitere Bewegung, den Übergang des Bildes in die Wandfläche, die monumentale Haltung.

Aus dem Boden der Heimat erwächst die soldatische Kraft, aus der Schönheit der Landschaft, aus den Werten ihrer Menschen und ihrer Kultur hallt uns der Sinn des Kampfes als eine Verteidigung unseres Besten auf. So ordnen sich die Silhouetten von Städten und Burgen aus dem Raum der südwestdeutschen Flak zu einem höheren Maß für die Dinge: Mannheim mit den charakteristischen Türmen, Ludwigshafen mit rakteristischen Türmen, Ludwigshafen mit Speyer mit den altehrwürdigen Domen, Frankenthal mit dem historischen Wormser Stadttor, Weinheim mit den Burgen über blühendem Land, Ladenburg mit dem geschäftigen Treiben der Netzfischer, Schwetzingen mit dem Zauber des Rokoko im weiten Garten um das alte Schloß, Heidelberg mit dem romantischen, von Schönheit und Tragik umwitterten Schloß, Neckargemünd am Berghang, Dürkheim in sommerlicher Pfächt, Bergstraße und Neckartal in der Strahlenburg bei Schriesheim, im Schloß Hornberg, der Burg des Ritters Götz. Panorama und Phantasiefülle des Malers, die Wirklichkeit dessen, was in der Landschaft ist, und der zusammenfassende, das Typische hervorhebende Blick des Malers, ungetrübt von falscher, sentimentalisierender Romantik, formen das Bild zu sprechendem Ausdruck.

In diesen wappengeschmückten Stadtbildern ist der Weg gewiesen und gefunden für das Thema des Kriegsschauplatzes. Die Geographie gibt den unbestechlichen Boden ab, gelöst zu einer Reliefkarte der europäischen und afrikanischen Kampfesplätze, die Gestalten der fremden, dort lebenden Völker den Eigenhauch des exotischen Volkstums, seiner Wirtschaft, seiner Weltschau, seines Lebens, der deutsche Soldat jedoch im Wechsel der Truppen- und Waffengattungen die Vielfalt der wechselvollen Kampfesart.

Die Flächen im Treppenhaus wollen erst gewonnen werden, und die Zeichnung der einzelnen Landschaften, ihrer Städte, ihrer Menschen, ihrer Gesinnung und ihres Treibens ist eine Wissenschaft für sich. Der Maler greift zum belehrenden Buch, der Künstler steckt die Kameraden in fremdländische Kostüme, Soldaten machen das lebende Modell.

Holland tritt vor unser Auge, Jugoslawien und Griechenland mit malerisch gewandeten Serben, Griechen und Kroaten vor den Abbildern schroffer Berge, alter Tempel und Säulengänge. Gebirgsjäger dringen auf Maultieren und Eseln in die von klassischen Traditionen überglänzte Welt vor. Fallschirmjäger schweben zwischen Himmel und Erde über Kreta. Unter Palmen, in Haik, Turban und Fes begegnen uns Araber in den Wüsten am blauen Mittelmeer, im Dunst des mörderisch glühenden Sandes treffen Soldaten der Armee Rommel auf den Feind. Auf den Höhen der Karpaten ermessen die Reste der geschlagenen polnischen Heere das Verderben, in das eine mißleitete Politik des Deutschenhasses ihr Volk führte, aus Norwegen sind die Feindmächte abgedrängt über die Wasser der Meere, zwischen Eismeer und Kaspischen Meer dehnt sich endlos Sowjetrußland, stürmen deutsche Soldaten gegen den Weltfeind Bolschewismus. Englands vergebliche Landeversuche an der Küste Frankreichs: eine angeschwemmte Leiche, ein von den Wogen an die Küste gespülter Stahlhelm, Trümmer, Fetzen, — die deutsche Wacht steht unerschüttert.

Geschichte unserer erregten und bewegten, vom Lärm des Krieges erfüllten Tage, Geschichte, ins Sinnbild erhöben, in der Kunst bildhaft vor den Menschen gestellt, heute und morgen. Es ist das größte Thema, das der Maler Will Sohl bisher aufgriff und imponierend löste. Die anderen tragenden Gedanken seiner Kasernenausmalung belassen der schöpferischen Phantasie ein noch weiteres Feld: „Soldaten im Spiegel der Jahreszeiten", ein Zyklus reich an Symbolgestalten, reicher noch an Lebensfülle und an Frische aus dem Alltag unserer Krieger. Daneben steht die Reihe von Bildern, die nun ihrer Vollendung entgegengehen: aus der Geschichte des deutschen Soldatentums, aus der Landsknechtszeit mit Würfelspiel und drallen Marketenderinnen, aus der friderizianischen Epoche, aus Zeiten, die der Gegenwart näherwachsen, näherrücken, — ein unverlierbares Vermächtnis eines kämpfend strebenden Volksdaseins. Dr. P. Funk.

Ein Mannheimer fiel vom Himmel

Und traf dabei auf zwei Landsleute in der Hauptkampflinie

Die Flaksperre der Bolschewisten ist heute eine Wand von Tausenden kleiner, blitzender Sternchen aus der Massierung ihrer Flak vor der Hauptkampflinie. Pausenlos blaffen die Detonationen. Deutsche Stukas wurden heute in unserem Kampfabschnitt eingesetzt, weil die Sowjets eine starke Panzermassierung bereitgestellt hatten, um zum Gegenstoß gegen die ständigen Angriffe der Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland" auszuholen. Unsere Flieger kamen rechtzeitig herbei. In aufgelösten kleinen Gruppen überfliegen sie jetzt die feindliche Hauptkampflinie und suchen sich ihre Ziele.

Wie mag den Fliegern zumute sein! Sie sehen ja auch diese Feuerwand aus leichter, mittlerer und schwerer Flak. Und da müssen sie hindurch! Hindurch, wenn sie sich auf die feindlichen Panzer stürzen wollen. Uns Erdgebundenen kommt das alles wahrscheinlich schlimmer vor, als es in Wirklichkeit ist. Unsere Flieger sind ja Fachleute und wissen wohl doch die Lücken, durch die sie hindurchschlüpfen können. Uns aber setzt es immer und immer wieder in bewundertes Erstaunen, mit welch vorbildlichem Einsatzwillen sie durch diese Sperren hindurchstoßen und ihre Erdziele erreichen.

Bis 70 haben wir gezählt, dann verlieren wir die Übersicht, und wir haben auch kein Interesse daran, zu zählen. Denn jetzt ist dieser immer wieder nervenkitzelnde Augenblick gekommen, der gleich in einen ungeheuren Jubelausbruch übergehen wird: Unsere Stukas stürzen, und dann schießen die Rauchpilze hoch, die Erdfontänen, die Qualmwolken der getroffenen Panzer, Benzin- und Munitionswagen ...

„Hinein! Hinein!" — Wir rufen's selbst jubelnd mit! Habt Dank, ihr Flieger in der Luft, daß ihr uns helft, uns entlastet, uns heraushelft! Einer erhielt einen schweren Treffer, gerade, nachdem er seine verderbenbringende Bombenlast ins Ziel hineingeworfen hatte und abdrehte. Die Maschine fängt Feuer, rast aber immer noch auf unsere Stellungen zu. Jetzt ist sie schon über dem Niemandsland, da löst sich ein schwarzer Punkt von ihr, stürzt herab, fängt sich an dem sich entfaltenden Fallschirm. In diesem Augenblick bekommt der Füselier einen Splitter ins Bein. Verdammt! Der Feind hat eine Artilleriesalve herübergelegt, kaum, daß die Flieger abgedreht hatten. Schlimm ist's nicht, besonders deshalb nicht, weil es sehr viel spannender ist, daß der Fallschirm fast geradenwegs auf das Schützenloch zukommt! Da vergißt man den eigenen Schmerz.

Tatsächlich! Noch ist er einige 20 Meter hoch und 50 Meter weit, und mit geringer Geschwindigkeit strebt der Fallschirm diesem Loche zu. Jetzt berührt der Körper den Boden. Der Flieger, ein Obergefreiter, wird in das Schützenloch gezerrt. Bricht sich beim Aufschlag den Schenkel. Der Füselier hat seine Verwundung völlig vergessen. Er hilft beim Abschnallen, und wie er — — —

„Menschenskind!" ruft er aus, „was machst du denn hier!"

Beide stammten aus Mannheim und kannten sich. Welch Zusammentreffen! Keiner hatte vom anderen gewußt. Der eine ist Flieger, der andere Füsilier bei „G. D.". Der eine hat eine Welt von Kampfgebiet um sich und unter sich, der andere täglich nur seinen winzig kleinen Abschnitt, aus dem heraus er den Krieg miterlebt und zu seinem Teile am Siege beiträgt. Zwei Welten begegnen sich in diesem Schützenloch, zwei gänzlich verschiedene, und dabei doch so gleiche! Zwei Mannheimer in der HKL.

Drei! Denn der Assistenzarzt, der die beiden zur gleichen Minute verwundeten Kameraden betreut, ist selbst auch Mannheimer.

Einer fiel vom Himmel, ein Dreigespann trennte sich!

Kriegsberichter Otto-Hennig Kempfe.

Freistellung von der Arbeit

Es ist jedem Einsichtigen klar, daß ein Arbeitnehmer, der fliegergeschädigt wurde, sich spätestens drei Tage nach erfolgtem Schadensfall bei seinem Betriebsführer melden muß. Dieser wird dem Geschädigten dann die Freistellung von der Arbeit schriftlich bescheinigen und ihm die Unterlagen für die Erstattungsanforderungen gegenüber dem Arbeitsamt aushändigen. Das ist notwendig, um dem Betriebsführer eine Übersicht zu ermöglichen. Er kann auch eine Nachprüfung vornehmen lassen, ob der Schaden in der Tat so groß ist, daß er eine längere Freistellung rechtfertigt. So ist beispielsweise Mithilfe bei Verwandten oder guten Bekannten kein Grund für ein Fernbleiben. Es geht auch nicht an, daß sich ein Arbeitnehmer auf eine Bestimmung stützt, wonach bei Beschädigung von Betrieben ein Lohnausfall bis zu vierzehn Tagen vergütet wird. Ob und wieweit gearbeitet wird, bestimmt einzig und allein der Betriebsführer. Der pflichtbewußte Arbeitnehmer wird sich stets nach einem Angriff zur gewohnten Stunde am Arbeitsplatz einfinden und bei schwerem Schaden spätestens am dritten Tage. Das gilt auch für Frauen. Evakuierte haben Meldung bei ihrem Betriebsführer oder beim Arbeitsamt zu erstatten. Soweit sie dies nicht taten, müssen sie das Versäumnis nachholen.

Mach bald die Oefen heil und rein,
im Winter wird's von Vorteil sein!

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Absatzlenkung der Körbe

Nach den Richtlinien der Reichsstelle Glas, Keramik und Holzverarbeitung dürfen Kohlen-, Glasballon- und Kleineisenpackkörbe, Fisch-, Obstversand- und Gemüsekörbe sowie Packkörbe für Forst- und Baumschulen vom Hersteller nur an Inhaber von Einkaufs- und Übertragungsscheinen ausgegeben werden. Die Einkaufsscheine werden jeweils von der zuständigen Organisation der Großverbraucher ausgegeben. Jedoch kann der Einkaufsschein auch für Nichtmitglieder ausgestellt werden und die Inhaber von Einkaufsscheinen können ihre Einkaufsberechtigung durch einen Übertragungsschein an Dritte übertragen. Damit sind alle praktischen Erfordernisse berücksichtigt und doch eine straffe Lenkung der Verteilung gewährleistet. Rübenkörbe dürfen ohne Einkaufsschein, aber nur an Mitgliedsfirmen der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie abgegeben werden. Die Regelung des Absatzes von Kartoffelkörben ist einer besonderen Vereinbarung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vorbehalten. Alle anderen Körbe, insbesondere Wäschekörbe, dürfen im Rahmen der naturgemäß stark beschränkten Liefermöglichkeiten vom Hersteller frei abgegeben werden. Doch ist dabei die Dringlichkeit des Bedarfs zu berücksichtigen, wobei die Fliegergeschädigten selbstverständlich den Vorrang haben.

Kinder als Kunden

Zahlreiche Kinder stehen heute in Einzelhandelsgeschäften, um Milch, Brot und Brötchen, Kolonialwaren oder auch Gemüse zu besorgen. Nicht immer werden diese kleinen Kunden in den Geschäften als voll angesehen. Mancher Käufer drängt sich vor und auch der Kaufmann übersieht sie oft und bedient erst die erwachsenen Kunden. „Kinder haben ja Zeit und können warten." Die Kinder schon, aber nicht die Mutter, die zu Hause auf den Einkauf wartet. Der Kaufmann aber sollte seine kleinen Kunden nicht anders behandeln als die erwachsenen. Kinder haben ein feines Empfinden dafür, ob sie als gleichwertige oder zweitrangige Kunden behandelt werden. Sie verlieren leicht die Lust, der Mutter weiter zur Hand zu gehen, wenn sie schlechte Erfahrungen im Laden machen. Außerdem sollte jede Mißstimmung im Laden vermieden werden, und diese tritt auch bei einer nachlässigen Behandlung von Kindern ein. Wenn auch die Kinder nicht immer auf ihrem Recht bestehen können, so berichten sie doch zu Hause über die ungerechte Behandlung, was wiederum zu Rückwirkungen auf das Verhältnis der Mutter zu dem betreffenden Kaufmann führen kann.

Vertragshilfe auch für Angehörige freier Berufe. Die richterliche Vertragshilfe, die eine planmäßige Abwicklung der Schuldverpflichtungen bezweckt, war bisher im wesentlichen nur für Gewerbetreibende vorgesehen. Nach einer neuen Verordnung können jetzt auch Angehörige freier Berufe, wenn sie einberufen oder dienstverpflichtet sind, die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen.

Erhöhte Rücklage für Bodenverzehr. Nach den Einkommensteuerrichtlinien können buchführende Land- und Forstwirte zum Ausgleich des Bodenverzehrs, der infolge der kriegsbedingten Minderaufwendungen für Grund und Boden eingesteuert ist, jeweils eine Rücklage für Bodenverzehr in Höhe bis zu ein Prozent des Einheitswertes steuerfrei bilden. Der Reichsminister gibt bekannt, daß diese Rücklage für Bodenverzehr vom Wirtschaftsjahr 1942/43 ab in Höhe bis zu zwei Prozent des Einheitswertes gebildet werden kann.

Kriegsschäden von Kriegsgefangenen. Zur Klärung aufgetretener Zweifel weist der Reichsminister darauf hin, daß Kriegsgefangene für Schäden, die sie in deutscher Gefangenschaft an ihrer mitgeführten Habe erleiden, nicht nach der Kriegssachschädenverordnung entschädigt werden, sondern durch die Wehrmacht nach einer in Vorbereitung befindlichen Regelung Beihilfen erhalten.

Änderung von Mehltypen. Die Vorschrift über die Herstellung und Beimischung von Gerstenauszugmehl ist aufgehoben. Noch vorhandene Bestände an Gerstenauszugmehl sind dem bisher vorgeschriebenen Umfange dem Weizenmehl Type 1050 beizumischen. Das Brot wird sich künftig aus 85 Prozent Roggenmehlerzeugnissen und 15 Prozent Brotmehl zusammensetzen. Bisher waren es 75 Prozent Roggenmehlerzeugnisse und 25 Prozent Brotmehl. Ferner sind statt bisher vier künftig nur noch zwei Prozent aufgeschlossenes Mehl (Kartoffelwalzmehl oder Quellmehl) der gesamten Mehlmischung bei Backwaren aus Roggenmehlerzeugnissen und Brotmehl beizumischen.

Kohlenrationen in USA werden verkürzt. Innenminister Ickes gab bekannt, daß die Kohlenzuteilungen an die Industrie um 10 Prozent gekürzt werden müssen, um den Förderausfall durch den Kohlenarbeiterstreik und nichterfüllte Quoten bei dem Mehrförderplan für 1943 auszugleichen.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Ufa-Alhambra - Ufa-Schauburg - Capitol - Palast-Lichtspiele. — Schwerathleten und Kanuten - Großadmiral Dönitz bei der Marine-HJ - Hohe Auszeichnung für Korv.-Kapitän Lueth - Wasserschutzpolizei auf dem Dnjepr - Ernte in der Ukraine - Volksdeutsche aus Siebenbürgen als Freiwillige für die Waffen-ϟϟ - Bei unseren Landsern an der Front - Die Abwehrschlacht im Osten.

Ufa-Palast. 14.00, 16.30, 19.15 Uhr „Karneval der Liebe" mit Johannes Heesters, Dora Komar, Hans Moser, Dorit Kreysler. Ufa-Kulturfilm in Farben: Ostpreußens Wüste am Meer. Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Alhambra. 14.00, 16.30, 19.15 Sonntags werden alle Vorstellungen geschlossen durchgeführt. - Paula Wessely in: „Die kluge Marianne" mit Attila Hörbiger, Hermann Thimig, A. v. Ambesser. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 13.30 Uhr für alle drei Vorstellungen

Ufa-Schauburg. 14.00, 16.30, 19.15. Sonntags werden alle Vorstellungen geschlossen durchgeführt. - Willy Fritsch in „Liebesgeschichten" mit Hannelore Schroth, Hertha Mayen, Paul Henckels, Elisab. Flickenschildt. Vorverkauf ab 13.30 Uhr für alle drei Vorstellungen.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. „Wien 1910". Mit Rud. Forster, Heinrich George, Lil Dagover. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J. zug. 2.40, 5.40, 7.50. So. ab 1.40.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „Schüsse in der Wüste". Ein pack. Abenteuerfilm mit Doris Durand, Fosco Giacchetti, Giovanni Grasso. Neueste Woche! Jugendl. ab 14 Jahr. zugelassen. 3.45, 5.30, 7.25. Sonntag ab 1.45.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. 4.00 u. 7.00. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart: „Wen die Götter lieben". - Jugend ab 14 Jahren hat Zutritt. 1.30 Uhr: Jugendvorstellung.

Saalbau, Waldhof. Hauptf. 4.00; 6.00 u. 8.00. Leny Marenbach, Karl Schönböck, Kurt Graf in „Die Wirtin zum weißen Röss'l". Jugendfrei ab 14 Jahren.

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 u. 7.45. „Der kleine Grenzverkehr" mit Willy Fritsch, Hertha Feiler u. v. a. - Jugendverbot!

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, jed. Mittwoch, Donn., Sonn. auch 15.15 Uhr nachm.: „Entspannung und Freude" (s. Anschlagsäulen). - Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30. Libelle-Kasse, O 7, 8.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit eigener Konditorei. Zur Zeit hören Sie ausgefeilteste Konzerte durch das Orchester Willi Artleit. 15 hervorragende Künstler spielen und singen täglich für Sie.

Veranstaltungen

Lale Andersen singt, am Flügel: Friedrich Pasche, Kurt Giese mit seinem Orchester spielt. Meisterabend froher Unterhaltung am Dienstag, 24. Aug., u. Samstag, 28. Aug., jeweils 19 Uhr im Musensaal des Rosengartens. - Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Verschiedenes

Schwz. Strickweste vom Hauptbahnhof bis Friedrichsfeld. Str. 45 von Totalfliegergeschäd. verloren worden. Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe im Fundbüro abzugeben.

Wer hat den Koffer (Wäsche etc.) am 16. August zw. 18 u. 19 Uhr beim Verlassen des Autos an sich genomm.? Bitte um Nachricht unter Nr. 7682B an HB

Derjenige, der die wß. Wollweste mit grün-braun. Rand am 20. 8. zw. 7.30 u. 8 Uhr morg. Schimperstr. 15, von d. Fensterbank, part. links, in Verwahrung genomm. hat, wird gebet., diese Schimperstr. 15, 3. St. geg. gt. Belohng. abzugeben.

Drahthaarfox, Hünd., schw.-wß., entlaufen. Abzugeben: Schwab, Windmühlstraße 1.

Wer nimmt Schlafzimmer als Beiladg. mit nach Rettigheim b. Bruchsal oder Gernsheim/Rh.? ✉ unt. Nr. 7307B an das HB

Wer nimmt 2 Zimmer u. Klavier als Bei- od. Rückladung mit n. Nisfern bei Pforzheim? Mittlg. erb. an Th. Weber, Mannheim, Waldparkstraße Nr. 34.

Wer nimmt Beiladung mit nach Richtg. Pforzheim-Mühlacker? Fernsprecher Nr. 206 78

Wer nimmt zerlegt. Schrank mit nach Lahr (Schwarzw.)? ✉ unt. Nr. 7386B an das HB

Wer nimmt Möbel mit nach Michelfeld b. Wiesloch? ✉ 7255B

Wer nimmt 2 Kisten als Beiladg. mit nach Bretten? ✉ u. 7283B

Wer nimmt Wohnzimmer mit n. Unter-Flockenbach b. Weinhm.? ✉ unter Nr. 7336B an das HB

Wer nimmt eine Bettcouch mit n. Edenkoben (Pfalz)? Näheres: L 13, 8, 4. Stock

Wer nimmt als Beiladg. 2-3 Möbelstücke mit nach Birkenau im Odenwald? ✉ u. Nr. 7449B

Wer nimmt Wohnzimmer u. Kleiderschrank mit nach Tauberbischofsheim? ✉ u. Nr. 7422B

Wer nimmt Schlafzimm. u. Küche mit n. Wächtersbach, Richtung Fulda? ✉ unt. Nr. 7633B an HB

Wer nimmt Matratzenteile als Beiladg. n. Neckargemünd mit? Erhardt, Neckargemünd, Luisenstraße 7, Fernsprecher 333.

Wer nimmt als Beilad. nach Freudenberg a. M. in den nächsten Tagen folgendes mit: kompl. Tochterzim., kompl. Kü. u. Kist. Mannheim, K 1, 5, A. Lehr.

Wer nimmt Schlafzimmer v. Feudenheim nach Saarfels-Merzig als Beiladung mit? ✉ u. 7526 B.

Wer kann als Beiladung Schrank u. Bett nach Lützelsachsen bei Weinheim mitnehmen? Näheres Fernsprecher 203 19

Wer nimmt Beiladg. (Herrenzim.) n. Wildbad üb. Pforzheim mit? Fritsch, Pfalzplatz 7.

Wer bringt Klavier von Feudenheim n. Weinheim? Dr. Hoegen, Weinheim, Hauptstraße 35.

Wo kann verschied. Möbel untergestellt werden? Neue Nähmaschine kann benutzt werden. (Odenwald od. Pfalz). ✉ 7510B.

Wer will schönes Herrenzimmer (flämisch) f. d. Dauer d. Krieg. z. Benützg. a. d. Lande aufnehmen? ✉ unt. Nr. 7647B an HB

Welches Privat-Kinderheim im Odenw. od. Schwarzw. nimmt 2jähr. Kind auf? ✉ u. 7312B

Frau mit 6jähr. Mädchen sucht Unterkunft a. d. Lande. Haus- u. Näharbeit wird übernomm. ✉ unt. Nr. 7342B an das HB

Frau, evtl. mit Kind, findet freie Kost u. Wohng. im Allgäu geg. Mithilfe im Haushalt. Zuschrift. an M. Haggenmüller, Biessenhofen/Allgäu, Nr. 28.

Herr in gut. Verh., m. Möbel, findet Aufnahme bei klein., gut. Familie in Landau. ✉ 198 225VS

Klavier zu leihen ges. Opernsängerin Irene Ziegler. Ruf 426 43, von 13-14 Uhr.

Ingenieure, Konstrukteure oder gewandte Techniker, welche ihren Arbeitsplatz tausch. wollen, bitte ich um Angebote. Ersatzkraft wird gestellt. ✉ u. 7294B

Hausschneiderin monatl. 2 Tage ins Haus ges. Schönau-Siedlg., Graudenzer Linie 37

Gr. Angorakatze entl. Abzug. ge. Belohn. Tattersallstr. 11, Luger.

Nähmaschinen-Reparaturen werden angenommen. Naumann-Nähmaschinen Stucky, G 7, 15, Jungbuschstraße.

Unterricht

Institut-Pensionat Sigmund Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Achtklassige höhere Privatschule, Tag- und Abendschule. Schüler - Schülerinnen. Anfertigung der Aufgaben in Arbeitsstunden. Umschulung. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. Auskunft u. Prospekt frei. Anmeldungen werktäglich. Direktion: Professor K. Metzger.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899. Fernsprech. 21792. Geschlossene Handelskurse beginnen am 4. Oktober 1943. Unterrichtszeit: 8—13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbring., Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Stenographie und Maschinenschreiben. Anfängerkurse beginnen am 1. September 1943. Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernsprecher 217 92.

Buchführung. Anfängerkurse beginnen am 6. Sept. 1943. Unterrichtszeit: 19—20 Uhr. Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernsprecher 217 92.

Grone, Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends.

Gründl. Nachhilfe in Englisch, Franz., Lat. erteilt. Ruf 348 39

„Europa" Sprachinstitute vorm. The Berlitz Schools of Languages, Lehrgänge in allen Weltsprachen, nur Friedrichsring 2a am Wasserturm. Fernruf 416 00.

Wer erteilt Mädch. d. Obersch. 1. Kl. Nachhilfestund. i. Mathematik u. Englisch? ✉ u. 7568 B.

Welcher Lehrer(in) übernimmt für 3 Tage in der Woche in den Abendstunden Unterricht in Maschinenschreiben? ✉ 93 007 VS.

Arztanzeigen

Dr. Hella Korn, Kinderärztin. - Praxis wie bisher Meerwiesenstraße 27. Lindenhof-Waldpark.

Zahnarzt Dr. Hans Irschlinger jetzt M 7, 13 (Kaiserring). Fernsprecher Nr. 429 00.

Tiermarkt

Großer Transport Milchkühe u. Rinder, rotbunt u. schwarzbunt, eingetroffen. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg/Neckar, Fernruf 233.

Gebe gute Milchziege gegen Schlachtziege. Fritz Emmerling, Friedrichsfeld, Hirschgasse 49.

Biete 4 Wochen alt. Zicklein, suche einige Ztr. Wiesenheu. ✉ unt. Nr. 7224B an das HB

Häsin u. Rammler, zur Zucht, zu verkauf. Waldhof-Schönausiedlung, Gnesener Straße 7.

Suche jg. Hühner, gebe dafür jg. Hasen, Völker, Waldh., a. Hain 1

Jg. Hund (Dobermann) in nur gt. Hände, mögl. aufs Land. Nähe Mhms., abzugeben. Ruf 503 43

Rauhhaar-Dackel, Rüde, 4½ Mon. alt, Umst. halb. in nur gt. Hde. abzugeb. Frank, Neckarau, Luisenstraße 11, Ruf Nr. 484 01

MARCHIVUM

NOTIZEN

...r Körbe

...der Reichsstelle ...arbeitung dürfen ... Kleineisenpack- ... und Gemüse- ...Forst- und Baum- ... an Inhaber von ...ertragungs- ...erden. Die Ein- ... von der zustän- ...Großverbraucher ...r Einkaufsschein ...ausgestellt werden ...ufscheinen kön- ...ung durch einen ...itte übertragen. ...en Erfordernisse ...e straffe Lenkung ...tet. Rübenkörbe ...in, aber nur an ...haftsgruppe Zuk- ...rden. Die Rege- ...artoffelkörben ist ...rung der Deut- ...vorbehalten. Alle ...re Wäschekörbe, ...rgemäß stark be- ...eiten vom Her- ...en. Doch ist dabei ...fs zu berücksich- ...schädigten selbst- ...aben.

...unden

... heute in Einzel- ...lich, Brot und ...der auch Gemüse ...er werden diese ...schäften als voll ... drängt sich vor ...übersieht sie oft ...chsenen Kunden. ... können warten." ...t die Mutter, die ...wartet. Der Kauf- ...en Kunden nicht ...wachsenen. Kin- ...finden dafür, ob ...weitrangige Kun- ... verlieren leicht ...er zur Hand zu ... Erfahrungen im ... sollte jede Miß- ...den werden, und ...nachlässigen Be- ... Wenn auch die ...hrem Recht be- ...ten sie doch zu ...Behandlung, was ...en auf das Ver- ...em betreffenden

...hörige freier Be- ...gshilfe, die eine ... Schuldverpflich- ... im wesentlichen ...vorgesehen. Nach ...nnen jetzt auch ...nn als einberufen ... die Vertragshilfe ...mmen.

...denverzehr. Nach ...ten können buch- ...te zum Ausgleich ...ge der kriegsbe- ... für Grund und ...ie eine Rücklage ...is zu ein Prozent ...rei bilden. Der ... daß diese Rück- ...Wirtschaftsjahr ...wei Prozent des ...n kann.

...gefangenen. Zur ...eifel weist der ...daß Kriegsgefan- ...n deutscher Ge- ...führten Habe er- ...gsschädenver- ..., sondern durch ... in Vorbereitung ...en erhalten.

... Die Vorschrift ...Beimischung von ...hoben. Noch vor- ...ausgemehl sind ... Umfange dem ...mischen. Das Brot ...ent Roggenmehl- ...t Brotmehl zu- ...n es 75 Prozent ...25 Prozent Brot- ... vier künftig nur ...senes Mehl (Kor- ...hl) der gesamten ...en aus Roggen- ...chl beizumischen.

...werden verkürzt. ...kannt, daß die ...Industrie um 10 ...en, um den För- ...rbeiterstreik und ... Mehrförderplan

...chinstitute vorm. ...hools of Langua- ...e in allen Welt- ...Friedrichsring 2a ...n. Fernruf 416 60. ...ich. d. Obersch. ...estund. i. Mathe- ...ach? 58 u. 7568 B. ...r(in) übernimmt ...der Woche in den ...Unterricht in Ma- ...en? 58 93 907 VS.

...zeigen

... Kinderärztin. - ...her Meerwiesen- ...denhof-Waldpark. ...ans Irschlinger ...Kaiserring). Fern- ...29 60.

...markt

...rt Milchkühe u. ...t u. schwarzbunt, ...arl Nilson, Land- ...aufmann, Laden- ...Fernruf 233. ...lichziege gegen ...Fritz Emmerling, ... Hirschgasse 48. ...e alt. Zicklein, ...Ztr. Wiesenheu, ...4B an das HB ...er, zur Zucht, zu ...of-Schönaustedt- ... Straße 7. ...r, gebe dafür jg. ...Waldh., a. Rain i ...mann) in nur gt. ...aufs Land. Nähe ...ben. Ruf 503 41 ...l, Rüde, 4½ Mon. ... in nur gt. Hds. ..., Neckarau, Lui- ...uf Nr. 484 01

Eine alte Schulreiterin / Eine Zirkusgeschichte von Werner Oellers

Die Sphäre zirzensischer Kunst liegt auf dem Grenzstreifen zwischen Dichtung und Wahrheit. Das verleiht ihr, neben dem rein Artistischen, seinen prickelnden Reiz. Daß die Löwen echte Löwen sind, kann keiner bestreiten, höchstens wäre zu bezweifeln, ob sie in ihrer Heimat geboren sind und die Wüste kennen. Daß es indessen den Löwen ernst ist, wenn sie zähnefletschend, mit gewaltigem Gebrüll, auf ihren Herrn losgehen, wollen nur Kinder und alte Weiber wahrhaben. Immerhin halten auch die anderen, die darüber lächeln, ihrem Glauben noch ein Törchen offen; denn man kann nie wissen. Was aber den Dompteur angeht, so scheint man von der Behauptung, daß er ein Berber sei, nicht viel zu halten, obwohl er durchaus wie ein Berber aussieht und die flache Hand mit echtfester Gebärde an Mund und Stirn führt. Es wird ein Kölner sein, meinte hinter uns einer.

Kein Wunder, daß solche Neigung zu zweifeln sich auch auf die große Attraktion des Abends erstreckte. In der Tat machte die Frau es uns schwer, zu glauben, was über sie im Programmheft stand: „Frau Direktor X., die Königin der klassischen Hohen Schule, die vor wenigen Tagen ihren 75. Geburtstag feierte, auf Ajax". Die Königin mochte auf sich beruhen. Unser äußerstes Mißtrauen aber galt sogleich, noch ehe einer die Reiterin gesehen hatte, dem in diesem Betracht ehrwürdigen Alter.

Sie machte eine gute, ja eine ausgezeichnete Figur. Knapp umspannte der schwarze Reitanzug die große Frauengestalt, schmiegte sich eng um ein wenig volle, doch nicht üppige Körperformen. Der Rock hing bis auf die Knöchel herab, so daß nur ein kleines Stück der schwarzen Schaftstiefel sichtbar war. Unter dem tief herabgezogenen Zylinder war das Haar völlig verborgen, doch glaubte man, daran, daß die Hinterkante ein wenig abstand, erkennen zu können, daß es lang und hinten geknotet war. Puder und Schminke waren so ausgiebig verwandt, daß sie dem Gesicht einen maskenhaften Ausdruck gaben, ohne daß dadurch aber die Bewegungen der Falten und Fältchen hätte verborgen werden können. Es war kein Zweifel, und selbst der Mißtrauischste mußte es zugeben, daß die Kosmetika nicht gebraucht worden waren, um ein hohes Alter vorzutäuschen, sondern offenbar zum Gegenteil. Immerhin, so mußte man sagen, wäre unter Berücksichtigung aller Umstände ohne das Programmheft kein Mensch auch im entferntesten auf den Gedanken gekommen, diesem Gesicht fünfundsiebzig Jahre zuzuschreiben.

Was aber darauf die Reiterin an Reitkunst auf ihrem Ajax zeigte, mußte auch das hartnäckigste Mißtrauen in die Glaubwürdigkeit des Programmheftes erschüttern. Unübertrefflich war die Haltung, in der sie der Reihe nach alle Schritt- und Taktarten der Hohen Schule vorführte, selbst die schwierigsten und anstrengendsten. Mit bezaubernder Anmut, dabei mit vollkommener Hingabe an ihre Aufgabe, führte sie das stolze Pferd ohne ein lautes Wort, ohne es nur ein einziges Mal mit der Reitgerte zu berühren.

Ungefähr zweitausend Menschen sahen ihr zu. Und ungefähr zweitausend Menschen erörterten die Frage, ob die Frau fünfundsiebzig Jahre alt sein könne. Es war schwer zu entscheiden, was im Augenblick größer war, das Interesse an den Darbietungen der Hohen Schule oder das Interesse an dem wahren Alter der Reiterin. Vor uns, neben uns und hinter uns hörten wir davon sprechen, sahen Getuschel, lächelndes Kopfschütteln, nachsichtig wegwerfende Bewegungen der Hände. Ich fragte meinen Nachbarn, den Chirurgen. Er beleidigte das Programmheft.

Indessen, wie es auch mit dem Alter bestellt sein mochte, der Beifall wuchs mit jeder Darbietung; länger und immer mächtiger rauschte er durch das Rund des großen Zeltes. Konnte er stärker gewesen sein in jenen Tagen, da junge Schönheit die Leistung verklärte, Als die leuchtenden Blicke der Männer mehr noch ihr selber als ihrer Arbeit galten? Nun galt die Huldigung dem Alter, sie galt der Bravour und Diszipliniertheit, der Stärke des Willens über einen verfallenden Körper. Wann immer der Beifall aufrauschte, wies ihr blitzweißer Handschuh auf den Gaul, und die schmalfingerige Hand klopfte den rassigen Hals. Das Lächeln aber, mit dem sie, kaum merklich nickend, ihren Dank begleitete, war von bezaubernder Liebenswürdigkeit, zugleich aber von einer geheimen, stillen Trauer, die auf seltsame Weise rührte. Es lächelte wohl aus dem weißen Gesicht das Wissen darum, daß, was keine Begeisterung für sie mehr vermochte, nun dem Mitleiden zu tun übrig geblieben war. Aber sie brauchte den Beifall, den Rausch des Umjubeltseins, aus welchen Winkeln der Herzen er auch kam. Und in den zweitausend Augenpaaren, die ihr folgten, in dem Wirbel der aneinanderklatschenden Hände auf den dichtbesetzten Rängen erspürte sie die Verzückung der vielen Stunden, in denen die Welt, in allen Farben glitzernd, nach ihr gerufen und sich ihr dargeboten hatte, in denen Tod und Ende weit gewesen waren, unermeßlich weit und fast nicht existierend. Es war heute wie damals, dieselbe Melodie, wenn auch das Lied ein anderes geworden war.

Als die Künstlerin am Ende ihrer Nummer aus der Arena ritt, überschüttete sie ein Beifall von, man sah es an den Gesichtern, spontaner Herzlichkeit. Selbst mein Freund, der Chirurg, klopfte lebhaft seine Anerkenntnis.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonntag. Reichsprogramm: 8 Uhr: Walther Drwenski an der Orgel; 9 Uhr: Schatzkästlein; 11.30 Uhr: Konzert; 12.40 Uhr: Deutsches Volkskonzert; 14.30 Uhr: Märchen; 15 Uhr: Musikalische Reisebilder; 16 Uhr: Feldpost-Rundfunk; 18 Uhr: Berliner Philharmoniker unter Edwin Fischer und Eugen Jochum; 19 Uhr: Zeitgeschehen; 20.20 Uhr: Aus Film und Operette. - Deutschlandsender: 10.10 Uhr: Heimat am Dnjepr; 15.30 Uhr: Beethoven und Schubert; 18 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 20.15 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 21.40 Uhr: Aus Bayreuth: „Die Meistersinger von Nürnberg", III. Akt, Festwiese, Leitung: Wilhelm Furtwängler.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

45. Fortsetzung

Nachdrucksrecht durch Verlag Knorr & Hirth, München

Itto starrt mit angehaltenem Atem auf die glitzernde Fläche. Eine Ewigkeit scheint ihr zu vergehen, ohne daß Martin wieder auftaucht. Ihre Erregung ist so groß, daß sie nicht bemerkt, wie ihr Boot abermals in starkes Schwanken gerät, — wie Gasy sich hineinschwingt und auf dem Bänkchen zwischen den Riemen Platz nimmt.

Auch die übrigen Boote sind jetzt herangekommen und der Stelle nahe, wo Martin unter der Wasserfläche verschwunden ist.

Jetzt stößt Itto einen Jubelruf aus, denn dicht bei einem der großen Boote — es ist das, in welchem Elvira, Fathma, Luiz de Leusa und Kittys Gatte sitzen — tauchen zwei Köpfe aus dem Wasser empor. Mit ein paar Ruderschlägen ist das Fahrzeug bei ihnen und Schamschedha und Martin werden hineingezogen — die Negerin von Luiz und Kittys Gatten, Martin von den beiden Bootsleuten. Ob Schamschedha noch am Leben ist, kann Itto nicht erkennen, denn gerade jetzt verschwindet der Mond wieder hinter einer Wolkenwand.

Erst jetzt bemerkt Itto, daß sie nicht mehr allein in ihrem Boot ist — daß eine von Wasser triefende Gestalt dasitzt, die Griffe der Riemen fahrbereit in den Händen. Erst nach den ersten Sekunden der Überraschung erkennt sie in der Jammergestalt mit den ins Gesicht hängenden nassen Haaren den sonst so eleganten Jean Gasy. Nun aber hat sie sich gefaßt und ruft ihm erregt zu: „Rudern Sie doch heran an das Boot!"

Jean rührt sich nicht. Er sitzt mit vorgebeugtem Oberkörper und starrt und lauscht nach dem Boot hinüber, in das man Martin und die Negerin gehoben hat. — Er ist in diesem Augenblick nur von dem einen Wunsch erfüllt: daß Schamschedha nie wieder zum Leben erwachen möge. —

Doch Schamschedha ist nicht tot. Nachdem sie eine Flut von Wasser erbrochen hat, kommt sie sogar für Augenblicke wieder zur Besinnung und stößt mit keuchender Stimme hervor: „Er hat mich ... umbringen wollen ... weil ich weiß, daß er ... einen Mord begangen hat!" Dann versinkt sie aufs neue in eine Ohnmacht, aus der sie für Stunden nicht wieder erwachen soll.

Martin, Luiz und Elvira haben nichts von dem Sinn der Worte verstanden, denn die Negerin hatte arabisch gesprochen. Fathma, Kittys Gatte und die zwei Bootsleute aber sind von der furchtbaren Beschuldigung völlig verblüfft und begreifen nicht, auf welches Ereignis sich die Mordanklage beziehen soll. Die Insassen der zwei anderen großen Boote haben die mühsam hervorgewürgten Worte der Negerin überhaupt nicht gehört, da sie noch nicht dicht genug herangekommen sind.

Jean Gasy jedoch hat scharfe Ohren, und die Angst hat sie ihm noch mehr geschärft. Nur ahnt er nicht, daß auch die schöne „Schwedin" über ein außergewöhnlich scharfes Gehör und eine perfekte Kenntnis der arabischen Sprache verfügt. Doch er weiß nun, daß alle Zukunftsträume der letzten Monate zusammengebrochen sind und es jetzt nur noch gilt, Freiheit und Leben zu retten.

Ohne auch nur einen Versuch zu machen, der vermeintlichen Schwedin eine Erklärung für sein Verhalten zu geben, wirft er sich mit aller Kraft in die Riemen, um aus der Nähe der anderen Boote zu entkommen. Sein Gehirn arbeitet rasend schnell. Er wird, einen großen Bogen machend, irgendwo an einsamer Stelle die Küste der spanischen Zone gewinnen und dann in Verkleidung die französische Zone zu erreichen versuchen. Ein Haik und ein Paar Pantoffeln sind das erste, was er sich sofort nach der Landung verschaffen muß. Als arabische Frau verkleidet, wird ihm die Flucht dann keine weitere Schwierigkeiten machen. Vor allem aber muß er sich aber jetzt dieser Schwedin entledigen. Das wird das Werk von Sekunden sein; nur muß er erst genügend weit von den anderen Booten entfernt sein, ehe er es wagen kann, ihr einen der mit Blech beschlagenen schweren Riemen auf den Kopf zu schmettern. Hoffentlich wird sie nicht schreien, wenn er jetzt noch weiter von den anderen fortrudert. Vielleicht ist es doch besser, sie jetzt sofort zu erledigen? Aber, zum Teufel, er muß ja vor allem die Lampions löschen! Wenn es dann die Wolken noch weiter gut mit ihm meinen, kann ihn niemand mehr sehen und verfolgen!

„Was machen Sie eigentlich für Dummheiten?" fragt Itto jetzt auf Französisch — und zwar mit so ruhiger Stimme, daß Jean Hoffnung schöpft, noch ein gutes Stück weiter zu kommen, bevor sie mißtrauisch wird und ernstlich protestiert.

„Wir wollen vor allem die Lampions löschen," erwidert er. „Die Kerzen sind schon fast niedergebrannt und das Papier könnte leicht Feuer fangen." — Während er diese Worte sagt, fühlt er selbst, wie unsinnig sie in der gegenwärtigen Lage wirken müssen. Was soll die Schwedin davon denken, daß er sich jetzt, anstatt sich um seine gerettete Verlobte zu kümmern, von den anderen Booten entfernt und sich dazu noch um die elenden Papierlampions besorgt zeigt?

Zu seinem Erstaunen jedoch sagt die Schwedin: „Sie haben recht. Bleiben Sie sitzen, ich lösche sie schon." Und wirklich erhebt sie sich vorsichtig von ihrem Platz an dem einen Ende des Bootes, löscht die beiden Lampions, die, an einem Drahtbügel befestigt, über ihr hängen — darauf die Lampions in der Mitte des Bootes, und schließlich klettert sie an Jean vorbei — er muß für einen Augenblick das Rudern einstellen — zur Spitze des Bootes und löscht auch dort die beiden letzten Lampions.

Jean atmet auf: nun kann niemand mehr das Boot sehen! Mit aller Kraft rudert er weiter. Doch Ittos Verhalten wird ihm immer unerklärlicher, ja, unheimlich. Sie macht keinerlei Anstalten, zu ihrem früheren Platz zurückzukehren, sondern kauert nun hinter ihm in der schmalen Spitze des Bootes.

„Wollen Sie sich nicht wieder auf Ihren Platz setzen?" fragt Jean. „Es ist des Gleichgewichts wegen. Die Spitze des Bootes ist überlastet." — Es scheint ihm nun an der Zeit, sich des Mädchens zu entledigen. Wenn sie jetzt zum Bootsende zurückklettert, wird er sie von hinten niederschlagen.

Doch Itto beachtet Jeans Aufforderung überhaupt nicht, sondern fragt kichernd: „Was haben Sie eigentlich vor? Wollen Sie mich vielleicht entführen? Das wäre gar nicht so übel."

Jean fühlt, wie sich ihr Körper gegen seinen Rücken schmiegt und ihre Linke sich auf seine Schulter legt. Und nun glaubt er, ihr ganzes sonderbares Verhalten zu begreifen: sie hat sich in ihn verliebt! Kein Wunder! Er ist ja ein schöner Mann! Was für ein Pech, daß er von dieser Gelegenheit gerade jetzt keinen Gebrauch machen kann! Aber sie würde ihm auf der Flucht nur hinderlich sein und könnte ihm durch ihr auffallendes Äußere auch noch gefährlich werden. Nein, es hilft nichts, es bleibt nichts anderes übrig, als sie ins Jenseits zu befördern!

Auch in Ittos Kopf sind in diesen Minuten entscheidende Überlegungen vor sich gegangen. Als sie die anklagenden Worte Schamschedhas gehört hat, ist sie erst in Verwirrung geraten. Martin hat ihr doch kaum zwei Stunden zuvor versichert, es sei so gewiß, wie er vor ihr stehe, daß der Mann, der Mohen getötet, und der, welcher ihn beraubt, n i c h t ein und dieselbe Person wären. Handelt es sich hier also um eine falsche Beschuldigung, um einen Racheakt der Negerin gegen Gasy? Aber die Tatsache, daß er sofort nach Schamschedhas anklagendem Ausruf die Flucht ergriffen hat, spricht gegen ihn. Und dann das Löschen der Laternen ...! Nein, dieser Mann ist nicht das Opfer einer Verleumdung! Martin muß sich in einem Irrtum befinden — genau so, wie er sich über die Person des Diebes getäuscht hat, als er Achmed verdächtigte. Dieser Jean Gasy, den sie von Anfang an für einen Verbrecher gehalten hat, muß der Mörder ihres Bruders sein ...!

Während ihre Linke auf Jeans Schulter geruht, hat Itto mit der Rechten vorsichtig ihre Handtasche geöffnet, den Dolch herausgenommen und die Umwicklung abgestreift. Schon hält sie die Waffe stoßbereit hinter Jeans Rücken ... Doch sie will noch eine Probe machen. Sie darf den Mann nicht töten, ehe sie nicht die volle Gewißheit seiner Schuld hat. Und ihre Wange fest an die seine legend, flüstert sie mit einem zärtlichen Klang in der Stimme: „Sagen Sie ... haben Sie mich wirklich für eine Schwedin gehalten?"

Itto hat diesmal arabisch gesprochen und Jean Gasy ist so verblüfft darüber, daß er für Augenblicke mit Rudern einhält. Da tönt über das Wasser eine rufende Stimme, — Martins Stimme, der das Verschwinden des Bootes, in dem er Itto allein wähnt, bemerkt hat und nun in Angst um sie ist. Und dieser Ruf veranlaßt Jean Gasy, sofort wieder aus allen Kräften zu rudern.

„Ich bin Rifkabylin", fährt Itto fort. „Das hätten Sie nicht vermutet — nicht wahr? Und ich bin Ihnen unendlich dankbar für diese nächtliche Fahrt zu zweien, weil ich mit Ihnen etwas unter vier Augen zu erledigen habe."

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Unsere Kinder Ingeborg und Gisela haben ein Schwesterchen, Cilli, bekommen. In dankbarer Freude: **Cilli Engelhart, geb. Rentsch** (z. Z. Baden-Baden, Josephinenheim, Ebersteinstr. Nr. 3), **Artur Engelhart**, Kaufmann. Osterburken, 13. 8. 1943.

Ingrid, ✝ 12. 8. 1943. In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres dritten Kriegskindes an: **Gisela Jäger, geb. Taglang**, Ärztin, Dr. med. **Georg Jäger**, Frauenarzt, (ᛋᛋ-Hauptsturmführer, dzt. ᛋᛋ-Ob.-Abschnittsarzt Südost), Breslau 16, Univers.-Frauenklinik (Prof. Dr. Schultze-Rhonhof), Uferzeile 37.

Unser erstes Kind, ein liebes, gesundes Mädel - **Elsa Rositha** - ist angekommen. - Die glückl. Eltern. **Hedwig Müller, geb. Guthier** (z. Z. Marien-Krankenh. Lampertheim), Uffz. **Karl Müller** (z. Z. im Osten). Mannheim (Dammstraße 23).

Unser Stammhalter **Wolfgang** ist am 19. 8. angekommen. In großer Freude: **Anni Mühl, geb. Bauer** (z. Z. Luisenheim, Priv.-Abt.), **Aloys Mühl** (z. Z. Wehrm.)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Geis - Gerhard Stephan**, stud. ing. (z. Z. b. d. Wehrm.) Mannheim-Feudenheim.

Wir haben uns heute verlobt: **Ella Schubach - Karl Jöst** (Gefr. i. e. Nachr.-Einheit). Heddesheim (Straßenheimer Straße 5, Hindenburgstr. 20), 22. 8. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Menck - Heinrich Schmitt** Mannheim (Lortzingstraße 12, J 7, 13), den 21. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annel Lind - Alois Spraul**. Ladenburg a. N. (Wormser Str. 9), Mhm.-Neckarau (Dorfgärtenstr. 18), den 22. August 1943.

Wir haben uns verlobt: **Ursula Jarke - Robert Deufel** (Obgefr., z. Z. i. F.) Berlin N 58 (Schönhauser Allee Nr. 74), Mannheim (J 7, 9).

Als Verlobte grüßen: **Margarete Maischein - Richard Franz** (z. Z. **Wehrm.**). Mannheim (Hafenstr. Nr. 26, Kirchenstr. 26), 22. 8. 43.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsbeth Elbert - Uffz. Walter Glaser.** - Wendelsheim/Rhh. - Mannheim (Waldhofstraße 157), den 22. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gudrun Prestinari - Rolf Günther Maus** (z. Z. i. e. Panz.-Jäger-Abt. d. Waffen-ᛋᛋ). Mannheim (Max-Joseph-Str. Nr. 28, Langstr. Nr. 15), den 22. 8. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberwachtm. d. Kriegsmarine **Willi Heiden und Frau Luzia, geb. Reuter**. Mhm.-Rheinau (Distelsand 5) Danzig (St. Albrecht 30), den 22. August 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Karl Herndler** (z. Z. i. Felde) **und Frau Tilly, geb. Kloor.** Mh.-Rheinau (Neuhoferstraße 18), den 21. August 1943.

Als Vermählte grüßen: **Fritz Essert - Lisa Essert, geb. Hasselberger.** Mhm.-Käfertal (Mußbacher Str. 20), 21. August 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Nessel** (Wachtmstr. in ein. Luftw.-Feld-Regt. im Osten, z. Z. in Urlaub) **und Frau Käthe, geb. Bennedum.** Mhm.-Rheinau (Dänisch. Tisch 23). - Die kirchliche Trauung findet am Sonntag, 22. August 1943, 11.30 Uhr in Rheinau statt.

Für die uns anläßl. unserer Verlobung zugegangenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen auf dies. Wege unseren herzlichsten Dank. **Gertrud Reichel - Heinrich Job** (Gefr. b. d. Wehrm.) Mannheim (R 4, 7 - Torfkerstr. 3)

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Groß**, Mannheim (Waldhofstraße 178), **Lydia Groß geb. Schmitt**, Heddeshm. (Schulstr. 6)

Als Opfer des Fliegerangriffs vom 10. Aug. fand mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Karl Bambauer

Spenglermeister

im Alter von nahezu 68 Jahren den Tod.

Mannheim, den 20. August 1943. Z. Z. Theresienkrankenhaus.

In tiefer Trauer:

Frau Alice Bambauer Wwe. u. Sohn Roger (z. Z. vermißt); **Margarethe Bambauer**, Mutter; **Adolf Bambauer**, Bruder, **und Frau Frieda** (Kaiserslautern).

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. August 1943, um 13 Uhr statt.

Heute traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn

Adolf Ernst

in einem Grenadier-Regiment

im Alter von 19 Jahren u. 7 Monaten im Osten gefallen ist.

Mannheim (S 2, 14).

In tiefer Trauer:

Adolf Ernst und Frau geb. Greiff nebst allen Verwandten.

Hart u. schwer hat das Schicksal entschieden. Durch den Terrorangriff am 9./10. Aug. verlor ich meinen herzensguten Mann, unseren über alles geliebten Vater, unseren lieb. Bruder, Schwager und Onkel

Hans Hannack

im Alter von 66 Jahren.

Mannheim, den 21. August 1943.

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Hannack mit Kindern Charlotte und Emilie nebst allen Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am Montag, 23. Aug., nachm. 3.30 Uhr, statt.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Tod unseres lieben Arbeitskameraden.

Der Betriebsführer und Gefolgschaft der Buchdruckerei Werber-Hinze Mannheim.

Vom Grabe meiner lieben Eltern u. Geschwister zurück, danke ich allen für die übergroße Anteilnahme, die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde.

Im Namen aller Trauernden:

Arthur Sar (z. Z. Reichsarbeitsdienst).

Schnell und unerwartet wurde uns durch einen Unglücksfall infolge des Fliegerangriffs mein lieber Gatte und Vater, unser einziger Sohn und Bruder

Ernst Ruppert Armknecht

im blühenden Alter von 34 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim, den 20. August 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Armknecht geb. Lauer und Kind Christa; Ernst Armknecht und Frau Emilie geb. Peter; Elisabeth Armknecht.

Beisetzung: Montag, 23. August 1943, nachm. 15 Uhr von der Leichenhalle Mhm.-Neckarau aus.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Tod eines treuen Arbeitskameraden

Sein Betriebsführer und seine Arbeitskameraden

Unfaßbar für uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, lebensfroher Sohn, unser einziges Kind, unser lieber Neffe und Vetter

Willi Hubschneider

Grenadier

im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Wir warteten jeden Tag auf das Wiedersehen. Nun ruht er, fern von uns, in fremder Erde.

Mannheim (Schimperstraße 35).

In tiefem Leid:

Willi Hubschneider und Frau; Lina Hubschneider geb. Ohler nebst Verwandten.

Das Schicksal war hart und unerbittlich. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß nun auch mein einziger, lieber Bruder, unser braver, lebensfroher Pflegesohn, Enkel, Neffe, Cousin und Onkel

Karl Kolstler

Unteroffizier und Flugzeugführer

im Alter von 22 Jahren den Fliegertod fand. Er folgte unserem lieben Hans und Sepp in die Ewigkeit nach. Uns allen werdet ihr unvergeßlich sein.

Mhm.-Rheinau (Stralsundergstr. 33), Ettlingen Spinnerei.

In tiefem Schmerz:

Lore Kolstler, Schwester; **Mathias Wolf und Frau Eva geb. Kolstler**, Pflegeeltern; **Frau Schönacher**, Oma; **Richard Kleespe** (Wehrm.) **und Frau Erna geb. Wolf; Luise Wolf; Maria Gredel Wwe. geb. Wolf; Martha Wolf Witwe und alle Angehörigen.**

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Karoline Amail Wwe.

geb. Kunz

im Alter von 52 Jahren dem Terrorangriff am 9./10. Aug. zum Opfer fiel.

Mannheim, den 20. August 1943.

In tiefem Leid:

Paula Fuchsius geb. Amail; Heinrich Fuchsius u. Enkelkind Ursula; Karoline Kunz, Mutter; **Josef Amail**, Schwiegervater; **Fam. Emil Kunz; Fam. Ludwig Kunz; Fam. Philipp Angelmann.**

Die Beerdigung von **Paul Betz**, Ob.-Gefr., hat bereits am 20. August stattgefunden.

Tieferschüttert geben wir allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel

Josef Eder

Ziegeleibesitzer

im Alter von 65 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Brühl, den 20. August 1943.

In tiefem Leid:

Marianne Mark Wwe. geb. Eder; Hubert Eder (z. Z. Wehrm.); **Paula Brand geb. Eder** (Heidelberg); **Willi Brand** (Heidelberg) **u. 5 Enkelkinder**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Aug. 1943, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Brühl, Schwetzinger Str. Nr. 30, aus statt.

Mit den Familien betrauern auch wir den Verlust unseres hochgeschätzten Betriebsführers aufs tiefste.

Die Gefolgschaft der Firma Josef Eder, Ziegelwerk u. Rheinkiesbaggerei Brühl

---

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Wernz IV.

Landwirt

im Alter von 69 Jahren von seinem schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen.

Mhm.-Sandhofen, den 20. August 1943 Untergasse 24.

In stiller Trauer:

Katharina Wernz Wwe. geb. Michel; Karl Mäder und Frau Babette geb. Wernz; Karl Wernz (z. Z. i. Ost.) **und Frau Elsa geb. Fenzel; Enkelkinder und Verwandte.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, nachm. 16 Uhr von der Leichenhalle Sandhofen aus statt.

Tieferschüttert traf mich die Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser bester Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Röth

plötzlich durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben gerissen wurde.

Mannheim (Kleinfeldstraße 29).

Im Namen aller trauernd Hinterblieb.:

Frau Selma Röth geb. Gebhardt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, 14.30 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalene Grünewald

geb. Ochsenbauer

im Alter von 57 Jahren, 8 Mon. plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Mhm.-Sandhofen (Gewerbstraße 1).

In tiefer Trauer:

Heinrich Grünewald; Rosel Trunk u. Tochter Elisabeth.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug. 1943, um 15.30 Uhr in Sandhofen statt.

Danksagung

Für die uns bei dem Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte, **Franziska Helffenstein**, bewiesene herzl. Anteilnahme und für die schönen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Mannheim, den 19. August 1943.

Frau Babette Helffenstein geb. Merdian; Maria Helffenstein; Johanna Merdian.

Ein grausames Geschick riß plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann und guten Lebenskameraden

Georg Holluczek

Prokurist

im Alter von 49 Jahren von meiner Seite. Wir verlieren unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen und Onkel.

Mannheim, den 5. August 1943. Heinrich-Lanz-Straße 36.

In tiefem Schmerz:

Emma Holluczek geb. Häusel im Namen aller Verwandten.

Er wurde in seiner Heimat Reichenbach/Eulengebirge beigesetzt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treu bewährten Arbeitskameraden, der sich 22 Jahre hindurch durch Pflichterfüllung u. Arbeitsfreude auszeichnete.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma J. Kratzert's Möbelspedition Mannheim, Heinrich-Lanz-Straße 32.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Heldentod meines innigstgeliebten Sohnes und Bruders, Enkels, Neffen u. Vetters, **Karl Schellmeier**, Gefr. in ein. Gren.-Regt., in so reichem Maße entgegennehmen durften, sagen wir auf dies. Wege herzl. Dank.

Mhm.-Sandhofen, den 20. August 1943.

Frau Anna Schellmeier Witwe und Tochter Thea.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 22. Aug., um 10 Uhr in der evgl. Kirche in Sandhofen statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heldentode meines lb., einzigen Sohnes, unseres guten Bruders, **Alfred Porschet**, Fahnenjunker-Uffz. in einem Gren.-Regt., sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Frau Käthe Porschet; Lieselotte, Herbert und Falko Porschet.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, guten Papas, lieben Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, **Emil Wilhelm**, Uffz. i. e. Inf.-Geschützabteil., sage ich allen, die mir in meinem großen Leide beistanden, meinen innigsten Dank.

Mannheim (Karl-Benz-Str. 38, Alphornstraße 6).

In tiefem Schmerz:

Frau Martha Wilhelm geb. Jahn und Kind Ursel.

Anläßlich des Heimganges meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Hermann Ludwig**, Gastwirt, gingen uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zu. Wir sagen daher allen, die unseres lieben Entschlafenen gedachten, hiermit unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Neckarau, den 19. August 1943.

Im Namen d. trauernd Hinterblieb.:

Elise Ludwig Wwe. geb. Bauer und Kinder.

Danksagung

Geschätzt und geliebt von allen, die ihn kannten, ruht nun still, doch unvergessen, mein lieber Mann, **Ben Zimmermann.** Allen, die meinen Schmerz zu trösten suchten, sage ich auf diesem Wege meinen herzl. Dank. Besonderen Dank Ortsgruppenleiter Kohler, Herrn Pfr. Speck für seine trostreich. Worte am Grabe, den Kollegen des Polizeipräsidiums Ludwigshafen und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Eleonore Zimmermann Wwe. geb. Müller und Angehörige.

Danksagung

Für die bewiesene Anteilnahme beim Verlust meines lieben Mannes, **Philipp Schubert**, danke ich herzlich.

Mhm.-Feudenheim, im August 1943. Hauptstraße 151.

Frau Else Schubert geb. Rüdert.

Für die überaus zahlreichen schriftl. und mündl. Beweise herzl. und inniger Anteilnahme und das tiefe Mitempfinden an dem uns so schwer betroffenen Verlusts, den wir durch den Heldentod unseres lieben, einzigen, unvergeßlich. Sohnes, Neffen und Cousins, **Erwin Fritz**, Ltn. i. ein. Gren.-Regt., erlitten haben, sagen wir all denen, die uns im großen Leid beistanden, innigsten Dank.

Mannheim (Böckstraße 18).

In tiefem Schmerz: **Fam. Josef Fritz.**

Anläßlich des plötzlichen Ablebens meines lb. Mannes, Vaters und Opas, **Karl Gartner**, sind mir so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen, für welche ich auf dies. Wege allen meinen herzl. Dank sage. Besonderen Dank der Stadtverwaltung, den Herren Vertretern der Schulverwaltung und Herrn Geistl. Rat Isser für die letzte Ehrung.

Mannheim (Pfalzplatz 10).

Frau Cäcil Gartner geb. Deller; Dr. Theo Speck und Frau Erika geb. Gartner sowie Enkelkind.

Für die aufrichtige, herzl. Teilnahme an dem schmerzl. Verlust meiner lb., unvergeßlichen Eltern, sagen wir allen unseren herzl. Dank. Ferner herzl. Dank der Ortsgr. der NSDAP u. des RLB für die trostreichen Worte und Kranzspenden. Besonder. Dank Herrn Stadtpfarrer Lutz für die tröstenden Worte und all denen, welche den lb. Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 20. August 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Frau Maria Deiger geb. Stock.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Blumenspenden anläßlich des Heimganges meines geliebten Sohnes, Bruders, unseres Schwagers, **Hermann Geiß**, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Münzel für seine trostreich. Worte u. den Vertretern seiner Firma.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Berta Geiß Wwe. u. Anverwandte.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe meiner lb. Tochter, **Paula Käufel geb. Müller**, u. Tochter **Edeltraud** und Schwiegersohn **Willi Käufel** und Eltern **Josef** und **Lissel Käufel**, sagen wir für die große Teilnahme und Blumenspenden unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Speck für die trostreichen Worte, der Ortsgruppe der NSDAP, der Firma Stachelhaus & Buchloh, Fa. Brinses, dem Mannheimer Bogenschützenverein u. all denen, die uns in unserem großen Leid Trost brachten.

In tiefer Trauer:

Architekt **Oskar Müller u. Frau Elisabeth und alle Angehörigen.**

Für die herzl. Anteilnahme und die überaus viel. Blumenspenden bei dem Heldentode unseres treuen und unvergeßlichen Sohnes und Neffen, Fahnenjunker **Werner Näher**, Abiturient, Gefr. in ein. Panzer-Gren.-Regt., bitten wir, unseren allerherzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Heidelberg, August 1943. Landhausstraße 13.

Frau Frieda Näher

Anna Kosmitzky Witwe.

Für die vielen Beweise innig. Teilnahme bei dem Tode unserer lieben, guten Mutter, Frau **Anna Schneider geb. Stumpf**, sagen wir allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Schwester Gretel für ihre liebevolle Pflege, Herrn Stadtpfr. Christ für seine tröstenden Worte am Grabe. Nicht zuletzt aber gilt der Dank für die viel. Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zu ihrer letzten Ruhestätte.

Ladenburg, den 18. August 1943.

Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Blumenspenden anläßl. des Heimgangs unser. geliebten, einzigen Kindes **Reinhold Barth** sowie all denen, die es zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besond. Dank Herrn Dekan Philipp für seine trostreichen Worte u. den Schwestern der Kinderstation im evgl. Diakonissenkrankenhaus für ihre liebev. Pflege.

Ilvesheim, den 22. August 1943.

Heinrich Barth und Frau Elisabeth geb. Bitsch.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden für unsere lieben Heimgegangenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 17. August 1943.

Fam. Marg. Zink Wwe. und Angehörige; Fam. Joh. Meiog und Frau sowie Angehörige.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verlust beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Maria Ding geb. Hartmann**, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Edingen a. Neckar, den 20. Aug. 1943.

Im Namen d. trauernd Hinterblieben.:

Karl Jakob Ding, Amtsgehilfe i. R.

Danksagung

Für die zahlreichen schriftlich. und mündl. Beweise inniger Anteilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verlust, den ich durch den Heldentod meines lieben Sohnes, **Wilh. Bauder**, Wachtmstr. i. ein. Art.-Regt., erlitten habe, sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Elisabeth Bauder Wwe. geb. Krampf.

Für die aufrichtige herzl. Anteilnahme an dem so schmerzl. Verlust unseres lieben, allen Mütterlichen, **Elisabeth Maier** u. meiner einzigen, lb., immer treugemuten Frau, **Klara Späth geb. Maier**, sagen wir auf dies. Wege ein herzl. Vergelt's Gott. Besond. Dank für die viel. Kranz- u. Blumenspenden

Im Namen aller Trauernden:

Adolf Späth.

Allen Freunden und Bekannten, die uns bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen ihre Anteilnahme sowie die letzte Ehrung bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank. Besonder. Dank seiner Betriebsführung und Arbeitskameraden als auch Herrn Pfarrer Dr. Weber für die trostreich. Worte.

Bischen Kurz geb. Hoffmann sowie Schwestern und Verwandte.

Danksagungen

anläßlich eines Trauerfalles können wir künftig nur noch in ganz kleinem Format veröffentlichen. Wir bitten, bei der Abfassung des Textes solcher Anzeigen daran zu denken, daß die Anzeige höchstens 40 mm hoch sein darf.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Verteilung von Süßwaren. - Auf sämtliche Abschnitte N 33 mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt" der rosa und blauen Nährmittelkarten der 53. Zuteilungsperiode werden 125 g Zuckerwaren ausgegeben. Für Berechtigte in Gemeinschaftsverpflegung (hauseingesessenes Personal in Krankenanstalten sowie alle übrigen Anstalten etc.) erfolgt die Ausgabe von Sammelbezugscheinen durch unsere Abteilung Großverbraucher. Der Verkauf erfolgt ab Montag, den 23. 8. 1943, in den einschlägigen Geschäften sowie auf dem Meßplatz Neckarstadt in den Verkaufsständen der Firmen Schneider, Krug und Lehmann. Abschnitte N 33 mit dem Aufdruck Schiffer berechtigen nur in den Schifferläden zum Bezuge der Zuckerwaren. Ausländische Zivilarbeiter, Zivil- und Kriegsgefangene sowie Polen und Juden erhalten diese Sonderzuteilung nicht. - Die Kleinverteiler haben die Abschnitte N 33 bei der Abgabe der Ware abzutrennen, auf Bogen von je 100 Stück aufzukleben und bei unseren Kartenstellen bis zum 30. September 1943 abzurechnen. Soweit die Kleinverteiler noch nicht beliefert sind, werden sie im Laufe der nächsten Wochen beliefert werden. Die Verbraucher können daher bis einschließlich 25. September 1943 die Ware erhalten. **Städt. Ernährungsamt.**

Verteilung von Obst. Am 21. 8. 1943 konnte mit einer weiteren Zuteilung, und zwar auf den Abschnitt 22 begonnen werden. Vorgriff auf den Abschnitt 23 ist gestattet. Kleinverteiler, die bis zum Dienstag, den 24. Aug. 1943, das auf die Abschnitte 16 bis 18 entfallende Obst noch nicht abgenommen haben, verlieren mit dem gleichen Tage den Anspruch auf Zuweisung. **Städt. Ernährungsamt Mannhm.**

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von je 5 kg Frühkartoffeln für die Zeit vom 23. 8. bis 5. 9. 1943 werden hiermit die Abschnitte I des Bezugsausweises für Speisekartoffeln und die Abschnitte I der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter (AZ/Karte) aufgerufen. Die Abschnitte sind bei der Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen u zu vernichten. **Städt. Ernährungsamt.**

Urlaubermarken. Die Kleinverteiler, Metzger u. Bäcker müssen die Urlaubermarken in der bisherigen Fassung (blaugrauer Untergrund mit schwarz. Druck und blauem Hoheitszeichen) bis zum 11. September 1943 annehmen. Die Ablieferung der Marken durch die Kleinverteiler usw. hat in der letzten Woche der 53. Kartenperiode bei den Markenabrechnungsstellen zu erfolgen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. - I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakfachgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkarten und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren im Monat Juli 1943 abgetrennt haben, bis spätestens 31. 8. 43 bei der Zweigstelle unseres Amtes abzuliefern, in deren Bezirk sich die Verkaufsstelle befindet. Die Ablieferung kann auch bei unserer Punktverrechnungsstelle in L 2, 9a (1. Obergeschoß) erfolgen. Die Kontrollabschnitte sind zu trennen nach Abschnitten der Raucherkontrollkarten u. der Kontrollausweise; sie sind - sofern sie nicht aufgeklebt werden - zu je 1000 Stück in Beutel zu füllen. Der Ablieferung ist eine Erklärung in doppelter Fertigung beizufügen; diese Erklärung muß enthalten: a) die Angabe der Zahl der abgelieferten Abschnitte, b) die Versicherung, daß alle bis zum 31. 7. 43 eingenommenen Kontrollabschnitte abgeliefert werden, c) die Angabe des wertmäßigen Umsatzes an Tabakwaren im Monat Juli 1943 ohne Kriegszuschlag. - Die Erklärung muß außerdem die vollständige Anschrift des Ablieferers enthalten und mit dem Firmenstempel versehen sein. Die eine Fertigung der Erklärung wird mit Empfangsbestätigung versehen dem Ablieferer zurückgegeben. Für die Erklärung sind die bei der letzten Ablieferung ausgehändigten Vordrucke zu verwenden. - II. Nichtbefolgen dieser Anordnung und unrichtige Angaben werden nach der Verbraucherregelungs - Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 bestraft. **Städt. Wirtschaftsamt Mannheim.**

Personenschäden. Die Anmeldung von Ansprüchen wegen Körperschäden oder Todesfällen infolge von Fliegerangriffen erfolgt bei der Abteilung Personenschäden im Amtsgebäude R 5, 1, 2. Stock täglich von 8-12 und 14.30-18 Uhr. Zur beschleunigten Erledigung der Anträge ist eine Bestätigung der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP über den eingetretenen Personenschaden (Verletzung bzw. Todesfall) sowie ein Nachweis über die Personalien des Verletzten bzw. Getöteten (Familienbuch, Kennkarte, Invaliden- od. Angestellten-Versicherungskarte, Arbeitsbuch, Militärpaß u. dergl. vorzulegen. Mannheim, den 19. August 1943. **Der Oberbürgermeister.**

In der Aufgebotssache des Michael Köpf, Metzgermeister, u. dessen Ehefrau Magdalena, geb. Wolf in Wien, früher Mannheim, vertreten durch die Dresdner Bank Filiale Mannheim, wurde durch Ausschlußurteil vom 12. August 1943 für kraftlos erklärt: Grundschuldbrief über 50 000.- RM zu Gunsten der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Mannheim in Mannheim, lastend auf dem Grundstück S 3, 2 der Antragsteller, Lagerbuch Nr. 4451, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 219, Heft 10, III. Abteilung Nr. 13. Mannheim, 12. August 1943. **Amtsgericht BG. 3.**

Stadtassistent Wilhelm Grimm in Stuttgart-Bad Cannstatt, Hofenerstraße 5, hat als Nachlaßpfleger in der Nachlaßsache der verstorbenen Christiane Magdalena Oesterlin geb. Stepper in Bad Cannstatt, Veielbrunnenweg 33, beantragt, die verschollene Christine Wilhelmine Emilie Stepper, zuletzt Dienstmädchen, geboren am 4. März 1806 in Stuttgart, zuletzt wohnhaft in Mannheim, T 3, 3 bei Köhler, vermißt seit ihrer Auswanderung im Jahre 1912 nach Amerika, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene hat sich spätestens bis zum Donnerstag, den 21. Oktober 1943, vorm. 11 Uhr bei dem unterzeichneten Gericht, 1. Stock, Zimmer 168, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann; an alle, welche Auskunft über die Verschollene geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu diesem Zeitpunkt Anzeige zu machen. Mannheim, 7. August 1943. **Amtsgericht FG. II**

Viernheim. Einführung des Haushaltspasses. Um eine gerechte Verteilung von gewerblichen Erzeugnissen und Haushaltgeräten, die nicht bezugscheinpflichtig sind, zu gewährleisten, wird ab 1. Oktober 1943 ein Haushaltspaß eingeführt. Bei der Lebensmittelkartenausgabe wird für jeden Haushalt ein entsprechendes Antragsformular ausgehändigt, das sorgfältig ausgefüllt im Laufe der nächsten Woche in der Bezugscheinstelle wieder abzugeben ist. Die Ausstellung eines Haushaltspasses erfolgt nur auf Antrag. Wer die Abgabe des Antrags versäumt, kann daher mit der Aushändigung eines Passes nicht rechnen. Viernheim, den 19. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Geschäftl. Empfehlungen

Modehaus Schuhmacher. - Wir haben unseren Verkauf in Neckarau, Friedrichstr. 11a, wieder aufgenommen u. bieten, wie früher, eine bedeutende Auswahl.

Kleidung wird ausgebess. Schneiderei Schmitt, M 1, 10. Fachmännische Kleiderpflege.

Verdunklungsrollos mit Schnurzug sofort lieferbar, Haßlinger, Qu 1, 16.

Kinderbetten, roh u. lasiert, in gediegen. Ausführung. Möbelhaus a. Markt, Frieß & Sturm, Mannheim, F 2, 4 b.

Scharnagl & Horr, O 7, 5 Ruf 202 49. Uniform-Schneiderei

Kermas & Manke jetzt nur Ludwigshafen, Ludwigstr. 42. Öfen, Kohlenherde, Gasherde, Gaskocher, Emaillegeschirr gegen Bezugschein.

Verdunkelungsrollos v. Böllinger, Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.

Roloff ist ein Begriff für Lieferung von Heeresbedarf in Großdeutschland! Der Soldat an der Front - der Soldat in der Heimat, wie überhaupt jeder Waffenträger, der in Orden und Ehrenzeichen, Effekten u. Ausrüstungen von Roloff in Mannheim ausgestattet worden ist, wird Roloff weiterempfehlen ... Roloff bleibt, was Roloff war: Die herstellende Firma für Heeresbedarf, Mannheim, Qu 3, 1

Uniformträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird. Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7, Fernruf 203 03.

Der Lebensversicherungsfachmann erfüllt Ihnen gern Ihre Versicherungswünsche. Fragen Sie bei ihm an: Kölnische Lebensversicherung a. G. Bezirksdirektion Franz Wiegert, Mhm., Augusta-Anlage 29. Ruf 407 38.

Dachlacke, Klebemassen, Dachpaste, Karbolineum, auch farbig. Tarnanstriche, Eisenrostschutzlacke. Emballagen müssen gestellt werden. Theodor Laur, Mannheim, Schimperstr. Nr. 14. Lager: Bunsenstraße. Ruf 514 65. Teerprodukte.

Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekräuter in einem irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwenken!) mit ½ l kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tee, Leipzig.

Medizinal-Verband, gegr. 1884. Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-. Wochenhilfe bis Mk. 50.-. Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Eine Flasche Burgeff Grün macht Freude! Genieß' ihn sparsam und vergeude nicht erst im Kühlschrank Gas und Kraft, zumal der Keller Kühlung schafft. - Burgeff & Co. A.G., Älteste Rheinische Sektkellerei, Hochheim am Main.

Früchte DOKTOR-Hausfrauenrat: Alle Kompotts, gekochtes Obst und zuckerarme Marmeladen sind mit einem Zusatz ALBA-Früchtedoktor sehr haltbar. ALBA-Früchtedoktor ist gleich dem bewährten ALBA-Gurkendoktor ein bewährtes salicylfreies Konservierungsmittel. - Gehring & Neiweiser, Bielefeld

Glückliche Mutter! die Zukunft, Berufsausbildung u. Aussteuer Ihres Kindes - auf alle Fälle - gesichert weiß. Versäumen Sie nicht, unsere schriftliche Gratisauskunft anzufordern! Alte Berlinische v. 1836. Gen.-Agentur Hch.-Hoff-Str. 6. Ruf 437 07.

Offene Stellen

Gew. Telefonistin ges., evtl. auch halbtags. ✉ unt. Nr. 113 997 VS.

Suche für mein Tageskaffee ein jüng. **Servierfräul.** Konditorei-Kaffee Herrdegen, Mhm., E 2, 8.

Flott. Servierfräul. sof. ges. Konditorei Gmeiner, Friedrichsplatz Nr. 12, Fernsprecher 426 19.

Jg. Mädchen zur Mithilfe i. Lad. sof. ges. Bäckerei u. Konditorei Karl Ziegler, Neckarau, Rheingoldstraße 36.

Saub. Spülfrau tägl. von 14-19 Uhr z. bald. Eintritt ges. Kurt Steizenmüller, Konditorei - Kaffee, Seckenheimer Straße 12.

Frau f. Haushalt, auch stundenweise, gesucht. Fernruf 215 32.

Frau, alleinst., üb. 45 J., ges. zu ält. Wirtschep. z. Betr. der Kü. (klein. Betrieb Landort Pfalz). Schriftl. Angeb. an K. Beyer, Neustadt/Weinstr., Sauterstr. 3.

Zur Unterstützung der Wirtschafterin **Vertrauensperson** gesucht sowie **perf. Köchin, mehr. Küchen- u. Spülfrauen.** „Stadtschänke", Mannh., P 6, 20-21.

Nach Schriesheim z. Mithilfe im Haushalt für ganze oder halbe Tage **Frau od. Mädchen** (auch **Haushaltlehrling**) ges. Direktor Schoenel, Auf dem Branich.

2 perf. Zimmermädchen u. eine **Beiköchin** gesucht. Anschriften an Hotel Matheis, Pirmasens.

Tücht. Hausgehilfin in Arzthaushalt i. Schwarzwald-Kurort gesucht. ✉ unt. Nr. 198 124VS

Suche tücht., brave **Hausgehilfin** (auch fliegergesch. Frau) f. sof. oder später. Geräumiges Zimmer vorhanden. ✉ 199 496 VS.

Alleinst. Frau od. Fräul. (fliegergesch.) als Haushaltshilfe, kinderlbd., i. gt. Haus ges. ✉ 7417B

Jüng. Hausgehilfin ges., die mich mit 4 Kind. auf Gut in Schlesien begleit. Frau v. Lindeiner, Rich.-Wagner-Str. 9, Ruf 429 36

Frau, tücht., zuverläss., als Beistand f. 17jähr. Mädel in frauenlos. Haushalt ges. Eilt sehr! Scheffels, Waldparkstraße 36.

Putzfrau, zuverl., f. Büroreinigg. i. Dauerstelle ges., Bahnhofsnähe Leonhardt, L 13, 12a, 3. Stock.

Herr, alleinst., s. z. Führg. eines gemeins. Haushalts ält. **Frl.** od. unabhäng. **Frau.** ✉ u. Nr. 7416 B

Pflichtjahrmädch. außerh. Mannheims gesucht. E 4, 2, 3. Stock.

Pflichtjahrmädchen, kinderlbd., p. 1. 10. 43 in Oststadthaushalt gesucht. ✉ unter Nr. 7418 B.

Stellengesuche

Kaufmann, langjähr. Zeitungsfachmann u. Geschäftsstellenleiter, in groß. Verlag in allen Abteilungen tätig gewes., sucht geeignet. Wirkungskreis, evtl. auch Industrie od. Bankwesen. ✉ unt. Nr. 178 137VR an HB

Vertretung, evtl. mit Auslieferungslager, von langjähr., kautionsfähig. Vertreter gesucht. ✉ unt. Nr. 178 136VR an HB

Kfm. Angest. sucht sich zu verändern. Verwaltg., evtl. Außendienst. ✉ unter Nr. 7535 B.

Kfm. Angestellter in ungekünd. Stellg. sucht sich zu verändern. Am liebst. Außendienst. ✉ 7645B

Erfolgr. Betriebsfachmann mit reich. Erfahrung. in d. Arbeitsvorbereitung sowie im Entwerfen u. Berechnen von neuzeitl. Maschinen i. Transportgewerbe u. allgem. Maschinenbau sucht sich zu verändern als Betriebsleiter od. techn. Geschäftsführer. ✉ unter Nr. 7636 B.

Langjähr. Hausmeister, fliegergesch., sucht wieder Hausmeisterstelle. ✉ unter Nr. 7466 B.

Kfm. Angestellter sucht z. 1. 9. 43 Stell. Lager, Versandt, Karteiw. vertraut, gehe a. ausw. ✉ 7469B

2 Frauen such. Heimarbeit, gleich welcher Art. ✉ u. 74 147VS

Frl., Ende 40, su. Stelle als Haushälterin in kl. frauenl. Haushalt. ✉ unter Nr. 7490 B.

Hausmeisterstelle von Frau ges. geg. freie Wohnung. ✉ u. 7456B

Witwe, 45 J., (Fliegergesch.) sucht neuen Wirkungskreis in gutem frauenlosen Haushalt. ✉ 7532 B

Ehepaar sucht Hausmeisterstelle, auch außerhalb. ✉ u. Nr. 7628 B

Beteiligung

Suche als Kaufmann tätige Beteiligung mit ca. 100 000-200 000 RM an kleinerem od. mittlerem Fabrikbetrieb. Die kaufm. Leitung des Betriebes könnte von mir übernommen werden. ✉ u. Nr. 198 143VS an das HB

Vermietungen

Einige Kellerräume einer stillgelegt. Brauerei in Sinsheim a. d. Elsenz sof. zu verpacht. Evtl. kann eine vorh. Eismaschine z. Kühlung benutzt werden. Anfragen an Palmbräu Eppingen.

2 Büroräume, 15 bzw. 16 qm gr., leer od. teilw. möbl., vorübergehd. im Stadtzentrum zu vermiet. Näh. u. ✉ 74 148VS an HB

Möbl. Zimmer an alleinst. Herrn zu vermiet. Neckarau, Knie 5, 2. Stock links.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten sof. zu verm. Qu 1, 12, 3 Tr. links

Einf. möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. S 6, 21, part.

G. möbl. Zim. an anst. sol. Herrn in gt. Hause zu verm. Kretzer, C 4, 15, 2. Stock.

Schön möbl. Zim. an berufst. Frl. od. Frau z. verm. Speizenstraße Nr. 17, 3. Stock rechts.

Gut möbl. Zimm. an Berufst. zu vermieten. Kobellstr. 14, IV. r.

Möbl. 2-Zim.-Wohn., Speisekam., Ztr.-Hzg. i. gt. Lage Feudenhms. per sof. zu vm. Buttle, Feudenheim, Scheffelstraße 50.

2 leere Zimmer in gut. Hause, sep., ohne Küchenben., in Feudenh. sof. zu verm. Ruf 519 43.

Leer. od. teilmöbl. Zimmer (oh. Bedien.), Nähe Lindenhofschule, b. ält. Ehep. an alleinst. Frau zu vermiet. ✉ u. Nr. 93 024VS.

Wohnungstausch

4-Zimmerwohng. mit Komfort, Garten usw., freigelegen, gebot. gegen 2-3-Zimmerwohng. a. d. Bergstr. od. Umgeb. Mannhms. ✉ 171 929VS

Schöne gr. 2-Zim.-Wohn. im 2. St. geg. 2-3-Zim.-Wohn. mögl. Neckarstadt gesucht. ✉ unt. 7495 B.

Mietgesuche

Ehepaar, total fliegergesch., berufst., sucht 1-2 Zim. u. Kü. od. entspr. Räume m. Wass. in Heidelbg., Weinhm. u. Umg. ✉ 7360B

4-5-Zimmerwohn. v. Fliegergeschäd. in Umgeb. v. Mhm. ges. Angeb. m. Mietpreis an Hch. Kohl, z. Z. Leutershausen a. d. Bergstr., Hauptstraße 21

Direktor eines größer. Industriewerkes sucht in Heidelberg, Umgebung od. Neckartal eine 3-4-Zimmerwohng. ✉ 178 023VS

Im Neckartal oder Odenwald Unterstellmöglichkeit für Möbel u. Hausrat gesucht. ✉ 7369B

Unterstellraum für Möbel in der Umgeb. v. Mhm ges. ✉ 7307B

1-2 Zimmer od. geeign. Räume z. Möbelunterstellen, Odenwald, Bergstr. od. Neckartal gesucht. ✉ unter Nr. 7332B an das HB

Suche per sofort trock., leer. Raum, Größe ca. 20-30 qm. ✉ unter Nr. 7296B an das HB

Trock. Raum für Arztpraxis unterzustellen gesucht. Neckartal oder Odenwald. ✉ u. 7346B

Lebensmittelbetrieb sucht Lager in Haus mit Einfahrt. Fernsprecher Nr. 523 61

Bedeut. Knabenkleiderfabrik sucht geeignete Räume von 500-800 qm Nutzfläche. ✉ unt. Nr. 199 485VS an das HB

Zu miet. gesucht werden Lagerräumlichkeiten, mindest. einige 100 qm, zum Lagern und Abfüllen verschied. Waren. ✉ u. Nr. 198 216VS an das HB

Gedeckt. Lagerraum od. Schuppen sofort zu mieten gesucht. Fernsprecher Nr. 424 27

Fliegergeschäd. sucht sof. leer. Raum für Büro. Mannheim od. Umgebung. ✉ u. Nr. 7352B

4-6-Zimmerwohng., evtl. Villa, ganz od. halb etc. in Oststadt sof. zu miet. ges. Angebote an Holzbau Dostmann, Mannheim, Friesenheimer Str. 21, Ruf 51165

1-2-Zi.-Wohn., möbl. od. unmöbl., m. Kü. od. Kochgel. in Mhm. (Vorort bevorz.) von alleinst., berufstät. Dame zu mieten ges. ✉ u. 141 331 an HB Weinheim.

Ing. in gut. Posit. sucht sof. gut möbl. Zimmer in Mhm. oder Umgeb. od. Heidelberg. ✉ mit Preis unter Nr. 94 242VS

Obergärtner, alleinstehd., sucht Zimmer in Villa. ✉ u. 7372B

Berufstät. Dame sucht möbliert. Wohn-Schlafzimmer, mögl. mit Badben., außerh. d. Stadtkerns v. Mhm. od. i. d. näh. Umgeb. von Mannheim Lengefeld, Augusta-Anlage 23

Oberingenieur sucht möbliertes Zimmer, mögl. sep., m. Kaffee. ✉ unt. Nr. 7316B an das HB

Direktor eines größ. Industriewerkes sucht gut möbl. Zimm. in Heidelberg od. Umgeb. ✉ u. Nr. 176 024VS an HB

Jg. Ehepaar sucht möbl. Zimmer (Bahnhofnähe). Wäsche k. gestellt werden. ✉ unt. Nr. 7534 B

Ehepaar, fliegergesch., su. möbl. 2-3-Zim.-Wohn. m. Bad in gut. Hause. ✉ unter Nr. 7655 B.

Beamter sucht schön möbl. Zim. in gutem Hause. ✉ u. Nr. 7645 B

Jg. Ehep. (Akadem., fliegergesch.) sucht 1 od. 2 mod. möbl. Zimmer. ✉ unter Nr. 7497 B.

Zimmer, beizb., i. gt. Hause für Schüler ges. Wäsche wird gest. Eil ✉ unter Nr. 7467 BS.

Herr, berufst., sucht möbl. Zimm., b. gegens. Verstehen auch spät. Heirat möglich. ✉ u. Nr. 7431B

Fräulein sucht einf. möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. ✉ 7694B

Kaufm. Angestellt. (fliegergesch.) sucht sof. möbl. Zimmer. ✉ u. Nr. 7688B an das HB

Einf. möbl. Zimmer gesucht. Angebote an F. Grohe G.m.b.H., K 2, 13, Fernsprecher 348 21.

Für Fliegergeschäd. leer. o. möbl. Zimmer gesucht. ✉ u. 7371B

Zu verkaufen

H.-Anzug, mittl. Fig., 130.-, Hemden à 10.-, versch. Hausrat u. Werkzeug zu verkaufen. Alphornstraße 22, 5. Stock, rechts.

D.-Ring, Silb., 40.- zu verkaufen. Alphornstraße 39, 5. Stock.

Feldstecher 50.- z. vkfn. Mittelstr. 89, IV. r., zw. 12 u. 14 Uhr.

Kommode, ält., 30.- zu verkauf. Bismarckplatz 11, 2. Stock.

Theke, 3 m, 90.-, Regal, 3 m, 60.-, Fenster-Glaskasten, 2.30 m. 50.- z. verkfn. A. Schmidt, Qu 2, 13.

Regulator (Mahag.) 100.-, Staubsaug., Elektro-Lux, 120 V, 150.-, Fruchtpr. 50.-, Linol.-Läuf. 10.-, Kleiderbügel, ca. 30 Stück, pol. 10.- z. verkf. Brenner, T 5, 11, nachm. ab 13 Uhr.

Wirtschaftsbüfett 250.-, Küchenbüfett 150.-, Windfang 50.-, Ladenfenster-Vorbau 25.-, Glasdoppeltüre 30.-, Regal 25.- zu verkfn. Riedfeldstr. 77, 3. St. r.

Paddelboot, 2er, m. Seg., kompl. 180.-. D 5, 7, I.

Kleid, Gr. 44, 15.-, Bluse 4.-, Frauenhut 5.-, versch. Wäschestücke zu verk. Wallstattstraße Nr. 56, 3 Treppen links.

Plüschsofa m. Tisch u. 3 Stühlen 180.-, Koffergrammoph. m. Pl. 100.-, Bettstelle 25.-. H 5, 15 prt.

Marktwaage 30.-, sowie 2 Waschgarnituren je 10.- zu verkaufen. N 7, 1 part., rechts.

K.-Bett m. Matr. 15.-, H.-Fahrrad 35.- z. verk. Gartenstadt, Fliederweg 20.

Diwan 125.-, Schreibtisch 100.-, Ausziehtisch 70.-, 4 Stühle à 6.-, Regulator 90.-, 2 Bilder, Kupferstich „Der Sklavenmarkt", 90.-, Schlafzi.-Bild, 75×93, 20.-, Ofenschirm 15.-, Lamp. von 2.- bis 50.-, Teppich, Kok., 2 m lg., 1,50 m br., 25.-, Läufer, Linol., 6½ m lg., 136 cm br., 25.-, Tonständer, 60 Ltr., 15.-, Geschirr u. Gläser, versch., Wäschegest. 12.-, Korbfl., 10 Ltr., 2.50, Schaufel, Hackbeil u. versch., Schlittschuhe 5.-, Werkzeug, versch. z. verkfn. Boss, Schlageterstr. 1.

Tauschgesuche

5 Paar gute H.-Halbschuhe in weiß Lein., braun u. schw., Gr. 44-45, abzugeb. geg. gt. H.-Armbanduhr, Rucksack u. Zeltplanen oder Wäsche. ✉ 73 651 VS.

Biete Stehleiter (ca. 2½ m) oder Zimmerwagen. Suche Krankenfahrstuhl, Zimmerfahrstuhl od. Leiterwagen. Fritz, Waldhof-Gartenstadt, **Waldstraße 104**

Kaufgesuche

Hs.-Armbanduhr u. gut erh. Anzug, Gr. 46, z. k. ges. ✉ 7437B

Anzug, mittl. Gr., ges. ✉ 7496B

Totalfliegergeschäd. su. dring. gut erh. Kl.-Wagen. ✉ u. 7373B

Koffer-Radio dringend gesucht. ✉ unt. Nr. 198 226 VH an HB

Reiseschreibmaschine in gutem Zustand sof. geg. bar zu kaufen gesucht. ✉ unt. Nr. 176 618VS

Koffergrammophon und Schallplatten zu kauf. ges. ✉ 5043 B.

Hosen u. Kittel f. 3-8jähr. Jung. zu kaufen gesucht. ✉ u. 7169B

Gasbackofen, Wäschetruhe und Waschkorb z. k. ges. ✉ 7188B

Kleiderschrank u. Küchenherd, weiß, gut erh., zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 7193B an dasHB

Anzug, Gr. 168, zu kauf. gesucht, evtl. Tausch. ✉ u. 7220B an HB

Kinderwagen, gut erh zu kaufen gesucht. ✉ u. Nr. 47 099 VS.

Eisschrank, elektr., 220 V, Drehstr., Waschmasch., elektr., 220 V, Waschkessel, 150 Ltr., transportabel zu kauf. ges. Nähere Angaben mit Preisangebot an Heinr. Schuster, Winzerwirt, Kallstadt, Weinstr. 120, Fernsprecher Bad Dürkheim 160

2rädr. Handkarren (Stoßkarren), 5-6 Ztr. Tragkr., gt. erh., zu kf. ges. Angeb. an Seb. Reinhard, Birkenau i. O., Kirchgasse 1.

Tretroller z. k. ges. ✉ 198 108VS

Bergstraße — Odenwald

Gerhard und Manfred. 2 prächtige Buben wurden uns heute geschenkt. **Erna und Werner Braun.** Frankfurt a. M. - Oberursel/Taunus (Cronberger Str. Nr. 6), den 18. August 1943.

Wir haben den gemeinsamen Lebensweg begonnen: **Hermann Wetzel - Marti Wetzel, geb. Lindeberg.** Weinheim - Hockenheim, den 28. August 1943.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst. **Fritz Weber u. Frau Gretel geb. Eisenhauer.** Weinheim, Hauptstraße 51.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lb., treusorgender Mann, mein herzensguter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Paul Guldner

Gefreiter in ein. Panzer-Grenad.-Regt.

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. - Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir auf dies. Wege unseren besten Dank.

Birkenau, Nieder-Liebersbach, 21. 8. 43

In tiefem Leid:

Christine Guldner geb. Jeck u. Sohn Hans; Fam. Guldner; Fam. Jeck nebst allen Angehörigen.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um ein fleißiges und pflichtbewußtes Gefolgschaftsmitglied

Betriebsführung und Gefolgschaft Richard Wetzel Fabrik feiner Sitzmöbel, Birkenau

Danksagung

Für die überaus herzl. Anteilnahme an dem schmerzl. Verlust meines lb. Mannes, des guten Vaters, unseres lb. Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Adam Arnold,** Uffz., sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank. Besonder. Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und die Kranzniederlegung des Kriegervereins Trösel durch Herrn Bürgermeister Kohl.

Gorxheim, Trösel, den 21. Aug. 1943.

Frau Klara Arnold geb. Schmitt und Kind Otto.

Für die aufrichtige Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, den wir durch den Heldentod meines lieben Mannes, uns. Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen, Schwiegersohnes u. Schwagers, **Erhard Wolf,** Oberfeldwebel, erlitten haben, sagen wir herzlichen Dank.

Laudenbach, den 19. August 1943.

Ilse Wolf geb. Müller; Maria Wolf geb. Spengler; Gertrud Harrer, Schwester; **Elise Wolf,** Großmutter.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen schriftl. und mündlichen Beweise herzlicher u. inniger Anteilnahme und das tiefe Mitempfinden an dem uns so schwer betroffenen Verluste, den ich durch den Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Gatten und einzigen Sohnes, **Philipp Müller,** Uffz., erlitten habe, sagen wir allen unseren herzl. Dank.

Mainz, Weinheim, den 19. Aug. 1943.

Frau Emmy Müller geb. Birkenheimer; Familie Philipp Müller, Eltern.

Innigen Dank all denen, die beim Heldentod unseres lieben, einzigen Sohnes und lieben Bräutigams, **Karl Edam,** Uffz. i. ein. Pionier-Batl., ihre Anteilnahme schriftlich oder mündlich in herzl. Weise zum Ausdruck brachten.

Sulzbach, den 21. August 1943.

In tiefer Trauer:

Michael Edam und Frau Elisabeth geb. Holtermann; Elisabeth Kastrmann, Braut, **mit Eltern und allen Anverwandten.**

Stadt Weinheim. Das Verhalten der Bevölkerung hinsichtlich des Luftschutzes läßt sehr zu wünschen übrig u. muß schärfstens gerügt werden. An Verwarnungen und Ermahnungen hat es bis jetzt nicht gemangelt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. So werden die Verdunkelungsvorschriften sowohl hinsichtlich der Gebäude als auch im Verkehr sehr lässig beachtet. Bei Fliegeralarm am Tage u. auch nachts ist das Verhalten äußerst mangelhaft. Es ist unzulässig und rücksichtslos, daß Volksgenossen die Stadt verlassen u. ihre Wohnungen u. Anwesen vielfach geschlossen schutzlos zurücklassen. Wenn auch bei ÖLW. im allgemeinen ein luftschutzmäßiges Verhalten nicht gefordert wird, so sind aber im Hinblick darauf, daß eine akute Gefahr unmittelbar bevorsteht, die Kinder von der Straße zu entfernen, Einkäufe und sonstige nicht unbedingt wichtige geschäftliche Erledigungen bis nach der Entwarnung zurückzustellen. Bei einsetzendem Flakbeschuß ist auch ohne Signal „Fliegeralarm" luftschutzmäßiges Verhalten vorgeschrieben. Bei Tagesalarm ist das gleiche Verhalten wie bei Nachtalarm durchzuführen. Somit hat jeglicher Geschäftsverkehr zu ruhen; auch der Fuhrwerkverkehr ist einzustellen. Die Einhaltung dieser Maßnahmen ist im Interesse eines jeden Volksgenossen gelegen. Künftig werde ich mit den strengsten Strafen einschreiten und grobe Verstöße den ordentlichen Gerichten übergeben. Weinheim, den 20. August 1943. **Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.**

Stadt Weinheim. Wegen Erledigung dringender Arbeiten bleibt die Kartenstelle Weinheim für die Stellung von Anträgen auf die Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren sowie Fahrrad-Ersatzbereifung usw. ab Montag, den 23. August 1943, bis auf weiteres geschlossen. Weinheim, den 20. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Stadt Weinheim. Kartoffelversorgung. Der Abschnitt I des Bezugsausweises für Speisekartoffeln für die Zeit vom 23. 8. bis 5. 9. 1943 wird zum Bezuge von 2,5 kg Kartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt I ist bei der Lieferung der Ware durch den Kleinverteiler bezw. Erzeuger abzutrennen und zu vernichten. Weinheim, den 21. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Höhere Handelsschule Weinheim (Bad.) Am Montag, 23. ds. Mts., 18.30 Uhr beginnen wieder Aus- und Weiterbildungskurse in Steno und Maschinenschreiben. Kursgeld 6.- RM bezw. 7.- RM bei der Anmeldung zu zahlen. Anmeldung nur Montag. Die Direktion.

Großsachsen. Die Gemeinde hat die Stelle einer Schuldienerin zu vergeben. Bewerberinnen wollen sich im Schulhaus melden. — Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß das Unterbringen von Möbeln nur mit Genehmigung des Bürgermeisters erfolgen darf. Großsachsen, den 22. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Heddesheim. In der Zeit vom 23. 8. bis 13. 9. 1943 ist die Mietwaschküche wegen Reparatur geschloss. Willi Eckard, Oberdorfstraße.

Heddesheim. Ernährungsstelle. - Die Ernährungsstelle einschl. Abtlg. Selbstversorger ist vom 22. 8. bis 29. 8. 1943 für jeglichen Verkehr geschlossen. Es können nur Urlauber und An- und Abmeldungen in der Zeit von 11-12 Uhr berücksichtigt werden. Heddesheim, den 19. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Heddesheim. - Mütterberatungsstunde. Die nächste Mütterberatungsstunde in Heddesheim findet am kommenden Dienstag, den 24. August 1943, um 13 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum Kaiser" statt. Die Mütter werden gebeten, mit ihren Säuglingen pünktlich und vollzählig anwesend zu sein. Heddesheim, den 19. Aug. 1943. **Der Bürgermeister.**

Hemsbach. Obstvergebung. Am Montag, 23. d. M., nachm. 6 Uhr, wird im Rathaus dahier das Obst von den Gemeindebäumen durch Verlosung an solche Familien vergeben, welche sich zum Obstbezug gemeldet haben. Der Anschlagspreis ist sofort bar zu bezahlen. Hemsbach, den 18. Aug. 1943. **Der Bürgermeister**

Hemsbach. - Ackerverpachtung. Die Gemeinde Hemsbach verpachtet ab Martini 1943 bis dahin 1946 mehrere Lagenäcker, Krückenviertel, Bösenäcker u. Drittelsäcker. - Pachtliebhaber wollen sich alsbald im Rathaus dahier melden. Das Nummernverzeichnis der Pachtgrundstücke ist an der Rathaustafel angeheftet. Hemsbach, 18. Aug. 1943. **Der Bürgermeister.**

Apollo, Weinheim. Heute 3.00, 5.15, 7.30 Uhr der neue Willi-Forst-Film **„Frauen sind keine Engel"** mit Marte Harell, A. v. Ambesser, Rich. Romanowsky, Margot Hilscher. Musik: Theo Mackeben. Kulturfilm, Wochenschau. Jugendl. ab 14 J. zugel. Montag letzter Tag. Beginn 5.15 und 8.00 Uhr.

Modernes Theater, Weinheim. Nur noch heute und morgen das amüsante Lustspiel **„Fräulein Frechdachs"** m. Lilia Silvi, Amedeo Nazzari, C. Romano. Wochenschau. Kulturfilm. Nicht für Jugendliche. Beginn: heute 3.00, 5.15, 7.30, Montag letzter Tag. Beginn: 8.00 Uhr.

Frauenmilch geg. gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt. - **Städt. Krankenhaus Mannheim** - Kinderabteilung

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Geschäft ab Montag, den 23. August, krankheitshalber auf 4 Wochen geschlossen ist. Hermann Bosch, Bäckerei, Wh., Alte Landstr. 32

Wellensittich, weiß-blau, am Samstagfrüh entflogen. Abzugeb. geg. Belohnung Fernruf Weinheim 2484

Jg. Mädchen f. den Haushalt ges. Paul Doersam, Weinhm. a. d. B., Hauptstraße 36.

Dame, alleinst., 46 J., tücht. Hausfrau, sucht Stellung als Hausdame in frauenlos. Haushalt, da eig. Wohn. durch Bombenangriff verlor. Heidelberg od. Umgeb. bevorz. ✉ 268 537 HB Weinheim

2-Zim.-Wohn. m. Kü. u. Mans. in Weinheim geg. 3-4 Zi. m. Kü. in Whm. z. t. g. ✉ 268543 HB Whm.

Mod. 4-5-Zim.-Wohn. in gt. Lage in Weinheim sof. od. spät. ges. ✉ 268 532 an das HB Weinheim.

Leerer Raum z. Einstellen eines Speise- u. Schlafzim. i. Whm. od. Umgeb. zu mieten gesucht. ✉ 268 528 an das HB Weinheim.

1-3-Zi.-Wohn., leer od. möbl., ev. leere od. möbl. Zim. in Weinhm. od. Umgeb., evtl. schöne 3-Zi.-Wohn. in gt. Lage Mannheim Tausch. ✉ unter Nr. 176 030 VS.

2 leere Räume auf dem Lande, günst. Verkehrslage, vorerst z. Unterstellen von Möbeln ges. ✉ unter Nr. 7465 BS.

1-2 Leerräume m. Kochgel. oder 1 teilmöbl. Zim. m. etw. Kochgel. v. berufst. Dame ges. Horst, hauptpostlagernd Heidelberg.

Einf. möbl. Mans.-Zimmer, ohne Wäsche, Bedien. u. Kochgelegh. an einzeln. berufstät. Fräul. zu vermiet. ✉ u. 268 551 HB Whm.

Ich suche für meine Eltern, ruh., ält. Ehepaar aus Essen, eine 2-3räum. Wohnung in Kleinstadt od. auf d. Lande. Sofortangeb. an H. Lohmann, Dipl.-Volkswirt, Bonn/Rh., Humboldtstr. 4

Ält. Frau sucht Unterkunft, evtl. i. Landwirtsch., im Odenw. geg. Bezahl u. Mithilfe im Haushalt. Elise Jobst Wwe., Käfertal, Auerhahnstraße 14.

Dame, 40 J., led., gepfl. Ersch., sehr tücht., sucht als Hausdame in mögl. frauenlos., mod. Haushalt Wirkungskreis. Landhaushalt bevorzugt. Unterstellraum für Möbel erwünscht. ✉ u. Nr. 268 561 an das HB Weinheim

5 Stallfenster, à 10.-, zu verkfn. Fernsprecher Weinheim 2242.

Schulbank, doppelsitz., 50.- z. vkf. Volk, Weinheim, Alte Post.

Briefmarkensammlung (Samstagabend/Sonntagfrüh) anbiete. — Schader bei Eg. Müll 106.

Kinderkastenwagen, gut erh., 50.- zu verk. Dieth, Weinheim, Obergasse 1.

Kinderwagen, g. erh., z. kf. ges. ✉ 268 548 an das HB Weinheim.

Kinderwagen, g. erh., z. kf. ges. ✉ 268 552 an das HB Weinheim.

Suche Schnellwaage, gut erh., geeicht, sowie gebr. Blumentöpfe all. Größ. in kleinen und groß. Mengen. Obst- u. Gemüsebau Karl H. Kasten, Weinheim, Erbsengasse 8, Fernruf 2109.

Kinderkastenwagen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Weinheim, Obergasse 7.

Hohner-Ziehharmonika z. k. ges. ✉ 268 547 an das HB Weinheim.

Kleiderschrank, 2tür., z. k. ges. ✉ 268 544 an das HB Weinheim.

1½jähr. Rind zu verkaufen. Leudenbach, Bahnhofstraße 19.

1 Einlegeschwein zu verkaufen. Rimbach, Brunnengasse Nr. 23.

Mutterschaf zu verkauf. Großsachsen, Horst-Wessel-Str. 127.

8-9 Wochen alte Schweine zu verk. Hornbach i. O., Haus 27

Rotbunte Kuh mit Kalb zu verkauf. Lützelsachsen a. d. B., Sommergasse 121

Schwetzingen — Hardt

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an: **Frau Maria Bechtold** (z. Z. Universitäts-Frauenklinik Heidelberg), **Julius Bechtold,** Forstmeister (z. Z. Wehrmacht). Schwetzingen, den 18. August 1943.

Todesanzeige

Nach frohen Urlaubstagen erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß mein treusorgender, lieber, guter Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Decker

Obergefr. u. Zugführ. i. e. Gren.-Reg. Inh. des EK 2. Kl., Verdienstkr. 2. Kl., Ostmed., Verw.- u. Westwallabzeichens

bei den Kämpfen im Osten, kurz vor seinem 29. Geburtstag, sein hoffnungsvolles Leben lassen mußte. Er folgte nach 13 Monaten seinem lb. Schwager Helmut in den Tod nach. Liebe Kameraden betteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. Du, lb. Jakob, bleibst uns allen unvergessen.

Reilingen, Borna b. Leipzig, 22. 8. 43

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Elly Decker geb. Hertzsche;** die Mutter: **Eva Decker geb. Kasch;** die Schwiegereltern: **Albin Hertzsche und Frau nebst Anverwandten.**

Der Trauergottesdienst findet am 29. Aug., vorm. 9 Uhr in der evgl. Kirche zu Reilingen statt.

Hockenheim. Am Montag wird an vielen Stellen im Stadtgebiet Sand angefahren. Der Sand ist als Löschsand bestimmt und muß von der Einwohnerschaft als solcher sofort entsprechend verwendet werden. Die Entnahme des Sandes zu anderen Zwecken ist verboten und wird bestraft. Hockenheim, den 20. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Plankstadt. Abhaltung von Paßtagen. Am Donnerstag, den 26. August 1943, vormittags von 8 **bis 12 Uhr findet im Rathaussaal in Schwetzingen ein Paßtag statt.** Kennkarten werden daselbst bearbeitet und ausgehändigt. Anträge auf Ausstellung von Kennkarten müssen einige Tage vorher im Rathaus, Zimmer 3, gestellt werden. - Plankstadt, den 22. August 1943. **Der Bürgermeister.**

Verdunkelungsrollos jetzt kurzfristig lieferbar. Eugen Berger, Schwetzingen.

Gold. runde Brosche mit Mädchenkopf verloren. Da Andenk., abzug. geg. Finderlohn Fundbüro im Rathaus Schwetzingen.

Gold. Da.-Armbanduhr am 10. 8. 1943 auf d. Wege von Neckarau nach Schwetz. verlor. Da Andenken, abzugeb. geg. Belohn. Fundbüro Schwetzingen.

Am Donnerstag blieb bei Milchhandlung Hartung Mäppchen mit 3 Kleiderkarten, 5 Seifenkarten u. verschied. Papieren liegen. Abzugeb. geg. Bel. bei Jahn, Schwetz., Lindenstr. 5.

Putzfrau für Geschäftsräume gesucht. Arbeitszeit nach Vereinbarung. ✉ unt. Nr. 239 432Sch an das HB Schwetzingen.

1 Zimmer u. Küche von fliegergeschäd. Ehepaar sof. gesucht. ✉ 74 149VH an HB Schwetzing.

Büromöbel: Schreibtisch, Schreibmaschinentisch, Aktenschrank u. sonst. Zubeh. im ganzen od. einzeln zu kauf. ges. Preisangebote mit Baujahrangabe unt. 239 401Sch an HB Schwetzingen

Flaschenschrank zu kauf. ges. ✉ u. 239 430Sch an das HB Schwetzingen.

Gut erh. Kinderwagen m. Gummibereifung zu kauf. ges. ✉ u. Nr. 239 429Sch an HB Schwetz.

Biete junge Hähnchen, suche jg. Hühner. Rohrhof, Mannheimer Straße Nr. 18

Eingefahr. Zugochse zu kaufen gesucht. evtl. Tausch geg. hochträchtige Kalbin. Schwetzingen, Heidelberger Straße 25.

MARCHIVUM